



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

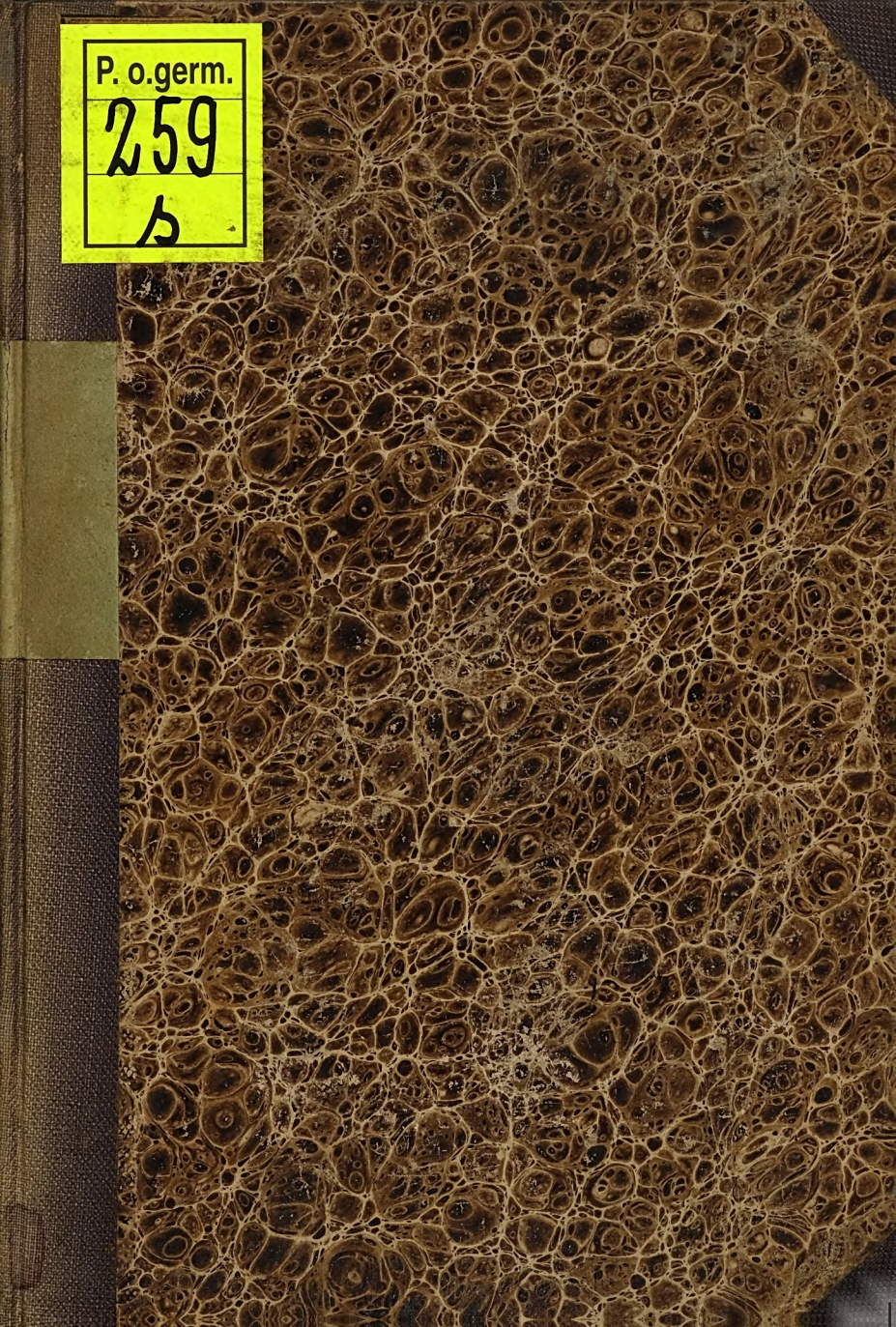
## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

P. o.germ.

259

b



P. O. germ. 259<sup>5</sup>

Sahl





# Meckelbörge Geschichten

ut

dei olle gaude Tid

von

C. F. Dahl.



Ludwigslust 1882.

Druck und Verlag von Carl Hinstorff.

Alle Rechte vorbehalten.



## 1. Kapittel.

Schön is dat ümmer in Busch un Holt, vör all'n Dingen äwer denn, wenn dei Bläre tauierst herutkiefen un jere Twieg Anstalt maht, sich in sin Festkled tau wiesen. Dat is Frühjohrsdag, un dei Sünne schint recht warm dal up dei Eerd, as wull sei All's mal werre döorchwarmen, wat den langen Winter hendöörch stief un starr unne Frost un Snei dorlegen hätt. Un dit Stück is ehr recht gaud geraden, denn wohenn wi dat Dg wenn, sünd Feld un Wischen gräun, und doräwer swemt dei Lewark un singt, dat dat utführt, as steg sei von Stufe tau Stufe höger tau'n Heren an, dormit uns Herrgott doch of hört, wo lustig dat hier up Erden taugüng.

An sön'n Frühjohrsmorgen kamm Klosterförster Harms tau Zürow ut sin Revier tau gahn un was up den Weg tau Hus. Grot un breitschullerig, as had hei sich 'n Vorbild an sin Eiken nahmen, güng hei rüstig döörch dat Holt, un man sach em't nich an, dat hei dat söftigst Johr all hin'n sich had. Dat frische, sünneverbrennte Gesicht mit dei trugen blagen Dgen sach noch recht jugendlich ut, un blot dat Hor un dei blonde Bullbort biwisten, dat sülwst an



dei kräftigste Natur dei Tid nich spurlos voräwer geiht, denn sei wiren all tämlich gris farwt.

Wer den Mann so rüstig den Barg raff gahn sach, glöwt woll nich, dat hei all so olt was. Sei güng rasch dörch dat Holt un had blot Dgen för dei Böhme, dei an sinen Weg stünn, un dei in dei dörting Johr, dat hei hier wahnt had, um eben sovähl Johrringen dicker worden wiren. Hell up lüchten den Förster äwer dei Dgen, as hei an'n Fichtenkamp kamm, den hei in dei iersten Johr mit eigner Hand seih had, un dei Böhme haben dei Tid binuht, den Zopp recht slank un äwermäudig in dei Luft tau strecken. Man söll nich glöwn, wat sön Bohm den Gräunrock an dat Hart wassen kann! Hier liggt en johrenlanges Mäuhen un Sorgen, denn of dei Waldbohm hätt so männigen Feind, dei dat Wasduhm stürt.

Up einmal föllt dei Weg tämlich steidel af, un dörch Böhme un Bläre schämert en groten bohmfrien Platz, dei an allen Siden von Holt umgeben is, wat an dei Südsiet äwer man en smallen Rand billt, dei den Platz von dat Feld scheid't.

Dat is en rechten trulichen Art, un up dit Flach is of en Nest bugt, un twors en recht bihagliches; dat is dei Försterie. Midd'n up den Platz föllt uns tauierst dat Bahnhus in dei Dgen, en grotes, einstöckiges Gebäud mit'n Strohdach; äwer dei Finstern sünd speigelblank und dei korten Gardinen dor achter hell un rein. Döhrn un Finstern sind gräun anstreken, un sülwst dei witten Staketten, dei den Blaumengorn vor dei Döhr un den Hus-

platz umgeben, hewwen grüne Köpp. Tens den Südgäwel von dat Hus stahn twei grote Eiken, dei woll männiges Johrhunnert hinne sid hewwen, un an den Weg vör dat Hus mehre grote Hangelbarken, dei ogenschienlich vör Johrn ut Leimhämmerie hier plant sünd. Dei Wirthschaftsgebüde un dei Hof liggen achter dat Hus, un sietwärts dorvon en Forstkaten, worin 'n Forstarbeiter wahnte.

Wer dit Gehöft mit einmal vör sid liggen süht, kann licht up den Infall kamen, dat hieher Gram un Sorgen den Weg noch nich funn hewwen.

Unner dei beid'n groten Eiken satt up ne Bank ne öllerhafte, hübsche Fru un en junges smuckes Mäten, dei inwrig mit enanner rädten. Dat was dei Försterin Harnsen un ehr'n Mann sin einzigst Swesterkind, Fischer Krulln sin Tochter ut Zürow.

„Mi dücht, Du büst vör Morgen tau so still, grad as drückt Di wat,“ säd dei Försterin tau dat Mäten; „wat is Di Is?“ Is' fohrt en bäten in't Enn, as wenn sei deip in Gedanken säten had, sach ehr Tanten mit dei groten blagen Dgen an, dei flor as 'n Spiegel wiren, un antwort't, indem sei noch en bäten neger ranrückte: „„Ach Tanten, id bün jo hüt Morgen in min Hartensangst hieher lopen. Denk Di mal, Badder kann nüllich dormit tau Rum, Herr Swart, Du kennst em jo, had üm mi anholn, un dat schient, as wenn em dat siehr genehm wier. Du glöwst gor nich, wo mi dat upliggt.““

„Herr Du meines Lebens, Is', Du büst jo woll nich bi Trost; dat kann Din Badder doch nich will'n?“

rep dei Tanten halwslud un erschreckt ut. „„Inn Spill is wat,““ säb Jlf' un sach iernsthast vör sic dal. „„Un Badder gimwt en grotes Stück up Swarten, denn dei hätt Geld, un Du weißt, wo hei is: Geld verdeckt bi em allen Makel.““ „Na, doräwer lat Di vörlöpig man noch kein grif' Hor wassen,“ antwurt't dei Försterin; „dor räden anner Lüd of noch 'n Wort mit. Wat seggt denn Din Mudder dortau?“ „„Ach, Gott, Du kennst Mudder doch, dei seggt jo nix.““ „Dat is leider Gottes ümme dei Fall west, denn sei hätt nie verstahn ehyn Ollen gegenäwer mal dei ruhg Sied na buten tau kiern. Na, ic föllt nich sinn,“ säb dei Harnsen. „Äwer dat ward Tid, dat ic mi um dei Wirthschaft kümmer, un Du mößt of tau Hus; kumm äwer bald mal werre!“

Dormit was dei Försterin upstahn un Jlf' of. In dissen Ogenblick kamm äwer den Förster sin Häunerhund um de Hused tau springen, denn Harns was mit dei Wiel herankamen un güng nu of um dat Hus tau dei Frugenslüd.

„Na dor büßt Du jo of mal werre,“ säb hei fründlich tau sin Swesterdochter un gaww ehr dei Hand. „Äwer wat maßt Zi vör Gesichter? Mudder süht so iernsthast ut, un Du lettst dei Uhrn hängen, wat is los?“ „„Ach wat föll los wäsen,““ antwurt't dei Försterin, „„nix as Dummheiten. Äwer ic heww kein Tid, lat Di dat man von Jlf' vertell'n.““ Dormit säb sei Abjüs tau Jlf' un güng in't Hus.

„Na, denn scheid man los!“ säb Unkel Harns fründ-

lich tau dat lütt Mäten un fot ehr an dei Hand. „„Jäck möt tau Hus,““ säd Jk', „„äewer kumm 'n Ennlang mit, ick vertell in't Gahn.““

So güngen sei beid dörch dat Holt den Stieg nah Bürow entlang, wat man ne Bittelstunn dorvon entfiernt was, un Jk' vertellt, wat ehr up'n Harten lag. Dei Förster hört ehr ruhig an, un as dat Mäten tau Enn was un em in dat Gesicht sach, was alle Sünnschien verschwunn, un hei sach ganz iernsthast ut.

„Dor müggst doch ein Dunnerwetter drin schlagen,“ rep dei Förster verbreitlich. „Jäck dacht, dei Dummheiten würden nu all sinn, un nu werre dit. Also dorüm sliedt dei Schuft hier herüm. Hei is hüt all werre henn nah Bürow, ick bün em bigeg'net Aewer lat man,“ säd hei un fot Jk' faster an dei Hand; „wat in min Macht steiht, dau ick, dormit dat nich geschüht. Mit Di soll dat nich so kamen, as mit Din Mudder.“

Jk' was stillstahn un had ehr'n Unkel sin Hand mit beiden Hänn ümfat't, indem sei säd: „„Wat is dat eigentlich mit min Mudder west, Du häst all einige Mal sönne Überungen maht. Un worüm steihst Du Di so slecht mit minen Badder, dor Du doch sünst mit Jedwerein fründlich deist?““

„Dat sünd olle, lang bigrabne äewer nich vergäten Geschichten,“ säd Harms. „Dat is vielleicht ganz gaud, wenn Du sei weisst, un worüm of nich? Kumm, sett Di hier en Ogenblick up dei Grabenburt; ick will Di't vertell'n.“

Dormit had dei Förster sid dalsett, un Is' was dicht an em ran rückt.

„Mi ward dat, weit Gott, swer, grad gegen Di doräwer tau spraken,“ füng hei an, „denn id weit dat woll, dat man tau'n Kind nix nahheiliges äewer Badder un Mudder räden fall; äewer in Din ogenblickliche Lag is dat gaud, dat id Di rein Win inschenk. Min Badder, dei in Zürow jo as Holtwohrer wahnt had, was storben, un id had ne Stell bi den Grafen Stein as Jäger annehmen. Is' had dat dor gaud, un vör allen Dingen mügg't dei jung'n Herr mi liden. So kamm dat, dat hei mi as Jäger mitnamm up sin Reisen dörch Frankreich, Italen un Egipten. Min Mudder un Swester wahren bi min Afreis' tau Meid in Lampen finen Raten. Din Mudder was verspraken mit Teigler Schauknechten, wat all dunnmals en gauden Fründ von mi was. Is' reis't in den gauden Globen af, dat id sei bi min Werrekamen as Mann un Fru drapen würd.

Is' was drei Johr wegg, un min Herr had dei Tid gaud taum Reisen hinuht. Bi dei Trügreis' kemen wi in Dräsen an, un dor geföll em dat so schön, dat wi uns binah twei vulle Monat uphällen. Eines Dag's kreg min Herr äewer'n Breif von sin Mudder, hei müßt tau Hus kamen, denn sin Badder wir sühr swack worden un verlangt na em. Nu würd rasch inpact un afreis't. Is' had in dei ganze Tid ein einzigstes Mal 'n Breiw von Hus hat un twors in't ierste Johr. Dat was jo ganz natürlich, dat mi nu of verlangt, dei Minigen mal werre tau

seihen. As wi hier anfehen, was dei oll Graf all storben, un ick nam Urlaub, um mal nah Mudder un Swester tau seihn. Wat was ick glücklich, denn Din Mudder un ick haden ümme vähl von enanner holl'n. Dei ierst, den ick drop, was Schaufnecht, dei vör dat Teiglerhus in'n Gorn rümhandtirte. Aewer wo sach dei ut! Wat wir ut den frischen, smucken Bengel worden, den ick hier taulezt seihn had. Sei was um teig'n Johr öller worden un sach matt un lebensmäud ut. Un min Hoffnung, dat ick em un min Swester as Mann un Fru werre drapen würd, was nich erfüllt; Din Mudder was all siet twei Johr mit Dinen Badder versriegt. — Dit was so kamen. Tauerst, as ick afreist was, hadd ick min Mudder ümmer fäuhl gegen Schaufnechten stellt un had Din Mudder apen seggt, dat ehr dat gor nich geföll, dat sei mit den Teigler tausam güng, denn hei wier 'n nackten Minschen, dei nich mal ick sülwst, vähl weniger noch Fru un Kinner ernähren künn. Mit dei Tid had ick of henn und wenn Din Badder s'Abens instellt, un min Mudder had dat mit em an't dick Enn hat. Sei had dunn grad dei Fische un dei Bäudnerstell von sinen Badder äewernahmen un was gaud in dei Wehr. Tauerst had Din Mudder sik jo gor nich um em kümmern. Mit dei Tid haden ick äewer of noch anner Lüd dortwischen stäken, dei ehr allerlei Unwohrheiten von Schaufnechten vörbröcht haden; ehr Mudder had ehr dagdäglich mehr tausett, un so was sei taulezt of sülwst twiefelmäudig worden. En rechten fasten Willen hätt sei jo ehr Lewsdag nich hatt, un as sei ehr dat nu

all so säut vörmaften, wat sei dat bi den Fischer gaub hewwen künn, wier sei taulezt wankelmäudig worden. As Friß Schaufnecht dat markt had, was hei nah und nah trüggläben, un so hewwen sei't fahrig bröcht, dat Din Mudder Krischan Krull'n ehr Jawort gaww.“ Bi dissen Würden was dei Förster uppsprungen un güng en poor Mal in den Stieg up un dal. Is' satt dor un sach starr vör sic' henn. Taulezt blew ehr Unkel vör ehr stahn un säd: „Wat fall ic' nu noch vähl vertell'n? Din Mudder hätt böse Dag dörmakt, denn nich naug, dat hei 'n Giezhals was, dei um jeden Witten nörgeln dehr, den sei utgaw: hei was of immer noch mißtrunsch up Din Mudder un glöwt, dat sei von Schaufnechten mehr höll, as von em. Sei hätt sei öfter quält bet up dat Blaud, un sei rohrt ehr bläudigen Thranen, as ic' ehr dunnn bi mine Mudder drop. Tau ehr in't Hus bün ic' nich gahn, wiel ic' nich mit Dinen Badder tausamdrapen wull, 't was jo nu doch vörbi. Ic' höll mi man einen Dag up un heww ehr nich werre seihen, bet ic' nah Johrn hier Förster würd. Dun. güng dat bäter, un sei had sic' of woll mehr in sin Lunen funnen; äwer glücklich is sei niemals west, un Du kannst Di denken, dat twischen mi un Dinen Badder sin Dag kein Fründschaft upfamen is. Min Mudder was all dod; von ehren leimen Swiegersäehn had sei nich vähl Gaudes hatt. Ic' heww mi all min Dag nich um sin Saken kümmeret; äwer will hei hierin sinen Willn dörschsetten, denn stah ic' Di tau Sied. Wat

minschenmäeglich is, dauh ick, um dat Unglück tau ver-  
händen.“

Ik was upstahn un dei Thranen lepen ehr äewer  
dei Backen, indem sei säd: „„Min arm Mudder, ick kann  
mi denken, wat sei utstah'n hätt. Min Badder is jo  
sünst ümmer gaud gegen mi west, un ick herow em noch  
in kein Dingen werrespraken; äewer hierin kann ick em  
nich tau Willen sinn, dat mag gahn, as't will.““ „Dat  
fast Du of nich, Jhsing,“ säd dei Förster, un strakt ehr  
äewer de Backen; „bliw Du man fast, wi stahn Di bi.  
Äewer nu is't Tid tau Hus,“ sett hei hentau, „un lat  
Di ball mal werre seihen.“ Ik gaww em dei Hand un  
güng rasch den Stieg nah Bürow entlang. Dei Förster  
stünd noch'n Dgenblick deip in Gedanken un sach ehr nah.  
Laulezt dreiht hei sich of um un güng nah dei Försterie  
hentau.

As Harms tau Hus kamm, was dei Klock all äewer  
Twölf, un Mudder täumte mit dat Middagbrod, woran  
uter dei beiden ollen Lüd noch dei Jäger Namens Franz  
Deil nam. Franz wier all fiet vier Johr bi den Förster  
un en düchtigen Forstmann, man schad, dat hei af un an  
mal'n bäten swiemelte. Un had hei mal äewer den Döfst  
drunken, denn stellt hei mitunner dei dwalfchten Stücke  
an, nix Böses, dortau was hei tau gaudmäudig, äewer  
Uff. Franz was ne wietlüftige Verwandtschaft von den  
Förster, und wenn dei oll Herr em of henn un wenn mal dei  
Leviten düchtig läste, so müßt hei hinnerher doch of äewer



Franzen sin Dummheiten lachen. As sei binah mit dat Middag fahrig wiren, kamm ne lütte, rundliche Fru in dei Döhr, dei man dat ansach, dat sei ne Arbeitsfru was, äewer dorbi recht rein un düchtig kledt güng. „Na, Fixwäsch, wat wißt Du?“ fragt dei Försterin. „„Ich bin hüt Börmiddag mit dat Flicken nich fahrig worden,““ säd dei Fru, „„dei dor,““ und dorbi wißt sei up den Jäger, „„hät jo kein einzigst Hemd heil; denn möt ick hüt Nachmiddag woll werre bigahn.““ As dei Försterin ehr tau-stimmte, güng sei ut dei Döhr.

Fixwäsch was dei Fru von den Forstarbeiter Hartmann, dei blot vör gewöhnlich Jehannverre näumt würd. Dei beiden Lüd wahnten all siet dörtig Johr in den Forst-faten. Jehannverre had as Knecht bi den Förster deint un sin Fru as Mäten. So kamm dat, dat dei beiden Lüd mit dei Johrn so eng mit ehr Herrschaft verwuffen wiern, dat in dat Försterhus weder Freud noch Led in-fehrten, wat dat olle ehrliche Arbeiterpor nich ehrlich deilt had. Un wat is dat schön, wenn sön Verhältniß twischen Herrschaft un Lüd bisteiht; dat is vör beide Deil en gaudes Tügniß. Nu had äewer dat Unglück man selten Tautritt bi den Förster hat, un wiren mal swere Stunn kamen, denn haben sei sück dat gefall'n laten müßt, dat ehr Upentholt man fort west was. Denn Förster Harms was dei Mann nich, dei den Kopp in den Busch steck, wenn mal wat gegen Strich un Wunsch güng. Sei ver-stünd dat, den Kopp haben tau hollen, un dat durt nich lang, denn kumpelmentirt hei Verdruß un Werrewärtigkeit

ut dei Döhr, wobi Mudder em giern bistünd, un denn künn Sünnesschin un Lachen werre Intog hollen.

Un dat oll Ghpör in den Forstkaten had sich dei Herrschaft tau'm Vorbild namen; so kamm dat, dat tau glife Tid in Försterhus un Forstkaten Sünnesschin un Sünnessfinsterniß was. Jehannverre was äwerdit för den Hof noch unentbehrlicher, as Fikwäsch vör dat Hus. Hei was All's in All'n, Stathöller, Radmaker un Börmeier; hei möst Swin slachten un Farken snieden, kort hei ded, wat tau dauhn vörkamm, un up sin Herrn sin Eigenduhm sach hei, as wiert sin eigen west. Sin Herr had dorgegen äwer of ümmer nah besten Kräften vör em sorgt un had Jehannverren sin boren Berdeinst trulich indeilt. Ein Hälft had hei em tau'm Verbrufen geben un dei anner Hälft nah dei Sportaß bröcht. Jehannverre frog denn af un an mal, wovähl dat nu all wier, un wunnert sich denn dägt, wat dat doch mit dei Tid upsummen künn.

As an den eben bispraknen Dag dei Förster von dat Middagbrod upstünd, nam hei'n lütten Kasten mit Kurn tau Hand, maht dat Fenster up un fläut't. Up dissen Raup kamm dat Ferreveih lütt un grot herbi, Häumer, Anten, Duben, un as ne Ort Honoratschon mang dat lütt Gewäf' of en groten forschen Kuhnshahn, den dei Försterin mal von en Gaudspächter taun Present kregen had un dorüm siehr hoch höll.

Was dat nu, dat dat Dirt den Wörtog markt, den hei genöt, ore was dat blot ne Undugend von em: hei künn dat lütt Beih nich in Ruh laten, hei müßt biten.

Jeressmal, wenn dei Futterung kamm, argert dei Förster sich äewer dat Beist. Güt maakt dat Gretur werre dei sülwstigen Malsäukens, bet hierhen un dorhen, so dat Harms taulegt argerlich würd un em ut dat Finster ein mit dei Pitsch langt, dei em just tau Hand stünd. Dit had nu Mudder seihn un äewelnahmen, un id segg nich tauwähl, wenn id bihaupt, dat twischen Mann un Fru sich sülwst en Ruhnhahn stäken kann, um Unfreden tau stiften. Dat was gaud, dat dei eheliche Freden hier en rechten fasten Faut fat had, so dat hei woll vör den Ogenblick en häten verbüstert, äewer nich verdräben werden funn.

## 2. Kapittel.

Wald, Wisch un Water sünd drei Ding'n, dei en Land schön maken, un Meckelborg is dorbi nich tau fort kamen, von dei annern W's as Wull un Weiten gor nich tau räden. Zürow lagg in ne Gegend, wo Water un Wischen nich knapp wiern, un dat dat Holt nich fehlte, is all seggt. Dat Döörp liggt dei Läng nah an ein von dei grötsten Seen in Meckelborg, un is blot döör'n smallen Wischenrand von dat Water trennt. Achter dat Döörp um geiht en Fautstiege döör dei Wischen, dei ierst up den Platz sin Enn findt, wo dei Stütten stahn, worup dei Fischers ehr Wadentüg drögen. Dat is hier hüt Morgen recht still, blot dei Ruhrsparling melt sich und in dat

Schülp biten sick dei Zappen, dei hier Bläsnörfer nennt warden. Up dei Wisch geiht bidächtig en Adebör ümher un söcht Widentelgen tausam, denn hei bugt noch an sin Nest un bättert ut, wo't nörig is. Sin Olsch liggt em dagdäglich in dei Uhren, hei fall bi dat Bugen helpen, dormit tau'r Kindelbier all's werre tau Schick is. En wohres Glück, dat em dat däglich Brot kein Sorgen maakt, denn Boggen gimwt dat in Hüll un Füll.

Äwer dor sünd wi jo all bi dei Stütten, wo dei Fischers of mit dei Rahns anleggen, dei ogenblicklich an dei Pöft fastkädt sünd. Tau dei Tid, wenn dei Fischers von dat Water kamen, is dat hier recht lewig, denn vör gewöhnlich sünd dei Lüüd denn all hier, üm Fisch tau köpen, un Hannelslüüd luren mit Kor'n un Wagens ehr Ladung intaunehmen. Äwer dei sünd all lang furt un All's is still, as in dei Kirch. Up einmal hürr wi en Plattchen in't Water, un üm dei Kuhreck kümmt en Rahn, in den blot ein Mann steiht, dei dat Raurer führt. Dei Rahn is'n Einbohm, wie sei woll hütigen Dags selten sünd, denn son'n Böhm warden all knapper, dei sick taun düchtigen Rahn uthölkern laten. Wer dat nich gewennt is, in sön Fohrtüüg tau führen, vör den is dei Sak gefährlich, wiel dat grote Lust taum Umslagen hätt. Dat had hier äwer kein Gefohr, denn dei Mann in den Rahn is dei Fischermeister Krull sülwst, un dei kennt dat Geschäft, wiel hei von Lütt up an in den Einbohm führt hätt. Krull was en robusten Mann von söftig Johr. Bi dat stete Leben up'n Water is dei Hut in't Gesicht

un up dei Hänn brun farwt von Hitt un Wäre; dat Hor is na achter kämmt un ward up'n Kopp von'n bliern Ramm fasthollen, so dat dat achter dalhängt un den Kragen von den grisen linn Kittel bideckt.

Krull had dei Rösen naseihn, wat hei gewöhnlich sülvst bisorgte, un wenn man en Blick vör em up dat Hühl in sinen Einbohm ded, so künn man seihn, dat dei Mäuh nich vergewis west was, denn Brassien, Häft un Slie spalkten vör em in dat Water ümher. Dei Fischer führt langsam an den groten Drämel\*) ran, worin dei Fisch upbwohrt würden, steß sin Johrtüg fast un slot up, um sinen Fang rintausetten. Dat sach wirklich ut, as güng en Schin von Freud äwer dat vergrißte Gesicht von den ollen Fischer, as hei dei schönen Fisch ein na den annern ut dat Hühl halte, un hei was so ganz bi dat Geschäft, dat hei wiere up nix Acht garw, wat um em rümm vorgüng. Hei sach of den Mann nich, dei achter dei Ellerwriet ant Water stünd un em all siet einige Tid upmerksam ansach. Un doch was dei Mann dat wirth, dat man em neger in't Dg fat't. Hei müggd dörtig un einige Johr olt sin, obglif dat Gesicht up den iersten Blick öller utsach. Dat schinte äwerhaupt, as wenn Lachen em wat Unbifannes was, un as künn hei sid äwer anner Lüd ehr Glück nich recht freun. Dei Antog was städtisch un biwiste, dat dei Mann wollhabend was.

Fischer Krull had unnerdeß dei Fisch bett up'n gaud

---

\*) Kasten zum Aufbewahren der Fische.

Gericht in den Dräwel sett, slot dat Gefäß tau un führt ant Land. Nu tred of dei Frömder achter den Busch rut un güng na dei Stäb henn, wo Krull mit sinen Kahn an dat Land kamm. „Gauden Morgen, Fründ Krull,“ rep hei denn tau, „Sei hewwen Ehr Schap vör hüt Morgen woll in'n Drögen, wenn man so seggen darw; dat Geschäft geht woll gaud?“ „„Schön Gunmorgen of, Herr Swart,““ antwurt't dei Fischer, indem hei den Annern ut'n Kahn bei Hand entgegenreckte, un makke dorbi 'n Versäuf taum Lachen, „„dat bröcht sück wat in Drögen; dat fangt nich, dor is männigmal kein Dg in dei Netten. Dei Lüd räden immer von groten Dingen, un en anner Minsch weit nich, wo hei dor mit dörschsehn fall.““ Dei Dll was bi dat Räden ut den Kahn stegen un höll dei linke Hand up bei Kitteltasch, dormit sin Bisäuf dat Geld nich seihn föll, wat hei dorin had.

As dei Kahn fastkädt was, sett Swart sück up dei Kahnburt, un dei Fischer mak't dat ebenso. „Woans geih't denn sünst?“ füng Krull dei Unnerhollung werre an. „Äwer Sei bergen sück woll, Sei sitten schön in dei Bull un käenen lachen. Ich woll of, ich künn von dei Interessen leben, denn brukt ich min ollen Knaken nich tau strapziren.“

„„Wat Sei doch spaßig räden käenen, oll Fründ,““ antwort'te Swart, „„leben käenen Sei woll ebenso gaud, as ich, äwer Sei holl'n dat ruhige Leben man nich ut.““ Dorbi sach hei sinen Kawer recht drist in dat Gesicht, as stünn dorin tau läsen, wovähl Interessen hei woll innehm. Äwer dat olle Gesicht sach so verflaten ut; as güng em

dei ganze Unnerhollung nix an, un Swart sett na ne forte Tid hentau: „„Dorin hemwen Sei recht, ick kann jo sorgenlos leben un kann of ne Fomili ernährn. Min Sorgen hew ick äewer of. Ich bin all in dei Johren, wo ein dat Junggefallenleben nich mehr recht paßt, ick möt mi na ne Fru ümseihn, un dorüm bin ick of hüt Morgen hier rut kamen. Hemwen Sei sich dat äewerleggt, wovon wi nütlich rädten? Geben's mi Ehr Ich, un ick verspräk Sei, dat sei dat gaud hemwen fall.““ Krull sach äewer dat Water, as dacht hei an ganz wat Anners, as dei Frag tau biantworten, dei eben an em stellt was un dat Lebensglück von sin einzigst Kind bidrop. 'n Ogenblick was Alls still üm dei beiden. Dei Fischer satt, as ick seggt hew, in Gedanken und Swart sach em lurig von dei Sied an, as woll hei em de Antwort von dat Gesicht lesen. In dissen Ogenblick makte dei Mann würklich en recht häßlichen Indruck up Ein. Taulezt wendt Krull dat Gesicht nah den Frierwarmer rüm un säd: „Ich heww Sei dat all nütlich seggt, dat Sei mi sülwst as Swieger-säehn willkamen sünd. Ob dat of bi min Frugenslüd dei Fall is, glöw ick nich, denn as ick nütlich dorvon utsmet, ick glöwt, Sei haden so wat in'n Sinn, dunn smeten sei dat beid wiet wegg.“ „„Dat sünd sön Mucken, dei sich geben, wenn dat irst Ernst ward, min leiw Krull,““ säd Swart; „„ick kann in dei Stadt bi jerer Hus ankloppen un krieg swerlich en Korm; äewer Ehr Dochter geföllt mi bäter, denn sei is hüsllich. Ich kann dei Bierapen nich liben, un vähl wat anners hemwen wi dor nich. Sei hemwen

sünst doch Ehr'n Kopp vör sich un verstahn doch of, Ehr'n Willen dörchtausetten, dat müßt doch snurrig taugahn, wenn Sei dat hier nich sahrig kriegen sölln.“

Bei ein Sied von den Platz, wo Swart un Krull seten, lagg fri ant Water, äewer an dei anner Sied, wo en langes Stegg in dat Water ringüng, wir en groten Ruhr- und Schülplan. Krull un sin Fründ seten so, dat sei dat frie Water vör sich haben, dorüm segen sei of nich, dat dörch Schülp un Beisen, womit dei Ruhrplan insat't was, vörsichtig en Kahn schaben würd. En junger, slanker Minsch stünd in den Kahn un güng sorgsam mit dat Raurer üm, domit dat kein Geräusch gaww. Sei was so neg bi dei Beiden, dat hei jeres Wurt hören kunn, wat sei mit enanner rädten, un hei hört so upmerksam tau, dat hei nich en Glied tau rögen wagte. Wo blickten em äewer dei Dgen, as hei hört, wovon dei Red was. „Fritz hätt Recht, hei ward en sweren Stand herwen gegen dissen riken Kehlassnieder. Ich mügg Di Schuft woll vör'n poor Minuten twischen dei Fingern herwen, dormit ich Di mal ollig unnerdükern kunn!“ brummt hei twischen dei Zähnen. Bi dissen Würden set't hei of dat Raurer in un bröcht den Kahn mit en scharpen Stot ut dei Beisen up dat flore Water, üm twischen Stegg un Ruhr an't Land tau führen.

Swart un Krull dreiheten sich bi dat Geräusch rasch üm, un Swart säd argerlich: „Wat hätt dei Bengel hier rümtauslifen?“

„„Dat is min Swestersäehn Heinrich Suhr,““



antwort't Krull, „„dei hätt achter't Ruhr angelt un nix hürt.““

Heinrich Suhr had wieldeß en Büdel mit Fisch un sin Angeltraud ut den Kahn nahmen, tred an dei Beiden ran un säd recht scharp tau Swarten: „Ich will Sei en gauden Rath geben. Hier in'n Döörp hätt sich all männig Esel den Kopp an Bengel stött un hätt dei Brück dorbi verlurn. Sin's en bäten vorsichtiger mit Ehr Würd, Sei müggten hier sünst noch kopphästerscheiten liehr'n.““

Swart düferte sich ollig, as dei junge Minsch so in vulle Jugendkraft vör em stund un säd kein Wurt. Heinrich Suhr wennt sich glifgüllig üm un güng up dei Smäd tau, dei dor an't Enn von dat Döörp lagg.

„Dat is jo en gramen Bengel,“ brummte Swart argerlich vör sich henn, „dei tritt jo gefährlich pazig up, un dat künn em nich schaden, wenn hei mal mit dei Käf an't Fett fehm.“

„„'n bäten bischeidner kunn hei sinn,““ antwort't Krull, „„sünst is hei dei legst nich; äewer wi will'n na Hus rupp gahn, Sei kamen doch mit?““

Mit dissen Würden namm dei Du ne Kiep mit Fisch ut den Kahn un güng langsam mit Swarten den Stieg nah'n Döörp in dei Höcht.

Krull was vör'n riken Mann bikannt, un was dat of würklich. Sin Vadder had dei Fischeri all hat un had Geld hinnerlaten. Krull had man ein Swester, dei an Smit Suhrn verfriegt was. Obglif hei en grotes Stück up ehr gaww, munkelten dei Lüüd doch dorvon, dat hei

ehr bi de Arwtschaft hinnergahn had. Denn sin Vadder had dei Gewohnheit hat, sin Geld in Strumpfschächt un Dinger äwerall in'n Hus tau verstäken, denn hei glöwt ümmer, wenn hei dat up Intressen ded, freg dat Amt dat tau weiten un bröcht em höger up Pacht.

Krull had man ein Kind, ne Dochter, dei wi all bi Förster Harmfen kenn lieht hewwen. Hei was äwer en Giezhals, dei blot dorup bidacht wier, sin Geld tau vermehren. Swart äwer was ein von dei witten Juden, sön richtigen Halsaffnieder, dei von dat Geldgeschäft lewte. Wieren sin Kunden vör gewöhnlich of all so wiet, dat sei up't lezt Lock piepten, so verstünd hei dat doch meisterhaft, em dat Fell ganz äwer dei Uhren tau ströpen, un had hei of so tämlich bi jeden Bankrott tau dauhn, so was hei bet jezt noch ümmer mit'n blag Og wegfamen. Un wenn vör gewöhnlich anständige Lüd nix von em weiten müggen, so namm doch noch männigein dei Müz vör em aff; denn hei had Geld, un dat is siet jeher ne grote Macht up Irden west.

Un dat Geld was't of, wat em in Krull'n sin Dgen Werth gamw, so dat hei nich afgeneigt wier, em sin Dochter, sin einzigst Kind, tau geben.

Als sei bi dat Fischerhus ankehmen, klinkt Krull dei Döhr up un let sinen Gast vörangahn. Dei Husdähl was mit Leim utslagen un würd of as Schündähl binuht. An dei Wänn hängen allerlei Fischergeräthe ümher, Rösen un Bungen in Hüll un Füll.

Von dei Husdähl gling ein Döhr in dei Wahnstuw

un ein in dei Käef. As sei up dei Dähl treden, würd dei Käefendöhr upmaft un Is' sach herut, wer dor woll kamen müggt. Swart maft en fründliches Gesicht, so gaud, as dat bi em mäeglich wier, strek mit dei Hand äwer dei Brück, dei mit dei Tid all en düchtigen Schien heller worden was, as dat Hor, un güng up dei Käefendöhr tau, denn wire was hier nig mehr tau seihen. Hei klinkt dei Döhr up un sach rin in dei Käef; äwer dor was kein Minsch tau finn. Hei kehrt verdreitlich werre üm un güng mit Krull'n in dei Stuw.

In dei Wahnstuw sach dat man siehr einfach ut, grad so, as man dat vör gewöhnlich bi dei lütten Lüüd up'n Lann vör viertig Johr noch sünn. Hier let nig den Riefduhm marken. En einfach Klereeschapp, twei mit Isen bislagene Kufferts, en eifen Etdisch un vier Stäuhl maften dei ganze Inrichtung ut. An't Finster entlang un üm den Aben stünden Bänken.

An't Finster satt dei Fischerfru un spünn. Sei was in ehr jungen Johren gewiß mal recht smuck west, un dei Ähnlichkeit mit Is' was nich tau verkenn. Äwer glückliche Stunn haden ehr woll nich wähl lacht, dorvon tügt dat vergränte Gesicht und dat sünst noch vulle Hor, wat vör dei Tid slowitt worden wir. Swart güng up dei Krull'n tau un gaww ehr dei Hand, indem hei säb: „Na, wo geih't, Fru Krull'n? Sünd Sei nu werre ganz munter?“ „„Danf vör dei Nafrag,““ antwurt't dei Fru; „„ick bün jo nu of werre täemlich up dei Bein, blot mit dei Dgen will dat nich recht mieh.““

„Dorvör hewwen Sei jo nu of dei Dochter,“ sett Swart hentau, „dat is doch gewiß ne grote Stütt vör Sei!“ „„Dat is sei!““ säd dei Fischerfru, un dat irnsthafte Gesicht würd ollig fründlich utsehn. „„Min Is' is en gaudes Kind un ward mi up min ollen Dag ne grote Hülp sinn.““

„Du denkst woll nich doran,“ föll Krull in, „dat Is' in dat Öller is, wo sei jeden Dag friegen kann, un id' will Di man seggen, dat Herr Swart um ehr anholten hätt un id' em min Jawurt geben heww.“ Dei oll Fru sackten dei Hänn an den Biew dal, as sei dit hörte un sei bewte an Hand un Faut, as sei säd: „„Dat glöw id' nich, Krischan, un dat kann Din Irnst nich sinn!““

„Un worüm föll dat nich irnsthaft meint wäsen?“ frog Krull ganz ruhig, dei up dei Ubenbank satt un dei groten Waterstäewel gegen en Voor Höltentüffel ümtuschte. „„Wüßt Du viellicht noch ne bättere Partie vör Is'? id' nich! Un dat bliwt dorbi, Du weißt, dat id' nich sehr vör Spaß bün, an wenigsten in dissen Fall.“ Mit dissen Würden stünd hei up un güng, ahn wiere up sin Fru tau achten, dörch dei Kamer in dei Käef, wo Is' dorbi was, dat Middageten antaurichten.

„Worüm kümmt Du nich mal rinn, wenn wi Bisäuf hewwen?“ frog dei Oll argerlich. „„Wi hewwen hüt Middag 'n Gast, richt Di dorup in!“ Is' antwurt't nix. Sei sach ehren Vadder mit dei groten blagen Ogen so fragwies an, dat hei sich ümdreihen müßt, as söcht hei wat, un stillswiegend rut güng. Dei Krull'n satt in grote

Angst in dei Stuw. Ehrn Rath had ehr Mann all sin Dag nich von ehr verlangt, un gegen sinen Willen uptaureden, dat had sei noch nich fahrig bröcht. Äwer dit künn doch nich geschehn; sei wüßt, dat wier ehr enigst Kind sin Unglück, un sei namm sick vör, dorgegen uptaureden. Wer äwer söll ehr bistah'n? Ehr Braure dörmot sick dor nich twischen mengen, denn würd Als verdorben, dat wüßt sei; un wo süll sei sünst man Hülp säufen?

Al' had eben den Grapen mit Ketüffel von dat Fürenahmen, as dei Käekendöhr upgüing un Swart herintred. Sei sach em irnsthaft äwer ängstlich an, denn worüm hei famm, dat wüßt sei jo. Swart ded, as markt hei nich, wo ungirn hei hier seihn was, maßt vählmehr en fründliches Gesicht, so gaud, as't gahn woll, un säd: „Sei kamen nich mal rinn in dei Stuw, dorum möt ick Sei hier upsäufen. Ick heww all mit Ehr Öllern rädt, un Ehr Badder is dormit inverstahn, dat Sei min Fru warden. Ick heww Land un Sand, Geld un Gaud in dei Welt, un mi fehlt blot ein Deil, ne Fru, dei minen Rieckduhm deilt. Ick dent, Sei seggen of ja; dat fall Sei nich leb warden.“ Al' had sick bi dissen Würden upricht. Sei was woll en Schin blaffer utseihn worden; äwer dat was dei Upregung, ehr Furcht was verschwunnen, as dei Gefohr an ehr rantred, un sei antwurt't fast un bistimmt: „„Ick heww min Badder all einmal vör Wochen seggt, dat ick ehr Fru nich warden kann, un dorbi möt dat blib'n. Ob Sei Geld un Gaud hewwen, is mi glik; wier all dat Anner so, as dat sinn müßt, denn würd ick ja

segg'n, wenn Sei of arm wiren. So as dat nu äewer is, kann dorut nig warden."" „Un worüm nich? wenn ick fragen darm," fragt Swart. „„Wiel ick dat Brot nich äten mag, wat von de Thranen von arm Minschen natt is,"" antwurt't Jk'. „„Jck weit dat jo wure of nich; äewer dei Lüd seggen, Sei wiern in Stann, dei Armuth dat Letzte tau nehmen. Un son Brot deil ick nich!""

Wennglik Swart dat fählen müßt, wo nichachtend em dat junge Mäten bihanneln ded, so woll hei sin Sak doch noch nich verlurn geben, sonnern säd: „Dat sünd Nedensorten, dei böf' Minschen in Umlop setten. Wer arbeit, kann Lohn verlangen, un wer Geld utleihnt, möt Tinsen herwen. Äewer dat undankbore Volk sehg am leiwsten, man schenkt em dat Geld, dormit sei dat dörch dei Gördel jagen kunn. Geschüht dat äewer nich, denn heit dat glif, hei is 'n Halsaffnieder, un alle Lumpen stimmen denn mit in. Jck hoff, Sei bidenken sick noch un sünd Ehrn Vadder tau Willen. Sei säelen dat gaud bi mi herwen. Wo dei Krüwen lerrig sünd, bieten sick dei Bier." Indem hei dit säd, was hei 'n Schritt neger an Jk' rann treden. Dei güng rasch twei Schritt trügg un säd ganz bistimmt: „„Jck dank, Sei herwen hier in dei Käek wure nig verlurn. Min Vadder kann unmäeglich sin enzigst Tochter gegen ehren Willen an'n Minschen verhanneln, dei sick nich schämt, anner Lüd dat Fell äewer dei Uhren tau ströpen.""

Dat was en häßlichen Blick, den Swart up dat

Mäten smet; äewer dei Sprak was tau dütsch west: sin olle Lauversicht verlet em, un hei trecht af, as had hei Brenzlau verraden. „Wi will'n mal seihn, ob Sei sid doch nich noch bidenken,“ säb hei in'n Weggahn. „Fris Schaufnechten sin Fru warden Sei nich, so lang as id lew!“

„Is' sach em dodenblaß nah. „„Du leimer Gott!““ säb sei vör sid henn, „„wovon weit hei dat?““ Un dorbi füng sei bitterlich an tau weinen.

As Swart merre in dei Stuw tred, stünd Krull vör sin Fru un spröf indringlich to dei. Sei satt dor, dei Hänn in'n Schoot, un sach ehren Mann ängstlich an. „Du magst seggen, wat Du wist,“ säb Krull tau sin Fru, „dat bliwvt dorbi, wat id seggt heww. Wer sid sülwst nich raden kann, den möten vernünfstige Lüd raden.“ Dormit dreiht hei sid nah Swarten üm un frög: „Na, wat seggt sei?“

„„Dör bün id ankamen, as dei Säeg in't Judenhus,““ antwurt't Swart, un lacht dorbi so recht vergrißt. „„Sei hätt mi spöttisch un snöd afwist. Sei säb, id wir en Halsaffnieder, dei anner Lüd dat Fell äewer dei Uhren ströpt, un Sei würden Ehr Kind nich an sön Riel verköpen.““

Up sön Berrestand was Krull nich fat't west, un hei dreiht sid üm, as woll hei ut dei Dör gahn. „Dör diffen Ogenblick laten S' dei Sak man liggen,“ säb Swart un söcht den Fischer tau bigäufchen; „ogenblicklich würd sei doch kein Rath annehm, un wenn Sei heftig sünd, kann Ehr Tochter licht noch topshoriger warden. Id weit

recht gaud, wat sei in'n Kopp hätt; dei Rupen möten ierst utdräemen warden.“

„„Wat vör Rupen?“ frög Krull hellhörig, un sach sinen Fründ fragwis an.

„Söll'n Sei nich weiten, wat id weit?“ frög Swart. „Sei treckt sich jo all siet Wihnachten mit Fritz Schaufnechten, un is of woll in den gauden Glowen, dat Sei Ehr Jamurt dortau geben. Werer so dumm' künn Sei doch woll nich sinn, Ehr Tochter sön naktan Kierl tau geben?“

„„Dunnerwetter!““ brof Krull unwillig los, indem hei sich nah sin Fru ümwendte; „„dorvon herow id nig nich wüßt, un kein Minsch hätt ein Wurt dorvon tau mi seggt. Wire fehlt of nig. Dei poor Schilling, dei id mäuhjam tauhopspart herow, sön Snurrer in den Hals tau smieten. Dat fall bald en Enn herowen,““ säd hei tau Swarten. In den nächsten Ogenblick wend't hei werre um tau sin Fru un fohrt up dei in: „„Gewiß weitst Du of um den Unsinn un büßt dormit inverstahn. Ja, id will jug kuranzen! Dorüm deiht dei Bengel of immer so fründlich tau mi, wenn hei mi dröppt. Lat mi dei Dirn mal rinkamen!““

Dei Dll lep in vulle Wuth in dei Stuw up un dal. Mudder Krull'n was langsam upstahn un rutgahn. Nah ne forte Wiel kamm sei werre rin; Is' wier nich in dei Käef, sei wier woll na den Achtergorn gahn. Dei Dll schüll lud un sacht, hei würd up all'n Eck'n un Kanten bidragen, sülvst sin eigen Fru un Kinner spälten hinner sinen Rücken ehr falsches Spill. Mit Is' wull hei 'n



irnstes Wurt reden. „„Un dortau käenen Sei sich verlaten,““ säd hei tau Swarten, „„dat fall en Enn hemwen, un sei fall ball annern Sinns ward'n.““

Swart had vör hüt jo dahn, wat mäeglich was, hei namn sin Müß un woll gahn, denn hei fäuhlt woll, dat hei as Brutwarwer grad kein hübsch Figur spälte, wenigstens unner dissen Umständ nisch. Sei güng of, trotzdem dat Badder Krull em taum Bliken nödigte.

Dorin had Swart nu allerdings Recht hat, Is' un Frix Schaufnecht wiren Brutlud. Un verdienen kunn man ehr dat beid nisch, dat dit so was, denn Frix wier en smucken Bengel un'n düchtigen Minschen in sin Fach; äewer hei was arm, un dat was in oll Krull'n sin Dgen en groten Fehler, dei dörch kein Dichtigkeit werre gaudmakt warden künn. Arm wier hei äewer of man in Krull'n sin Dgen. Sin Badder was Teigler, un Förster Harms hätt em uns as finen besten Fründ biteikent. Sei had sin bäten Brot, wenn hei of nig äewrig had. Frix had dat Geschäft bi finen Badder liehrt un verstünd sin Sak, dat säd jede unparthei'sche Minsch. Un Keiner künn em wat Leg's nahseg'n; hei was flietig un sporsam, dat Bispill had hei däglich in sin Oershus vör Dgen hat, un dei Bermahnungen von Badder un Mudder wiern up'n gauden Grund foll'n.

All siet langer Tid had hei 'n Dg up Is' hat, had sich äewer nig marken laten. Wenn hei of grad nisch wüßt, wat dat was, so wüßt hei doch so vähl, dat twischen finen Badder un Krull'n mal wat gescheihn was, wat

dörch kein Tid werre gaud maht würd. Nu was an'n legten tweiten Wihnachtsabend Danzmusik west; dor haden sei sich drapen, un as Fritz merkte, dat Is' em ogenschinlich 'n Börtog vör dei annern jung Lüüd gaww, was hei mit ehr tau Sus gahn, un up dissen Weg wiren sei sich einig worden. Ach! sei wiren beid so glücklich, dat sei gor nich wiere as an den Ogenblick dachten, un in dissen Fehler is all männig Minsch verfoln, dei öller as nägen- teig'n ore vieruntwintig Johr was. „Mit die Lieb,“ säd oll Meister Frank mal tau mi, as hei vertellt, wo hei sich sin ierst Brut anschafft had, „is das ein besunderlich Ding. Sie find sich männig Mal so bei Weg lang an, un is sie ächt, denn kann man ihr nich wieder los warden.“ Un nich wöhr? so grot Unrecht had hei nich.

Dei beiden jung'n Lüüd haden dei Sak äewer so in't Geheim dräben, dat in Wirklichkeit blot Twei dorüm wüßten, as sei meinten. An den Drütten haden sei äewer gor nich dacht, dat was dei Scheper Krüper, sön rechten swinplitschen un näegenklauen, dei sin Räs' gor taugiern in Saken stäken mügg, dei em nich angüngen. Dei Ekkel had Fritz Schauknechten an'n Ofterabend nalurt, un so was hei dor achter kamen. Dörch em had of Swart dat erfohrn. Dei annern Beiden, dei dorüm wüßten, wieren Is' ehr Mudder un dei Smädgesell Heinrich Suhr.

Mudder Krull'n had sich in't deipste Hart versiecht, as Is' ehr dat ingestahn had, sei wier Fritzen sin Brut. Sei dacht woll an dat Hartled, wat den ollen Schau- knechten dörch ehr taufügt was; wat söll nu äewer hierut

warden? Sei säd Jlf' glif, dat ehr Badder dat nie un nümmer taugen würd, denn hei had'n olln Grull up Schaufnechten, un so vähl sei em fennte, verget hei dat so licht nich. Äwer dei Jugend is jo so grot in ehr Hoffnung, dat ehr nig tau fwer dünt. Un von disse Hoffnung was taulezt of Mudder Krull'n anstaken un had wiere nig dorgegen seggt. Mäeglicherwies let sic jo of an den Säehn werre gaud maken, wat gegen den Badder fehlt was.

Dat Middageten würd an den Dag bi Krull'n siehr still vertehrt. As äwer afeten was un Jlf' afdeckt, säd dei Dll fort un bistimmt tau ehr. Swart had um ehr anhollen, un hei had em sin Jawort geben. Dat wier in sinen Ogen ne siehr paßliche Partie, un sei had alle Ursak, ehr'n Herrgott vör dat Glück tau danken, wat hei ehr taudacht had.

Jlf' hört em ganz ruhig an, säd dun äwer fast un bistimmt, sei wier em ümmer ne gehursame Tochter west un würd dat of in allen annern Stücken bliben; äwer Swarten sin Fru würd sei nümmermehr, denn dei Kierl dög nich, un wenn ehr Badder ehr dortau dwingen mull, denn würd sei sülwst vör'n Altor noch nee seggen. Dei Dll fohrt up un drauht mit allen Mäeglichen. Jlf' blew äwer fast un let sic nich inschüchtern. „Du glöwst woll, ic weit dat noch nich, dat Du Di mit den nackten Bengel, den Teigler, treadst,“ fohrt Krull taulezt giftig rut. „D, so dumm bün ic nich! Äwer gnad em Gott, drap ic em hier mal up minen Grund un Boden. Ic slag den

Bengel dei Knafen intwei, un Di dortau. Wire fehlt of nix, as Di an sön Lufangel wegtaufmieten, dei nix in dei Welt hätt, as ein Roß un ein Stod.“

„Jlf“ was up dei Abenbank dalsack un weint still vör sich henn. „Dei Treckerie hät nu 'n Enn, id will dorvon nix weiten,“ säd Krull. „Jck denk, Du kennst mi sovöhl, dät Du weitst, wat id einmal seggt hewrot, dorbi blivt dat of.“

As dei Dll up'n Nahmiddag nah dat Water dalgahn was, fänn sich of Gelegenheit, dat Mudder un Dochter sich gegen einanner utspräken fänn; äewer wat hülps dat? Sei fehmen ümmer werre dorup trügg, dat dei Dll 'n harten Kopp had, wogegen nich uptaufahmen was. Mudder Krull'n had dat all ehr Dag nich wagt, ehr'n Mann den Kopp tau beiden, wo füll sei nu dortau kamen? Ja, had sei den Sinn von ehr'n Försterbraure hat, an den sei woll dacht, as wier hei dei einzigst, dei hier woll helpen funn. Äewer dei had sich ümmer mit finen Swager stahn as Kufuf un Säebenstern, un würd kein Lust hewwen, hier twischen tau räden. Dorin had sei sich nu allerdings irrt, as wi weiten.

As dat Abend würd, un dei meisten Menschen all tau Ruh wiern, satt Jlf noch trostlos up ehr Bedd un weint. Ehr was so starbensmäud tau Sinn, denn all dei schönen Hoffnungen, dei sei von dei Taufauft hegt had, wiren mit einmal tau Water worden. Ehr Badder garw nich nah, dorin kennt sei em, un von Fritzen laten un dauhn, wat von ehr verlangt würd? Ehr schudderte ollig,

wenn sei doran dachte. „Ne,“ rep sei taulezt in ehr Hartensangst, „wenn uns Herrgott noch Barmherzigkeit hätt, denn kann hei dit nich taulaten! Swart hätt kein Deil an Gott, denn sin Gott is sin Geld, un id herwo doch all min Dag niz Böses dahn; worüm füll uns Herrgott mi nu in dei bitterste Noth verlaten?“

Dat was, as wenn ehr Sinn bi dissen Gedanken ruhiger würd, un sei woll sich eben tau Bedd leggen, dunn kloppt dor lifing wat an't Finster. Dat was düster in ehr Kamer, äwer so rasch, as dat güng, smet sei sich'n Rock äwer un tred an't Finster. Sei sach buten wen stahn, un ehr Hart säd ehr, wer dat wier. Sei maßt lifing dat Finster apen, un kuhm was dat gescheihn, as von buten ehr beiden Hän'n fat't würden un ne halwlude Stimm frog: „Jh! Jh! segg doch, is dat woher, wat Heinrich Suhr mi vertellt hätt, fast Du den oll'n witten Juden friegen?“ Jh' bicht nu, wat ehr hüt gescheihn was, säd äwer ganz bistimmt, nehmen bed sei em nich, dat müggt kamen, as dat woll.

„Kümmt dei verdammte Kierl hier werre in dat Döörp, denn slag id em dei Knaken so möhr, dat hei tau Hus krupen kann!“ brust Frix up; „wat sön wrampigen Kierl sich woll denkt.“ „„Ach, Du kennst jo minen Vadder noch nich,““ säd Jh' gedrückt, „em steckt Swarten sin Geld in den Kopp; dat is'n Mann nah sinen Sinn, un Du fast seihn, wi gahn ne trurige Tid entgegen.““

„Dat kamen, wat will,“ säd Frix taulezt. „Holl Du man ut un lat Di up niz in, den Kopp kann hei

Di nich afrieten, un up ne düchtige Jack vull Schell möt Di dat nich ankamen. Männigmal kümmt dat bäter, as'n denkt."

Dei Nachtwächter had wieldeß all elb'n tut, un Is' drängt, hei süll maken, dat hei furt kehrt. Noch'n Ruß un'n Hänndruck, „slap woll, Is'ing," rep Frix un was twischen dei Amtböhm verswunn. Is' slot ehr Fenster un läd sich still tau Bedd.

### 3. Kapittel.

Dei Dag bet Pingsten wiren tämlich ruhig verflaten; Krull had sich nix merken laten, wier äewer brummig un in äewler Luhn in'n Hus ümhergahn. Is' was bei annern Dag nah ehr Förstertanten lopen un had ehr Noth dor klagt. Harms, dei sünst tämlich ruhig was, geröd in grote Upregung. „Dorut sall un darw nix warden," säd hei. „Will Din Badder Di mit Gewalt dwingen, denn kumm tau uns, wi herwen Brot vör Di." Nu was Is' of dormit taum Börschin kamen, wie dat twischen ehr un Frix Schaufnechten stünd, un dei Grund lücht Unfel Harmsen so sehr in, dat hei versproß, dat up keinen Fall Is' ehrt Badder ditmal folgen dürft. Tanten was uter sich un had grote Lust ehr'n Mann tau biräden, hei süll tau Krull'n gahn un räden em in't Gewissen. Dortau wull hei sich äewer nich verstahn. Is' had werre Maub fat, denn dat was en groten Trost vör ehr, dat Unfel

un Tanten Harms ehr Dauhn un Laten vör recht er-  
kennt hadden.

So kamm nu Pingsten heran.

Hell un flor stünd dei Sünn an'n Pingstmorgen an  
Hewen un versproß Olt un Jung en fründliches Pingst-  
were. Un woehr bliwt dat, dat schönste Fest is doch  
Pingsten, vör alln denn, wenn dat Were dornah is un  
Busch un Bohm all anfängt, sich in den iersten Bläre-  
smuck tau kleden, grad so, as wullen sei recht verschämt  
mal taufeihn, woans em dat woll kleden würd. Un wi  
Minschenfinner sülwst, wi Minschenfinner finn den Sünnen-  
schien nie so bihaglich, as ün Pingsten rüm.

Bei Mannsklud stünn in Hemdsmaugen un deilwies  
all in Feststaat vör dei Döhrn un klähten mitenanner.  
Blot dei Frugensklud was noch nix Festliches antaumarcken,  
denn sei leipen deilwies noch mit en rugen Kopp Döhr  
ut un Döhr in, denn sei hadden dat hilt. Tauierst müßt  
dei Wirthschaft tau Schick, un nahsten woll'n sei noch in't  
Gotteshus.

Zürow was dorvör bikannt, dat dat en gauden  
Kirchenbisauß had, dat wißt sich ok so recht an dissen Fest-  
morgen. Hell un flor klüngen dei Klöcken von den Thurm  
heraff, äcwer dat Döörp, as wull'n sei Jeden mahnen:  
„Nu is't Tid, nu kumm!“ Un dei Lüde folgten willig  
up dissen Raup. Of Mudder Krullsch un ehr Jls' kehmen  
beid ut dei Döhr mit'n Gesangbauß un en wittes Snuw-  
bauß, recht schön tausammennahmen, in dei Hand. Achter  
ehr beiden tred ok Krull herut, maßt dei Husdöhr tau un

flot af. Langsam un fierlich güngen of diss drei Lüd den Stieg nah den Kirchhoff rup. Hier un dor würd noch en Bikanner bigrüßt; äewer as sei an dei Kirch kehmen, wier Alls still un lutlos treden sei in. Dei Mannslüd seten an dei ein, dei Frugenslüd an dei anner Sied, so was dat hier Mod.

As dei Kirch tau Enn was, kamm Swager Suhr bi Krull'n vör, üm Gunday tau seggen, un sei up den Nahmiddag taum Kaffe intauladen. Dit Gewarw had hei eben anbröcht, as Jf' in dei Stuw kamm. Wenn Suhr nu of recht gaud wüßt, woans dat hier stünd, denn Mudder Krullsch had em dei vörrigen Dag ehr Hartled all klagt, so stellt hei sich doch dumm un säd tau Jf': „Jck herw Di in dei Kirch all anseihn, Du sühst jo ut, as wenn Du rohrt häst; wat is denn hier los? Jck seih hier blot verdratne Gesichter, wat is Jug in dei Duer kamen?“ „„D, nix,““ antwurt't Jf', „„dat kümmt Di woll man so vör.““

„Na, mintwegen,“ säd Suhr, „wenn Zi nich dor-äewer spräken willt, denn lat dat sinn. Jck möt maken, dat ick tau Hus kam. Täuwot of hüt Nahmiddag nich tau lang, denn min Allsch räkent fast dorup, dat Zi taum Kaffe dor sünd.“ Dormit güng hei ut dei Döhr un dei Strat entlang.

As afeten was, säd Badder Krull tau sin Frugenslüd: „Nu mit dei Wiel ward mi dat Spillwart äewer, dat Plinsen un Hulen holl der Deuwel ut. Sall ick mit Jug utgahn, denn möt Zi en anner Gesicht upsetten.



Dat süht sünst jo ut, as wenn wi tau Grävniß güngen.“  
M säd nix dortau un güng mit Geschirr ut dei Döhr,  
Mudder sett siß mit dat Gesangbauk an't Finster un läßt.  
Krull satt in dei Eck un druffelt, wenigstens stellt hei  
siß so.

So üm Klock twei würd dat Jup dei Strat recht  
lewig. Dei Jungs un Dirns von vierteig'n bet sößteig'n  
Johr güngen hümpelwies in ehr'n Pingststaad dei Strat  
entlang, üm vör dat Döör up'n Brink Ball tau spülen,  
of dei öllern jungen Lüüd wiren deilmies all up dei Bein,  
üm siß dei Tid tau verdrüwen; Freud un Lust wiren  
äwerall tau spüren un hadden dei Herrschaft antreden. Of  
Krull un sin Frugenslüüd kehmen taum Börschien, üm ehren  
Bisäuf bi Unkel Suhrn tau maken. Dor buten bi dei  
Smäd sach dat recht lewig ut. Meister Suhr stünd in  
dei Burd vörn Hoff un roft sin Langpiep; hei verlustirt  
siß an dei Lustigkeit von dat junge Volk un kamm dei  
Krullsche Gesellschaft all entgegen. „Dat is recht, dat Zi  
kahmen,“ rep Suhr, „nu kahmt man rin!“ Dat Hus  
was mit Maibusch rutpußt, un sülwst dei swarte Smäd  
was nich vergäten. „Hier hemwen dei jungen Lüüd hüt  
dei Herrschaft,“ säd Suhr bim Rinngahn, „dor müggten  
bi sön Wäre sülwst noch Lust kriegn, en bäten mittau-  
hollen.“ So güngen sei in dei Stum, un äwerall flog  
em dei Geruch von den Maibusch entgegen. Man künn  
seihn, hier was dei Festfreud inkehrt. Mudder Suhrsch  
had dat siehr hild. Awer den Disch was en wittes  
Laken deekt, worup dei Tassen all trechtstelt wiren; nu

würd of dei Kaffeekann rinndragen, Kaufen, Melkpott un Zuckerdos dorneben stellt, un nu künnt losgahn.

Suhr un sin Fru wiren grad dat Gegendeil von dei Krullnlüd. So griesgrämlich dei Fischer vör gewöhnlich wier, so munter was sin Swester. „Na, Krischanbraure,“ säd sei tau Krulln, „dit Wäre geföllt Di doch woll, sön Pingsten herwen wi lang nich hatt. Un ihr hei antwurten kunn, wendt sei sid all werre an Jlf': „Nu nimm of Kaufen; nich wohr? hei is gaud geraten. Süh, dor kümmt uns Hinnerk of in dei Burd, gah rut, in dei Käfenburt steiht sin Tass, hal em dei eins rinn.“ Jlf' stünd of rasch up un güng rut. Up dei Dähl bigegent Heinrich ehr all. „Dat is man gaud, dat Zi kamen sünd,“ säd hei; „Du kümmt naher doch mit? Id bün eben up dei Teigeligie west bi Frizen, dei ward of bald hier sinn. Segg mal Dirn, höllst Du fast an den Dreckswäclken, ore friggst dei Gördelassniere dei Babenhand?“ Jlf' sett dei Tass werre dal, dei sei all in dei Hand had, un sach ganz biängstlich ehrn Better an, indem sei fragt: „„Glöwst Du, dat hei kümmt?““ „Gewiß,“ antwurt't Heinrich, „so gegen halw Fiew ward hei hier sinn.“ „„Dauh mi den einzigsten Gefallen un segg em, hei söll hier nich herkomen, dat geiht in Leben nich gaud, dröppt Badding mit em tausamm. Du drinkst rasch Kaffe un geihst em denn entgegen, dat hei hier gor nich her kümmt. Gahst man glik nah'n Brink, dor kam id of henn.““ „Ach, wat will Din Badder denn von em?“ frog Heinrich, „Fritz brukt em nich ut'n Weg tau gahn.“ „„Dat

hätt hei gewiß nich nörig,““ säd Jf, „„äwer so wie Badder em hier süht, bliwot hei keinen Dgenblick mehr hier, un id möt mit.““ „Dat is allerdings woll wohr,“ antwurte Heinrich, „äwer finen Willn möt bei Dll nich hemwen, un wenn dat nich anners tau maken is, denn möt wi Swarten dat Werrekamen hier verleben.“ Jf' had bei Tass werre upnamen un woll in dei Stuw gahn, as Heinrich noch achter ehr herrep: „Äwer id ward Brutdeiner, id bün dei Nächst dortau,“ un dunn schienborlich kreuzfidel mit ehr in dei Stuw tred.

Dat würd nu glit en bäten läwiger in dei Gesellschaft, denn dei Fröhlichkeit steckt of an, un dor of Suhr un sin Fru vör gewöhnlich munter wiren, so kamm dat so wiet, dat sülfst Jf' ehr Hartleb schienbor verget un äwer ehrn drulligen Better lachen müßt. — As Heinrich brunken had, säd hei nich ohne Affsicht tau Jf': „Du kümmt doch naher of'n bäten rut? Id bün bald werre hier, up'n Brink geiht hüt lustig tau.“ Dormit was hei gahn, um Friß Schauknechten uptausäufen, un na ne Wiel fung Tanten Suhrn denn werre an, ob Jf' nich of en bäten tau dei annern jungen Lüd gahn woll.

Jf' sach ehr Mudder fragwies an, un dei wohrschuhd Badden werre. Dei sach äwer so einerlei ut, as güng em bet all nix an, un dunn fatt Mudder en Hart un säd: „Denn gah man rut, dat Melken will id hüt Abend woll bisorgen.“

As Jf' nu furt was un dei vier Dlln dor allein in dei Stuw seten, würd Suhr gewohr, dat dor en Fuhr-

wark in'n Weg lang kamm. Sei lād dei Hand äewer dei Dgen un sād: „Wenn mi alle Merk nich dreigen, denn is dat min Frißbraure mit dat ganze Hartslag.“ Un so was dat of. Friß Suhr wahnte annerhalw Stunn dorvon as Hollänner in Dörlitz.

Bei Hollännerfomili würd vör dei Döhr gebührend in Empfang nahmen. Suhr had sin Fru un dei Schaulmamsell, Frölen Ackmussen, un uterdem sin beiden Döchter, zwei lütte nüdliche Mätens von nägen un elben Johr up den Wagen. Mudder Suhrsch gamelte sich dor nu en Jungen up, dei müßt henlopen un säufen Heinrich un Is', wat em of gelung. Eben was of Friß Schaufnecht kamen, denn dat gor nich recht was, dat Is' un Heinrich all gahn wolln. Sei versprofen äewer, noch werre tau kamen.

Wieldeß had Suhr en Staul rut halt, üm dei Frugenslud von den Wagen tau helpen. Sin Swiegerin was ne Hollännerdochter un en statsches, kumplettes Frugensmensch, dei of ehr Wirthschaft tau führen verstünd. Leider Gottes habb sei einen Fehler, sei höll dat vör ehr Schülligkeit, mit dei Tid furttauschrieden, un wiel sei sich ne Schaulmamsell nahm hadden, so glöwt sei, dat sei dat Mäten gegenäewer sich doch of von dei gebild't Siet wiesen müßt un sprok nu ümme hochdütsch, wat sei nich verstünd, un vernünftige Lud hadden ehrn Spijöß dormit.

„Dit häst Du brav maht, Braure,“ sād dei Smitt, „dacht heww ick mi eigentlich, dat Zi kamen würden. Wie geht denn sünst?“ „„Je, wie geht,““ sād dei Hollänner, „„gahn deicht dat so wiet ganz gaub. Äewer

mit uns Mudder ward dat ümme düller mit dat missinksch räden, dei snacht sülvst mit mi all hochdütsch.“ „Du büst jo woll nich klau, Frig,“ antwort't dei Smitt, „sei is doch fünst jon'ne vernünftige Fru.“ „„Dat is sei,““ säd dei Hollänner, „„äwer dei dwalsche Mamsell, dei wi vör diss hadden, hätt ehr dei Rupen in den Kopp sett'. Dit is en lütt vernünftig Mäten, wat mit uns giern plattdütsch rädt, äwer dor helpt nix tau, Mudder antwort't denn hochdütsch.““ Unnedes wir Heinrich mit Jf' of ankamen un würden mit dei Schaulmamsell bifannt maft, un as Jf' nu rut gung, ehr Tanten tau helpen, satt Heinrich bi Mamsell Afmussen un vertellt sich wat mit ehr, un as späerer Jf' dortau kamm, würden dei drei jungen Minschen ganz fidel.

„Worum is denn Lurwig nich mitkamen?“ frog Suhr finen Braure, „dei Jung friggt tau Hus jo lang Viel.“ „„Die könnt nich mit,““ antwort't dei Suhrn, „„denn ihm is nix lieber, as wenn er mit die Daglöhnerjung's rümpalken kann. Un dorbi hat er sich barst ausgezogen un sich en scharpes Schort in'n Bein geperrt, daß er nu nich Stiebel ore Schuh anziehen kann un tüchtig hinkt. Un auf Hölentüffel könnten wir ihm doch nich mitnehmen, wo hätt das ausgesehen.““ Heinrich hadd bi disse Räd hoch uphorrt un würd so hellhörig, un as Mamsell Afmussen em ansach un dat schelmsche Gesicht tau seihn freg, füng sei an tau lachen, un Heinrich un Jf' lachten mit ehr, un dat würd ne grote Hartlichkeit twischen Jf' un dei Schaulmamsell, un Heinrich unnerhöll dei beiden jungen

Mätens so pläfirlich, dat sei ut dat Hucheln gor nich rutfehmen. So vergüing em dei Tid sehr angenehm.

As dei Klock so gegen säeben kamm, erklärt Suhr, dat dat Tid taum Anspann würd, un Krull würd of unruhig, sei müßten tau Hus. Heinrich was klauf genaug, dat intaufädeln, dat hei un Is' mit dei Ahmussen un dei beiden lütten Dirns vörrut gahn wullen. Up dei Ort müßt dei Fischer doch Is' noch hier laten, wat hei ungiern ded.

So nehm dei Gesellschaft Affchied, un wieldeß dei Hollänner anspannte, güng dat junge Volk all vörweg, wat Heinrichen ogenschienlich vöhl Spaß maakte. „Dat is würklich en lütt nettes Mäten,“ säd dei Smädfru, „dat möt Jug ollig sacht ankamen.“ „„Die andere wär eine Zanzel,““ föll ehr Swiegerin in, „„denn ganzen Dag jappte sie as sön Swäkspohn ümher. Diese is des Morgens aus das Bett, as hast mir nich gesehn, un wenn wir zu Ruhm kommen, is sie auch da un greift hier mit an un da mit an. Schad, die wär ne düchtige Wirthschafterin worden.““ Is' un dei Schaulmamsell güngen Arm in Arm den Weg entlang, wieldeß Heinrich mit sin lütten Rufins rümjacherte. Von Tid tau Tid stünd hei still un let Is' mit dei Schaulmamsell rankamen, un sach ehr denn mal fründlich in dei floren Dgen. Un in son'ne junge Dgen liggt ne markwürdige Sprak, dei pluren männigmal ut, wat dei Minsch sülwst noch nich weit un wat noch deip in'n Harten verborgen liggt. Diff Sprak is äewer woll dei öllst, dei't giwmt, un ward so tämlich dörch dei ganze Welt verftahn. Wenn twei junge Lüd

diss Sprak räden, denn vergäten sei gor tau licht den Erdenjammer un glöwen, in't Paradis tau sinn. Um Bergeung tau fragen, mine Damen un Herrn, heww ik nich Recht?

Dat durte äewer nich alltaulang, dunn hadd dei Herrlichkeit 'n Enn, denn dat Fuhrwarf kamm ehr nah. Selling mit dei beiden Kinner müßten nu Abdjus seggen un upstiegen, hadd äewer vörher Is' un Heinrich dat Berspräken afnahmen, dat sei ball nah Dörliz kamen wulln.

Dei beiden makten nu, dat sei werre trügg keimen, un dropen Frißen achter dei Smäd, wo hei sid wat mit Badder Suhrn vertellte. Dei jungen Büd güngen nu an't Water spaziern un rathslagten, wat tau dauhn wir; äewer sei sünn wenig Trost, denn sei kennten Badder Krulln finen harten Kopp. „Äewer gahn magt, as't will,“ säd Heinrich, „finen Willn fall hei ditmal nich herwen.“ As dat Tid taum Tauhusgahn würd, gaww Is' ehrn Schaz dat Berspräken, sei würd sid wehren, so gaud sei künn. Heinrich bröcht ehr bet vör dei Dör, un Krull, dei noch an't Finster satt, was ogenschienlich taufreden, as hei sach, dat sei mit ehrn Better kamm. Is' säd ehr Öllern Gunnacht un güng in ehr Kamer un tau Bedd, während up dei Dörpstrat noch Lachen un Gesang tau hören was. Langsam kamm of dei Slap un maht ehr Truren vör dissen Dag en Enn. Hei is un bliwvt uns doch en gauden Fründ, wenn dat of utfüht, as will hei mitunner nich tau rechte Tid kamen.

#### 4. Kapittel.

Förster Harms had sich dat vörnahmen hat, an iersten Pingstdag bei Verwandten un Frünn in Zürow tau bisäufen. Denn sei höll'n ümme noch true Fründschaft mit denn olln Schauknechten un of mit Suhrn. Un anstandshalber müßten sei denn of bi Krulln inseihn, obglif dei Förster, wie all gesejgt, nich vähl up sinen Swager gaww. Aewer sei wiren nich dortau kamen, ehrn Börßatz uttauführn, denn as up'n Börmiddag Harms so recht gemächlich in dei Stuw satt un Mudder eben mal ut dei Käef rin kamm, führt en Wagen vör, un ne lustige Stimm rep: „Keine Aufwartung?“ Dei Förster sprüing in't Enn un säd tau sin Fru: „„Dat is wohrhäftig dei Beihdotter!““ Hei kamm in dei Döhr un rep Friedrichen, den Rutscher, dat hei utspann süll. Dei Gast sprüing von den Wagen un ded Friedrichen dei Lin henn, gaww dunn den Förster un sin Fru dei Hand un säd munter: „Wählmalß tau grüßen von Schulzens; wenn dat Wäre bliwot, will'n sei hüt of noch kamen.“ Dormit güngen sei rin un dei Förster flusterte sin Fru tau: „Paß up, dit is ierst dei Börposten, dor kahn noch mihr.“

Hansen, dei Thierarzt, was en groten, smucken Menschen von achtuntwintig bet dörtig Johr, dei in dei nächste Stadt wahnte un in dei ganze Runn bi dei Landlüd sehr bileiwot was. In Grunn genahmen, was kein Gesellschaft denkbör ahn em, denn hei habd dei Gaw, anner Lüd up dat angenehmste unnerhollen tau käenen. Sei wüßten all recht



gaud, dat hei mitunne en bäten leigen ded; äewer vertelln süll hei wat Niegs, dor blew oft wiere nix äewer, un tau nah redt hei Rein. „Is Schad,“ fung dei Doktor an, as hei sid eben dalfett hadd, „dat Din Hus nich'n bäten grötter is. Steffen un Smitt un Kräuger mit ehr Frugens wollen eigentlich of kamen, Du kannst sei äewer kum laten.“ „„Ich hör Di all gahn,““ lacht Harms, „„Du häst werre dei ganze Laut achter Di, as dei Draken den Swanz. Buten is Ruhm genau; lat's man kamen.““ „Na, Försterstanten“, namm Hansen werre dat Wurt, „denn smietens man ne Bohn mihr in'n Kaffe, tau dei Tid war'n sei sid woll rannhollen.“

„„Häst Du of all hört, dat id mi en frisches Bierd köfft heww?““ frog dei Förster, „„will'n wi em mal anseihn, dat is'n Boff.““ „Bon wem?“ „„Bon Peiter Raben.““ „Denn häst Di woll werre schön anöelen laten. Na kumm!“

So güng'n sei beid nah den Stall un dei Boff würd von allen Sieden biseihn'n. Je länger dei Doktor doran rümmhantirte, je pfiffiger würd hei utseihn, bet hei taulegt Friedrichen säd, hei süll em mal rutbringen. As Friedrich dat Bierd einige Mal vör em up un dal ledd't had, säd Hansen: „Dling, dor häst Du mal en gaud Geschäft maft, wat häst gebn?“ „„Fiewunsöftig,““ antwurt't dei Förster, dei sid freute, dat dei Dokter dat Bierd lieden mügg't. „Dat is billig, Försting; äewer Du büst en Glückskind.“ „„Na, mi dücht, dühr naug is hei of,““ säd dei Förster, „„äewer hei is nich tau dühr.““ „Wat

woll dei tau dühr sinn, Du müßt bidenken, dat hei Di of wiere nix kost, denn mit dat Studium is hei dörch.“ „„Woso?““ „Dat süßt Du nich, dat hei äwersnappt hätt? Du büst en oll'n Pfiffikus und lettst Di noch'n Dunnn anhanneln!“ „„Dei hätt finen Verstand eben so gaud, as Du un id,““ lacht dei Förster. „„Du büst jo woll nich bi Trost; is dei dumm, denn sünd wi beiden dat of.““ „Minetwegen blicw bi Dinen Glowen,“ säd Hansen, „Du fallst mi hüt noch Recht geben, täuw man bet. hüt Rahmiddag.“

As dat Middageten vörbi was, fläut' Harms sin Ferreweih heran, un dat kamm denn of in vulle Tall, sülwst dei olle gnittschäerwsche Kuhnahn stellt sich werre in. „Rief den verfluchten Pascha an,“ säd Hansen, „wie hei dei Häuner bitt; dat is doch en wahren Ekel.“ Dit hörte Jehannverre, dei sich eben 'n Emmer Water halen wull un säd, indem hei mit den Kopp schüdd'te: „„Dor herwen sei teigenmal Recht, Herr Hansen, Fiekwäsch un id herwen all tau enanner seggt, dat sackermentsche Weih is blot mit Minschenhut äwertreckt.““ Dei Ol güng wiere mit sin Dracht, un Hansen lacht lud up: „Försting, dat is doch köstlich, Din Kuhnahn is mit Minschenhut äwertreckt.“ Dei oll Förster lacht herzlich mit äwer diffen vernünftigen dummen Schnack, as hei Jehannverre sin Red nannte. Äwer up Fru Försterin had kein Minsch acht, dei let sich mit ein Mal achter dei beiden hüren: „Sei will id helpen, Sei stacheln mi den Olln noch mehr gegen dat unschüllige Weih up. Minetwegen kamm em dei

Kopp jo of affneden warden; ick et äewer nich mit.“  
Dormit güng sei rut. „„Nu pack man in,““ säd Harms  
lachend, „„un führ en Hus wiere, dat vergätt sei Di  
vört Zerste nich werre.““

Fru Försterin was in vulln Arger in dei Slapstuw  
gahn, um sück antautreden; dei beiden Mannsküd äewer  
setten sück up Lehnstaul un Sofa, um tau drusseln.

Dat was gegen Klock drei, as dei Förster in't Enn  
sprüng, denn buten würd mit dei Pietsch klappt. Of dei  
Dokter würd munter un kamm äewert Enn, denn vör dei  
Burt höll Pächter Schulz mit Fru un Erzieherin. Dei  
Damen hülp Hansen von den Wagen, denn dat was sin  
Posten ein vör alle Mal, wenn Damen bigäng wiren.  
Güt habd hei äewer ball Mallöhr hat, denn as hei dei  
Erzieherin von Wagen helpen wull, freg hei dat Snuw-  
weln un wir binah solln. „Gott help uns all dörteign,  
säd dei Bötter, as hei mit'n Duzend Bött von dei Trepp  
feil,“ rep Hansen, as hei werre up dei Bein stünd,  
„nehmens nich äewel, Fräulein, wi wiren jo bald follen.“

As diff nu kuhm nah dei Stuw rin wiren, kamm  
Steffen und dunn Smitt un taulezt Kräuger. Dei För-  
sterin bröcht den Kaffe nu tau Disch, as dei Bigrüfung  
bischafft wir. Wiel dat Stubenmäten utgahn was, müßt  
Fiekwäsch in dei Bucht springen, un dat würd hier so  
munter in dei olle stille Försterie, dat dei Swartspecht dor  
buten ganz verdugt dat Kloppen instellte un dunn wiere  
in dat Holt rin flog, wo hei sück an ne Eiß set'te un von  
frischen werre up'n drögen Tacken loshamerte.

Als dei Kaffe vertehrt was, had dei Förster kein Ruh mihr; hei ladet dei Gesellschaft in, mit nah den Bierstall tau kamen, un Friedrich mößt den Boß rutbringen. Dat Hansen mit kein äewer den Bierhannel redt had, dorvör had Harms uppast. Kum was dat Thier buten, as Kräuger sin Kutscher lud rep: „Herre Gott, Herr, dat is jo uns dumm Boß ut dat äewrig Spann.“ „„Försting, wo kümmt Du dorbi?““ fragt of Kräuger, „„dat Diert hätt Peiter vör acht Dag vör dumm von mi köfft vör twölf Dahler, un den häst Du Di anhanneln laten.““ „Schoßdunnerwetter,“ fohrt Harms up, „dat is doch üm ut dei Hut tau fohrn, möt ick mi up min oll'n Dag noch mit'n Dummen anführen laten!“ „„Dat gaud sinn, Försting,““ säd Hansen, „„Schaulgeld kost hei Di nich mehr, wiel hei utstudirt hätt, un wißt Du em nich biholln, denn möt dei Kierl em jo werre trügg nehmen.““ Son bäten amüsirten sich dei Lüd noch doräwer, dat den Förster, dei süß so vörsichtig was, dit passirt wier. Dei Zwischenfall würd äewer bald vergäten, un dei Gesellschaft satt nu vör dei Döhr un let sich dei niegsten Stadtgeschichten von Hansen vertellen, un ick will man glif ingestahn, dat hei dit woll sehr schön fabrig bröcht, äewer gefährlich tauleigen müßt, wo dat süß nich klappen wull.

„Woans is dat nu äewer eigentlich mit Di un Frölen Stremplohn?“ frog dei Förster den Dokter, „hier hewwen's vör gewisse Wahrheit vertellt, Du hadst Dinen Werrewillen gegen dei Frugenslüd sowiet äewerwunn, dat Du iernstlich an dat Fricgen dachst. Wie is dat mit dei

Verlawung?“ „„Ach wat wullt,““ antwurt't Hansen, „„denk nich drann!““ „„Na, na, smiten S' dat nich so miet weg,“ rep Kräuger, „mi herwen's in dei Stadt vertellt, dat Sei vör acht Dag dor noch in Gesellschaft west sünd, un dei meisten von Ehr Biskann holln Sei vör verlawt.“ „„Ich kann mi denken, wer dat vertellt hätt,““ säb Hansen, un lachte dorbi so lustig, as en unschüllig Hart man lachen kann, „„dat is woll werre dei öffentliche Anzeiger west. Wi räden nu just doräwer, un id kann dat jo of ümme seggen: dor bün id in't swart Bauk kamen.““ „Wo so?“ fragten dei Annern. „„Si laten nu doch nich nah, bet id dei Wahrheit seggt herwo; dat kamm so: Ich was dor wirklich vör acht Dagen inladen, had äwer dörchut kein Lust, hentaugahn; dorüm dacht id den ganzen Nahmiddag, irgend 'n Stück Beih föll in sin Dämlichkeit so klaut sinn un warden krank. Äwer nix dorvon! Ich satt ümme tau un lurt; äwer dei Tid vergüng, un tau-legt würd mi dat Allein sitten of äwer. Ich dacht, kannst jo hengahn, un wenn Di dei Gesellschaft nich geföllt, geihst werre tau Hus. Ich maht mi up dei Strümp un kamm an, as dei Gesellschaft all bi Disch satt. Frölen was ganz untaufreden; äwer id log mi rut, so gaud as't gahn woll, un dat was nu alls gaud. Taum Unglück haddens mi twischen zwei son olle Schachteln rinflemmt, un id mügg't mi nich rögen, denn id had ehr jo dei falschen Locken afrieten kunnt. Dei Sak was hartlich langweilig, un id was froh, as wi bet tau den Nahdisch kamen wiren. Si weiten all, id bün kein Fründ von

Raukenfram un dank also dorvör. Dei Stremlorn stünd up, güng an en Nābendisch un halt en Teller, dei dor stünd, un presentirt mi den: „Eine Südfrucht werden Sie mir doch nicht verschmähen.“ Figen ät id giern, id lang also tau. Id heww nu äwer dei Gewohnheit, nix tau äten, ahn ierst tau biseihn, un seih nu tau minen Schreck, dat id en richtigen meckelbörger Noß—fastan'n in dei Hand heww. Id müggd dat Ding woll 'n bäten verwunnert anseihn, denn Frölen frog ganz nieglich: „Haben Sie etwas bekommen, was nicht ordentlich ist?“ Id had den ganzen Abend dorfäten, ahn vähl tau seggen, dorüm fehmen dei grisen Hor jo woll taum Börschien, un id antwurt't: „„Diese Frucht scheint ihre Heimath auf Mecklenburgs Flur zu haben!““ „Bitte, zeigen Sie mal?“ un id lād ehr dei nimodsche Südfrucht of richtig in dei Hand, dei sei mi äwer den Disch henhöll. Äwer, du leiwere Gott, wat würd dat en Umstand! Dat was kort vör ne regelrechte Ahnmacht, un id krempf mi dei Armel all up, dormit id ehr bistahn funn. Dat was grad, as wen'n in Immerswarm spuckt, un dat was en Glück, dat noch einige sonne Früchte up den Teller wiren, sünst hadden's jo woll seggt, id had dei Südfrucht ut Schelmstück mitbröcht. Nu güngt up den Kopmannsvetter los. Dei swür äwer hoch un heilig, hei had sön Früchte in sinen Leben nich führt. Taulekt kamm dat denn rut, dat dei lütt Braure gegen Abend mal dei Figen halt had. Unnerwegs was em dei Tüt wegfoln, un hei had in dei Sel bi dat Upsäufen tausammgrawwelt, wat em in dei Hand kamen was. Mi

ward dat nu siehr verdacht, dat ick dat nich vertuscht heww, un as ick hüt wegführte, güng sei mi so kaul vorbi, dat of gor nig von Fründschaft un Leiw tau marken was. Ne, dat is nig, un wenn min Hart doräwer brekt, „denn ist die Sübfrucht schuld daran!“ Den lezten Satz süng dei Dokter, un maht dorbi son drulliges Gesicht, dat dei Gesellschaft sich vör Lachen utschüdden woll. „Wer seggt von Leigen?“ fragte Hansen up einmal; „fragt den Dokter ore den Kopmannsvetter, dei stünd of dor west. Wenn Zi dat nich glöben willt, worüm laten Zi mi denn vertelln.“ „„Newelnahmen ward nig,““ rep dei Förster dorzwischen, „„wi willen jo of alls glöben, wat Du seggst.““ „Du swieg man still, Försting, Din Jagdgeschichten verlangen männiglich of en starken Globen, un Du würdst en schönes Gesicht maken, wenn ick doran twiefeln wull.“

Mit dei Tid was dei Klock äewer elben worden, un dei Gesellschaft brot up, um tau führen. Hansen blew dor, denn up den annern Dag wiren sei bi Schulzens inladen, un dor wull'n sei alltausamm henn.

An'n tweiten Pingstdag Nahmiddag was tau rechte Tid anspannt. Förster Harms sett sich mit Muddern up den Wagen, dei Dokter bisteg finen Einspanner, un so güng dei Fohrt af. Dei Wirthschaft hadden Jehannverre un Fiekwäsch äewernahmen, un dat wir bikanntlich eben so gaud, as wenn dei Herrschaften sülwst tau Hus wiren.

Obglif sei nu glöwten, tau rechte Tid tau kamen, wiren sei doch dei lezten von dei Gäst, un Schulz stünd all in Hemdsmaugen vör dei Döhr un erwart sei. Tau

dunnmalige Tid treckten dei meckelbörge Pächter noch henn un wenn mal den Noß ut un roften ehr Kortpiep, stats dat sei nu dei dührn Cigarren smöken.

„Jä dacht all, Zi würden gor nich kamen,“ säd Schulz, „dei Annern sünd all lang hier; nu man rasch runn.“ Dat geschach denn of, un dei Gesellschaft tred in dat Hus.

Hier güng dat en bäten flotter her, as bi den Förster, denn Schulz had dat up dei Rippen un müggd dat wiesen, dat em dat up'n poor Dahler nich anfehm. Wenn dei Lübecker Wienreisende in dei Gegend kamm, denn führt hei Schulzen nich vörbi, denn en halv Dohöst Nothspohn müßt ümmer in den Keller liggen. Dei Frugenslüd hadden sich bald allein maht un dat duhrt nich lang, denn hadden dei Männer sich tau'n Wist hensett, wobi sei sich utrobberten un gefährlich klauf snackten. As äwer dat Vesperbrot vertehrt was, säd Unkel Fiedler, dat oll Wist wir en wandschabnes Spill, hei spält vähl leimer en bäten links un rechts, wobi hei dei Kortennammi un tau Brauw mal rümslog. Tauierst sett dei Ein en Zweigröschestück un denn dei Anner, un je länger dat güng, je grötter würd dei Insatz, bet Unkel Fiedler tauleht en Dahler up den Disch smet un tau den Bankje säd: „Man rut dorför!“ So, nu was't gaub in Gang; dei oll Förster kennt sin Lüd all, hei dankt vör dat Spill un Hansen of, denn den'n sin Praxis was noch tau swack, as dat hei sich in sön Spill gewen kunn.

Mankeböörch würd denn of mal en Wort spraken un



en bäten vertellt, un so frog denn dei Förster Schulzen:  
„Wi is dat mit Di un Swarten an lezten Frieddag afgahn?“ „„Dat is en argerlichen Kram,““ antwurt dei,  
„„Si kennt doch dei Geschicht?““ „„Ne,““ säd Hansen un  
noch en Anner, „den Grund kenn wi nich.“ „„Du büst  
dor jo mit bi west, Harms, un kennst dei Geschicht,““  
säd Schulz; „„wi wiren all bi Wisen un Swarten sin  
Swager, dei dunn Inspector tau Dörlich was, wir of  
dor. Dei Gesellschaft füng an tau tempeln, worup ic  
mit dat Geld nich inricht was, un dat duhrt nich lang,  
dunn had ic min poor Dahler verspält. Jahn, Swarten  
sin Swager, gewünn den ganzen Kitt. Ic wull nu up-  
holln, äwer Jahn woll dat nich un böd mi twintig Luge-  
dohr an, denn dat güng tämlich hoch, un hei had dat  
Geld riklich äwer. Ic namm dat Geld von em an un  
verspält dat binah of noch. Einige Dag dorup vertürnt  
hei sic mit sinen Herrn un güng sofort af, ahn dat ic  
em dat Geld werregeben had. Äwer hei schreiw mi, ic  
füll dat man an sinen Swager bitahlen, wat ic ded, un  
wiel ic den'n vör en ehrlichen Minschen höll, em jo of  
ut dei Tid kennt, wo hei noch Landmann was, let ic mi  
kein Duitung von em geben. Na längere Tid schriwt  
Jahn mi, hei güng nah Westpreußen, ic mügg em dat  
Geld schicken. Dit argert mi jo un ic schriew em werre,  
dat sin Swager dat Geld lang von mi entgegennahmen  
had. Dei seggt äwer nu, hei had kein Geld kregen; ic  
verklag em un den Kierl ward taulegt dei Swur tau-  
schaben. Un wat meint Si? Hei wull würklich Seel un

Seligkeit verswören. An'n lezten Friedag vör acht Dag was dei lezt Termin. Hei würd verwarnt, blew äewer dorbi, dat hei swören wull. As alles nu so wiet was, un hei den Smur nahsprefen füll un wull, künn ick mi nich holln un säd: „Herr Amtsrath, üm lumpige hunnert Dahler fall dei Kierl keinen falschen Eid dauhn; laten S' em nich swören, ick bitahl noch mal.“ Un wat meint Zi? Hei namm dat Geld ruhig an un güng.““

„Dat is jo en Hallunk von Kierl,“ säd Harms, „ick heww em niemals utstahn künnt, denn sin Dg geföllt mi nich; ick gah em ut'n Weg, wenn ick kann.“ „„Ja, den'n lat man driben,“ säd Hansen, „„dei maht mit Löwenthalen tausamm Geldgeschäfte, un Zi käenen Jug woll denken, dat sei ehr Schaap tau scheeren verstahn. Dei Ein hölt dei Ratt, un dei Anner stäekert. Wi hewwen dor ogenblicklich en ganzes Nest von witten un swarten Juden.““ „„Dei Keiper Dummerjahn gehört of woll dortau?““ frog Inspector Krüger, „uns Möller hätt mi dorvon vertellt; den'n hewwens of mal in dei Kniep hat. Sülwst maht hei dei Geschäfte äewer nich, dortau hölt hei sic Einen, den'n dat glif is, wat dei Lüd von em seggen. Dei Hallunk möt dat Geld utleinen, un dat Fell deilen sei sic.““

„„Nu lat't dat oll Reden,““ säd Unkel Fiedler, „„un spält wiere.““ Dorbi läd hei upt frisch en Dahler up'n Disch, un dat duhrt nich lang'n, dunn wiren sei bi dei nützliche Bischäftigung, sic gegensietig dei Taschen lerrig tau maken. Blot dei Förster sach werre tau, un

Hansen had dei Frugenslud upföcht un vertellt allerlei nützliche Geschichten, as hei dat nennte.

As an difsen Abend dei Gesellschaft wegführt, blew Hansen hier, wiel hei an'n annern Dag von hier ut tau Hus un up den Hennweg noch einige Gäure bisäufen wull.

Einige Dag nah Pingsten was Fiekwäsch mit dei Försterin tausamm bi dei Gorenarbeit, denn dorbi had sei ehr Katenfru giern bi sich, wiel sei denn doch'n Wurt reden kunn, wat sei mit dei Mätens nich giern ded.

„Gewwen Sei dat Kiegt of all hört, Fru?“ füng Fiekwäsch an, „Sei frigen nu woll bald Hochtid, denn August bröcht jo Orre mit ut'n Dörrp, dei oll Swart dei dunnmals in Blücher Schriewer was un nahsten in dei Stadt rin trecht is, wir mit Is' Krulln verlatot.“ „„Dorvon hew id noch nig hört,““ säd dei Försterin, „„dat is woll man so'n Gered!““ „Ne, an möt dor wat wäsen, denn Jehann Schult, dei bi Krulln as Knecht deint, hätt man vertellt, dat wir all klipp un flor.“ „„Unmäeglich is dat jo nich, äewer glöben dauh id't of nich, ihr id't seih,““ antwurt dei Försterin. „„Id vör min Deil würd em min Dochter nich geben, wenn sei sünst of in'n Leben kein kreg. Gott Lob, id heww kein Dierns un bruk mi doräewe nich tau quälen.““

So ruhig as sei sich stellt, had ehr dat nich laten, sei was vählmeier in grote Upregung geraden, un as dei Förster tau Hus kamm, güng sei of rin. „Segg id nich? nu häst Du werre lopen, dat Du sweitst,“ säd sei tau ehrn Mann un drop Anstalt, em dei Sweitdruppen mit

dei Schört aftauwischen. „„Lat doch!““ wehrt ehr Mann dei Schört mit Lachen von sich af, „„wenn wi nich bald mal en düchtigen Regen kriegen, denn is min ganze Planterie ümsünst.““ „Dorüm mußt Du Di of noch Sorgen maken?“ antwort dei Fru; „Du häst dat Dinige dorbi dahn, nu ward uns Herrgott dat Sinige of woll dauhn. Aewer dat ward, glöw ic, wirklich Tid, dat wi uns mal nah dei Zürowschen ümfeihn, denn sei späuken jo all ganz lud dorvon, dat Krull nu wirklich Jnst dorvon maken un sin einzigst Kind an Swarten verschachern will.“

„„Schock Dunner un Wetter!““ dreiht dei Förster sich herüm, „„wat seggst Du dor? Wiere fehlt of nix. Ic herw ümme noch glöwt, Krull würd tau Jnsicht kamen; äewer denn is dat twischen dei beiden Hallunken woll klipp un flor. Dorüm reißt Swart hier so oft vörbi; wie müßt Di man dat Werrekamen verleden! Güt Nahmiddag gah ic in't Dörp un krieg denn jedenfalls tau weiten, wie dat steiht. Min arm Swester hätt von den Giezdüwel in'n Leben so vähl liden müßt, dat dat mit dei Wiel woll naug wir. Na täuw, Di willn wi den Stoor mal stäken, Swager!““

Mit dissen Würden had dei Förster sich dei Piep in Brand stäken un güng ut dei Döhr, üterlich woll ruhig, äewer binn sach dat anners ut.

As Harms up den Nahmiddag in Zürow ankamm, was sin Swager nich tau Hus, dei wir nah't Water dal gahn. As hei nu hört von sin Swester un Jk wie dat

hier stünd, geröd hei in grote Upregung. „Dat will'n wi doch mal seihn,“ säb Harms, as hei furt güng, „dorut fall un darw nig warden.“

Krull was mit sin Lüüd dorbi, dat Wadentüg uttau-  
bättern un sach siehr verwunnert up, as hei sinen Swager  
ansichtig würd. „Gun Dag, Swager!“ säb Krull un böd  
em dei Hand, as hei rann kamm, „Du häst Di lang nich  
seihn laten.“ Harms namm dei Hand von sinen Swager  
an, dankt äewer siehr käul, indem hei säb: „Du künnt 'n  
Ennlang mit mi kamen, ick had Di giern poor Würd  
spraken.“ Krull horckt hoch up, läd äewer dat Arbeitstüg  
dal un güng mit.

„Segg mal, Swager,“ füng Harms an, as sei 'n  
Ennlang gahn wiren, „is dat wohr, dat Du Din *It*  
an denn olln Swarten, dei hier früher tau Blücher Wirth-  
schafter was, versriegen wist?“ Krull sach sinen Swager  
so recht lurig von dei Sied an un antwort: „„Wo  
kümmt dat, dat Du Di mit einmal üm uns kümmerst?  
Wenn Du dat weiten wist, denn kann ick Di dat an  
besten seggen: Ja! *It* is mit Herr Swarten verlawt un  
ward em of friegen.““ „Denn segg ick Di, dat dor nig  
ut ward! Kennst Du den Minschen?“ „„Wat woll ick em  
nich kennen,““ antwort't Krull höhnschen, „„en unbikanten  
Minschen giwot man doch sin Dochter nich.““ „Weitst  
Du of, dat Swart en Minsch is, dei sülwst vör'n falschen  
Swur nich trüggschredt?“ frog Harms, un vertellt nu dei  
Prozeßgeschicht mit Pächter Schulzen un Swarten. „„Dat  
is Ein so lang, as dat Anner breit,““ säb Krull un sach

ruhig vör sich dal, „häft Du seihn, dat Schulz em dat Geld bitahlt hätt? Swarten sin Re gellt eben sowohl, as Schulzen sin Ja.“ „Swager,“ säd Harms un läd em dei Hand up dei Schuller, „dei Giez verblendt Di dei Dgen so, dat Du nix fühlst, as Swarten sin Geld. Giwwo Din Tochter jeden ehrlichen Minschen, un wenn dat en Daglöhner is, mi fällt recht sinn, äewer blot nich dissen Schuft.“ „Spor dei Schimpwürd,“ antwurt dei Fischer lachend. „Wenn Zi dor in Zug sinen Gesellschaften sitten un drinken Rothspohn, denn glöben Zi, dei ganze Welt bifehlen tau käenen. Dor kümmt Du bi mi äewer schlecht an, id lat mi von Di kein Börschriften maken.“ Dei Förster was in dei gröttste Upregung. Hei stellt sich vör sinen Swager henn un säd fast un bistimmt: „Min arm Swester häft Du unglücklich maht un Tid ehres Lebens as sön Schauwisch bihannelt, mit ehr einzigst Kind fall dat nich so kamen.“ Mit dissen Würden dreiht hei sich üm un güng weg. Krull stünd ganz verduzt un sach em nah, as müßt hei noch doräewer nahdenken, wat sin Swager em seggt had. „Dat ward ümmer schöner,“ brummt hei vör sich henn, as hei langsam trüggüng. „Hei hätt mi all sin Dag nich as Swager acht un will mi nu bifehlen; wiere fehlt of nix. Re, Swager, dor kümmt Du an den Unrechten.“

## 5. Kapittel.

Badder Suhr was in dei iersten Dag nah Pingsten gor nich recht taufreden mit sinen Heinrich, denn hei paßt em bi dei Arbeit nich up. Sei wiren bi dat Hakisenverplaten, wobi Heinrich vörslagen müßt, wat em ogeneschienlich nich geföll, denn em kamm dat ümme vör, as wenn em ut dat gläugnige Ißen en Boor Dgen ansehgen, so dat hei gor nich so herzhaft as sünst drupp losslagen mügg. Sei had gistern Abend noch mit Fritz Schaufnechten spraken un lang'n henn un her red't, äwer 'n Utweg hadden sei nich funn. Fritz was dumwelt trurig, denn sin Badder wir mit einmal siehr krank worden, un dei Dokter had bisorgt mit den Kopp schüdd't; dei oll Mann had dei Lungenentzündung un vier Dag später was hei dob.

Nu kamm ne swere sorgenvulle Tid vör Fritzen. Dei Teigelie was Eigenduhm, äwer sei was of tämlich hoch verschullt, un wenn dat of rund güng mit Fliet un Sporsamkeit, so dürften doch kein bisondere Berlegenheiten kamen, wi dat ogenblicklich dei Fall was. Jehann, Fritzen sin Braure, was noch nich vulljöhrig un müßt darum en Börmund hewwen. Glücklicher Wies würd Smitt Suhr dortau bistellt, un dei sett dat dörch, dat Fritz dei Teigelie in Pacht namm, het sin Braure vulljöhrig was. Können sei sich denn nich einigen, so wast noch ümmer Tid naug taum Verkop.

Dei Gläubiger wiren dormit inverstahn, un dor Friz flietig un düchtig sin Geschäft bidrew, so güng dat ganz gaud. Aewrigens sünd hei an den olln Förster en Fründ, bei em mit Rath un That tru tau Siden stünd, sovähl hei dortau in'n Stand'n was.

Gegen sin Frugenslüd had dei oll Krull sid nix marken laten von dei Unnerredung mit den Förster, blot henn un wenn spigt hei mal up dei finen Frün'n. Tausamm kemen sei jo nich.

So üm Jakobi rüm was eines Dags Swart kamen un had Krulln bisöcht. Bi disse Gelegenheit hadden sei uf werre von dei Friererie räd't, un Krull had von sin Dochter verlangt, sei süll Swarten ehr Samurt geben. As Is' nich wull, würd dei Ol wild. Had Swart un Mudder em nich trüggholln, denn had hei Is' slagen, so böß was hei. As hei äewer so recht dull in dei Stur umhertowte, kamm Heinrich Suhr in dei Döhr un frog, ob hei nich 'n Rahn kriegen künn, hei wull Kräewt höllern. Dit was man en Börwand, denn hei had hört, dat Swart dor was, un maht sid 'n Gewarw, üm tau seihn, woans dat dor woll taugüng. Hei had buten up dei Dähl stahn un den ganzen Larm mit anhürt. As dei Fischer em dei Erlaubniß geben had, hei künn einen von dei Rahns nehmen, güng hei mit en korten Gruß werre af.

Förster Harms was an dissen Dag nah dei Stadt führt un würd vöruttsichtlich vör Abend nich tau Hus kamen. Franz, dei Jäger, was in't Holt gahn un kamm so recht vergnäugt den Weg entlang, bei dörch dat Holt



nah den'n Forstthof güng. Hei müßt äewer den Zürower Fautstiege un drop hier grad mit Swarten tausamm, dei up den Weg nah Zürow was. „Gün Dag,“ säd Swart, „hüt is dat warm.“ Franz dankt man siehr käul, denn hei was en gauden Fründ von Heinrich Suhrn un Schauknechten, un wüßt dorüm of ganz genau, woans dat dor in Krulln sin Hus stünd. Swart was drist un let sich nich licht afwiesen. „Dat oll Stegg äewer den Braufgraben ward of all slecht,“ füng hei werre an, indem hei sich neben Franzen stellte, dei in'n Begriff was, wiere tau gahn; „dor kann man licht mal mit dörchbräken,“ sett hei hentau, „un dei Braufgraben hätt dor deipe Mahd.“ „„Dat hätt vör Sei wiere kein Gefohr,““ antwurt Franz, „„wat hängen fall, verdrinkt nich, un in'n Smuz tau wäuhlen, sünd Sei jo gewennt.““ Dormit dreiht hei sich um un güng, wielbeß Swart em wüthig nahsach. „Verdammt groww is dei Ort, dat möt woher sinn,“ brummt hei vör sich henn; „äewer ich bilach jug, dat helpt doch all nix!“ Dormit güng hei wiere, stünd äewer nah ne Wiel werre still un säd: „Ich glöw, dat wier eben so gaud, ich güng nah dissen den rechten Weg entlang, hier kann einen würklich mal wat den Weg verleben.“

Had hei Franzen sin Gedanken kennt, denn würd hei dahn herwen, wat hei säd. Denn as dei tau Hus kamm, güng hei nah dat Hauschuh, wo Jehannverre dorbi was, dei Aufstledbern in'n Stand tau setten.

Nahdem hei en bäten mit denn Oll kläehnt had, rückt hei em näger un säd: „Jehannverre, Hei möt mi

helfen, mal en gescheuten dummen Streich uttauführn.“  
„„Gescheut un dumm? dat paßt man mittelmäßig tau=  
samm,““ antwurt dei Oll mit Lachen, „„äewer laten S'  
mal hören.““ Franz füng nu an up denn Ollen intau=  
reden, dei ogenschienlich nich so wull, as hei süll, äewer  
taulezt nickt hei mit den Kopp un säd: „„Na, denn man  
tau, äewer dei Herr darwt nich weiten, fünft spähl id nich  
mit.““ So glik nah Biern famm Franz mit ne Handsag  
ut dat Schuhr, un Jehannverre güng achter em her un  
drög ne dägte Schalburd up dei Schuller.

Wo dat Stegg äewer den Brautgraben lag, läd hei  
dat Brett dahl, treckt dat oll Stegg trügg un sagt dat  
unnewartz düchtig in. Dunn würd dat werre äewer den  
Graben leggt, äewer ganz sacht, wiel dat fünft bräfen  
kunn. Jehannverre streut dei Spurn mit Low tau, drog  
dat niege Brett ungefähr twintig Schritt taurügg un läd  
sich dormit in'n Busch dal. Franz, dei vörher äewer dat  
Stegg gahn was, blew an bei anner Siet un drückt sich  
dor achter den'n dicken Busch in't Gras, dormit em von  
den Stieg Keiner seihn kunn. So hadden sei beid woll  
bet gegen Klock söß legen, as Swart in Gedanken den  
Stieg entlant famm un ahn tau täegern äewer dat Stegg  
gahn wull. Mit einmal verlühr hei äewer den Bodden  
unne dei Fäut un lagg, so lang hei was, in dei Mahd.  
Swart snöw un alkfte in den Smutz ümher un had tau  
dauhn, dat hei ut den Graben famm. Jehannverre lacht  
as sön Spizbaum, as Swart up den Stieg stünd un mit  
ne Hand vull Gras sich den Smutz von dat Tüg wischte,

wobi hei lud un sacht schimpfte, denn hei had bei Dgen in den Kopp nich rein. „Weiten had id't künnt, dat dat hier nich richtig wir,“ brummt hei vör sic henn, „denn von ungefähr künmt dat nich, dor steckt bei Bengel von'n Jäger achter.“

Bet up bei Gut natt, slept hei sic mit dei mahdigen Klebaschen tau Hus, un was froh, as hei dor was. Sei had sic äwer ne dägte Berfüllung tautreckt un müßt einige Dag dat Bedd häuden.

As Swart so wiet weg was, dat hei nix mehr seih'n kunn, stört Jehannverre bei beiden Brettenn noch 'n bäten deiper in dei Mahd un läd dunn bei nie Schalburt äwer, dat Franz räwer kunn. „Gelungen is dat Stück,“ säb dei Dll tau Franzen, „äwer blot nix seggen; dit Stück vertell id' süßst Fickwäsch nich, denn gegen bei Försterin kann sei dat Muhl nich holln.“ Sei güngen beid lachend nah'n Forsthof trügg.

Einige Dag später güng Krull nah bei Stadt un woll of sinen taufünftigen Swiegersläehn bisäufen. Wo verfehrt hei sic äwer, as bei noch in'n Bedd lagg un em sin Unglück vertellte. Dorin wären sei beid enig, dat dit Stück von den Jäger herrürte, un oll Krull schüll, worüm Swart dat nich anzeigt had, dormit bei Sak unnesöcht würd. Äwer bei had kein Lust dortau, denn wat kunn dat up sinen bloten Verdacht henn helpen?

„Ne,“ säb Swart, „id' künnt nu grad en schönes Geschäft maken, un nu ligg id' hier krumm. Ic' hew grad nich sowähl Geld losbännig, as dortau gehört un

kann nich doräewer wäsen, dat id dat krieg.“ „„Darn  
id weiten,““ frog Krull, „„wo un bi wen dat dat is?““  
„Worum nich,“ antwurt't Swart; „dei Erbpächter Schult  
is bi mi west, em sünd vierduzend Dahler künnt un hei  
kann dat Geld nick kriegen. Dis' Posten kümmt nah fiem-  
duzend un steiht sicher, denn dei Stäb is unne Bräure  
ehr twölfdusend wierth. Wenn Sei man wullen, künn  
Sei mi dormit helpen; id mein, fiem Procent is doch of  
recht nett.“ Krull wrüng sid, hei had nich sovähl Geld;  
äewer Swart snact so lang bi em rüm, bet dei All Luft  
kreg. Hei versproß Swarten dreidusend Dahler tau dat  
Geschäft. Dormit trennten sei sid; Swart freut sid inner-  
lich, denn dei oll Fischer möst en grotes Bertrugen in em  
setten, sünst had hei sid hiertau nich verstahn.

Dat Geschäft würd of maßt. Dei Erbpächter freut  
sid, dat hei dat Geld man kreg, denn so schön stünnen  
sin Saken gor nich, as Swart sid dachte. Schult had  
uter dei Hypotheken noch ne Masse Wesselschulden un was  
in Wirklichkeit lang pankrott. Hei verstünd dat äewer,  
sin wirkliche Lag tau verbergen. Dat Swart sid dorvör,  
dat hei em dat Geld anschafft had, noch extra recht an-  
ständnig bitahlen let, was sülwstverständnig. Äewer dat was  
doch 'n schönes Geschäft, denn Gläubiger un Schuldner,  
jere meinte in'n Stilln, hei had en gauden Hannel maßt.

An'n nächsten Sündag nah düss Bigebenhaiten kamm  
Mamsell Apmussen mit ehr beiden lütten Schäulerinnen  
bi Smitt Suhrn tau Bisäuf. Mudder Suhrsch freute sid  
siehr, dat sei Wort holln had un was so fründlich, as en

Mensch man wäsen kann. Of Heinrich, dei sich in sinen schönsten Staat kleedt had, was fidel un let sin Munterkeit den Tägel scheiten, so dat Mudder em ganz verwunnert ansach, denn sei kunn sich gar nich vörstellen, wie't mäeglich was, dat ehr Jung gegen ein wildfrömdes Frugensmensch, wat so klauf was, as ne Schaulmamsfell doch wäsen möt, so tautruglich un taudaunlich deb. Unne fines Glifen was hei jo sünst nich blöd, äewer hier wiest hei sich von ne ganz anner Sied, denn hei redt mit dei lütt Mamsfell so unschenirt, as wiren sei upwuffen Rinner tausamm. Un sei, dei Mamsfell was so munter un kregel un fählt sich ogenschienlich so bihaglich, dat Mudder Suhrsch verwunnert bald den Ein un denn den Annern ansach. Un dorbi was dat lütt Mäten so taudaunlich un fründlich tau dei beiden Olen, dat Mudder sei ut Verseihn all en poor Mal Döchting nennte. „Ja,“ säd sei tau dei Mamsfell, „wi hadden jo of ne lütt Dirn, dei mit dei Wiel eben so olt west wir, wenn uns Herrgott sei nich werre tau sich nahmen had, as sei kuhm vier Jahr olt wir.“

As dat Middagbrod vertehrt was, güng Heinrich mit sinen Bisäuf nah Krulln, um Is' aftauhalen. Badder Krulln was dei Gesellschaft ogenschienlich nich nah sinen Sinn; äewer Mudder un Is' wiren desto fründlicher, un wennglif Is' nich taur Fröhlichkeit geneigt was, bedwüng sei sich doch un let nix marken. As Kaffe drunken was, güngen sei tausamm nah dei Smäd rut. Dor was unnedß of Fritz Schaufnecht kamen, dei Heinrichen bisäufen

wull un nu up em lurte. Jlf' würd en bäten verlegen, as sei em up einmal vör sic' sach, bigrep sic' äewer un gaww em fründlich bei Hand.

Fritz was hier hüt nich von ungefähr herkamen; hei wüßt, dat bei Smädlüd sowoll up em as Jlf' en grotes Stück hölln, un wull sei dorüm in Rath nehmen, woans hei bei Sat woll angriepen müßt, wull hei sinen Zweck erreichen. Jlf' had em seggt, em würd nix wat helpen, wenn ehr Badder sic' einmal wat vörnahmen had, denn güng hei nich dorvon af. Wenn sei sic' of gegen dei Berheurathung mit Swarten upläd, so dat ehr Badder dissen Plan upgeben müßt, so würd hei doch niemals sin Sawurt dortau geben, dat sei mit Fritzen tausamm keim. Dat mügg't also gahn as't woll, taum gauden Sluß würd't nich kamen.

As gegen Abend dei Schaulmamsfell un dei beiden lütten Schäulerin sic' taum Weggahn rüsten, maßt Heinrich Suhr den Vörschlag, hei un Jlf' woll'n ehr noch en Enn lang wegbringen. Fritz söll of mitkamm, äewer dei woll nich; hei wull dorbliven, bet sei werre trügg keimen, un Jlf' was dat leiw, dat hei dit ded.

As Fritz nu mit dei beiden Ollen allein wir, vertell't hei ehr, woans dat mit em un Jlf' stünd, un bed üm ehren Rath. Wat was hier äewer tau raden? „So wäh'l, as ick minen Swager kenn,“ säd Suhr, „ward hei Di sin Sawurt nich geben. Äewer dor is wiere nix tau dauhn, Du müßt tau em gahn un spräken em üm sin Dochter an, dormit dei of en Holtfast hätt. Ne ward

hei jo seggen, äwer wiere kann hei Di jo of nig dauhn.“ Un Mudder Suhrsch meinte, bi ehren Braure sin Starrköppigkeit wir dat licht mäeglich, dat hei groww würd, dat söll hei sich nich verdreiten laten. „Weit Gott,“ säd sei, „hei is min leiwlich un einzigst Braure; ick weit nich, wo dei nah slacht, äwer em hätt dei Giezdümel in dei Fingern un dei lett nich locker. Gott biwohr ein'n vör sönn Gefinnung.“ „„Wat in unsen Kräften steiht,““ sett Badder Suhr hentau, „„dat fall giern tau Dinen Besten gescheihn; äwer ick fürcht man, min Swager weist uns dei Döhr, wenn wi wat seggen, un Du, Fritz, maß Di of dorup gefat't. Äwer lat den Kopp dorüm nich hängen, uns Herrgott mag jo en Inseihn brufen, denn gewöhnlich stürt hei dei Böhm, dat sei nich in'n Himmel wassen.““

„Helfen deiht mi dat woll nig,“ säd of Fritz, „äwer wagen möt ickt, un dat hüt Abend noch.“ Dormit güng hei.

„„Wenn ick blot wüßt, wat dat up städ's mit Hinrichen is,““ säd Mudder Suhrsch mit en Süfzer. „„Denn mal eins is hei utgelaten lustig, un naher kann hei'n halwen Dag as in'n Däes' ümhergahn, un segg ick em, hei fall mi en Emmer Water halen, denn bröcht hei'n Arm vull Holt. Hätt hei sich tau Di nig marken laten? Dat is mi ollig unruhig, un ick mügg't woll weiten, wat dat heit.““ „D Mudder,“ antwurt't dei M, un grinte dorbi, „Du fast seihn, dor steckt of en Unnerrock, un ick glöw, en finen, achter. Siet Pingsten heww ick dei Annerung an em markt, un Du büßt woll nich gewohr worden, wat hei lewig würd, as dei Mamsell hüt keh'n.

Du fast feihn, hei hätt Sunnsfleigen in'n Kopp.“ „„Du leimer Gott,““ säd Mudder, „„dat kann ick nich glöwen, wo süll hei up sön Gedanken kamen? Dat künn doch in'n Leben nix warden. Hinrich möt ne Fru hemwen, dei arbeiten kann, un wenn dei lütt Mansfell fünst of en prächtig Mäten is: ne Smädfru möt ut anner Holt bugt sinn. Wat versteiht sei von Arbeiten? Dat sitt den ganzen Dag un lest in dei Bäüfer ore Kimpert up'n Klawier, denn wiere hätt dat jo nix liehrt. Na täuw, Musch Hinrich,““ sett sei hentau, „„mit Di will ick gelegentlich en Wurt in Vertrugen räden.““

Fischer Krull satt in sin' Wahnstuw un führt sin Gedanken spazieren, as Friß in dei Stuw tred. Krull stünd up un sach em fragwies an, denn dat diß Bisäuf en bisonderen Grund had, kunn hei sick woll denken. „Sett Di dal,“ säd dei Du verluren tau Frißen, indem hei em dei Hand böd.

Friß blew vör den Fischer bistahn un säd: „Krull, ick kamm hüt Abend in ne iernste Angelegenheit tau Sei. Sei weiten, dat ick dei Teigelie äewernahmen herwo; min oll Mudder hätt mi bet jezt dei Wirthschaft bisorgt, äewer ehr ward dat swer, un ick herwo jo of dat Öller, dat ick ne Fru nehmen kann. Ich wull sei bibden, dat sei mi ehr Is' geben.“

Dei Fischer had em ruhig anhört, ahn ne Mien tau vertrecken. As Friß sweg, säd hei recht spöttfch: „„Un wiere wißt Du hier nix? Denn had'st Du Di den Gang sporen künn. Is' is all verspraken, wat Du of weiten



warst, un en Snurrer gew ick min Dochter vör allen Dingen nich. Ich denk, in diff Sak sünd wi woll beid flor.“ „En Snurrer bün ick nich,“ antwurt't Fritz, „denn wenn ick of nich Geld un Gaud heww, so heww ick doch en Poor gesunne Arm un kann ne Fru ernährn, wenn uns Herrgott mi gesund erhölt.“ „„Ich heww Di min Meinung seggt, un glöw, dat Du mi verstahn häst,““ säb Krull fort un kolt, „„ick denk, Du weißt, wo dei Timmermann dat Loch laten hätt.““ Dormit dreicht hei sich um un sach ut dat Fenster. Fritz stünd noch en Ogenblick, as wull hei wat seggen, was äwer still un güng ut dei Döhr. Mudder Krulln had kein Wurt seggt; sei satt up ehren Staul an den Tisch un sach still vör sich dal.

Fritz güng langsam dei Dörpstrat entlang un kamm grad in dei Smäd an, as Heinrich un Jls' werre trügg kamen wiren.

„Dat is grad so kamen, as wi uns dachten,“ säb Fritz, „en Snurrer, seggt Krull, friggst sin Dochter nich.“ „„Herre Gott doch, Fritz, habst Du dat man nich dahn,““ rep Jls', „„Du fast seihn, nu ward hei noch werredähnsche, as hei bet her west is.““ „Na, min Dochter,“ föll Suhr in, „leger kannt woll nich wähl warden, un jöggt hei Di weg, denn kumm hier man her, wi hewwen Brot vör Di.“ „„Ach Gott, Badder, wat redst Du!““ säb Mudder Suhrsch, „„Du fast seihn, dat uns dit noch wähl Sorgen maht. Dei olle Kierl hätt sich dor einmal up sett, un denn gimwt hei nich nah. Ich föll man in min Swiegerin ehr Städ wäsen, denn wull ick em anners kriegen.““

„Je Du un noch ein,“ antwurt dei Smitt, „denn kannst Du vörzaustern, so vähl as Du wist, mit den Starrkopp stellt kein Minsch wat up.“

Fritz Schaufnecht was an Is' ran gahn, slög den Arm üm ehr un drückt sei an sich. „Berlier man nich den Maub,“ säd hei, „wer weit, wo dat taulezt noch kamen kann.“ „„Min Badder mag dauhn, wat hei will,““ antwurt Is', „„nehmen dauh id den wandschaben Kierl nich, un wenn hei sich up den Kopp stellt. Will hei nich, dat wi beid tausamm kamen, denn möt wi noch täuwen. Äwer dat ward Tid, dat id gah,““ fett sei hentau, „„wer weit, wat dat hüt Abend noch giwrt.““ Is' un Fritz säden Gunnacht un güngen. As sei tau Hus kamm, güng ehr Badder mit groten Schritten in dei Stuw up un dal.

„Na, büst Du dor?“ frog hei; „Si herwen woll noch ierst Rath holln? Dat is schad, dat Du nich tau Hus west büst, wi herwen unnedes all Bisäuf hat, ore hadst Du den Teiglerbengel sülwst herschickt?“

„„Id herw nich wüßt, dat Fritz tau Di gahn wull,““ antwurt Is' ganz ruhig, „„sünst had id em dorvon afradt. Äwer Swarten nehm id nich, Du magst mit mi upstelln, wat Du wist; dei Kierl döcht nich, un kein ollig Minsch mag wat von em weiten.““ Je länger Is' sprok, je faster kling dat, un dei Dll sach ehr ganz vermunnert an. „„H, dit is nich äewel,“ rep hei in finen Zwer ut, „id glöw äwer, Du bidentst Di. Söll dat nich dei Fall sinn, denn ward id as Badder woll Mittel un Weg

hewwen, Di annern Sinn's tau maken.“ „„Ick bün Di tau jere Tid ne gehorsame Dochter west,““ säd Jlf', „„äewer in dissen Stücken kann ick dat nich sinn, un uns Herrgott ward mi dat nich taur ne Sün'n anräfen; Swarten nehm ick nich!““ „Wat? Du wist mi den Kopp beiden?“ fohrt dei Fischer up, „dat willn wi doch mal seihn; äewer dei Lump hätt Di den Kopp so verfielt, dat Du kein Vernunft annehmen wist. Glicke girowt Du dat Berspräken, dat Du Swarten nehmen wist, ore Du warst dat bireuen.“ Mit dissen Würpen had hei ehr an den Arm fatt un ret ehr von ehr Mudder weg in dei Stum rinn. Äewer fast un furchtlos stünd Jlf' nu vör em un säd: „Un wenn ick min Leben laten fall, ick kann nich ja seggen.“ Dorbi had sei ehrn Badder, dei vör Wuth bewte, dei Hand up'n Arm leggt: „Badding, ick bibb Di üm Gottes Willen, mak doch Din einzigst Kind nich unglücklich.“ Äewer den ollen Fischer sin Wuth kennt nu kein Gränzen mihr. Sei fot Jlf' mit dei Hand äewer den Arm un ret sei vöräewer, dat sei binah dalföll. Dorbi löst sic dat lange schöne Hor un föll äewer Nacken un Schuller dal. Dei Oll grep mit dei Hand in dat Hor un ret sei doran werre tau Höcht, indem hei vör Wuth heiser rep: „Seggst Du ja, verfluchte Diern, ore nich?“ Up einmal stünd äwer Mudder vör Jlf', störd den Olln trügg un säd in dei gröttste Upregung: „„Wenn dei Giezdüwel Di of teigen Mal in dei Kralln hätt, vergriepen fast Du Di nich an ehr.““ „Wat wist Du?“ rep Krull, un wennt sic gegen Muddern, denn sowat was

em noch nich geschehn, dat sei apen gegen em uptreden was. „Dat Du heimlich bei Gelegenheitsmafer west büst, heww ick mi lang dacht; äwer ditmal heww Zi Zug ver-  
refent.“ Mudder Krullsch füng bitterlich an tau weinen, indem sei säd: „„Ick heww min Dag nich murt, wenn Du mi as sön Fautwisch holln häst, äwer min einzigst Kind fast Du nich in sön Glend bringen, as worin ick dörch minen eigen Unverstand kamen blin. Kumm, min Tochter,““ säd sei, indem sei ehr an dei Hand fot un ut dei Stubendöhr in Is' ehr Kamer güng, bei sei achter sic' taumakten. Mudder had sic' up'n Staul sett un Is' stünd neben ehr un weint: „Mudding, Mudding, wat möt ick Di vör Glend maken; äwer ick kann doch nich anners. Will Vadder nich, dat ick Frijen hewwen fall, so kann ick em doch einmal nich tau Willen sinn, leiwer dod.“ „„Dat fast Du of nich,““ tröst Mudder ehr, „„hier heww ick of noch 'n Wurt mittaureden; ick bün em all min Dag nich tauwerre west, äwer hiertau kann ick nich swiegen.““

Dat was ne trurige Nacht, bei nu kamm. Is' müßt tau Bedd gahn, un as sei sic' einigermaßen biruhigt had, güng Mudder werre nah bei Bahnstuw räwer.

Krull güng noch in dei Stuw up un dal, säd äwer kein Wurt, un as Mudder in dei Kamer un tau Bedd güng, folgt hei bald still nah. An annern Morgen was Als tau rechte Tid in dei Bein. Krull güng nah dat Morgenbrot ant Water, un as hei spärer werrekamm, treckt hei sic' dat sündagsche Tüg an un güng nah bei

Stadt. Em was dat Jrnst mit dei Sak, un hei wull hüt äewer dei Hochtüd mit Swarten Kath slagen.

As dei Dll weg was, güng Mudder Krulln nah dei Smäd rut, üm mit dei Smäblüd tau bispräken, wat tau dauhn wir. Hier was grote Upruhr, as sei hörten, dat Krull sid an Jlf' vergräpen had. „Sei müßt so vähl Släg hewwen, dat hei an dei Wand in dei Höcht güng,“ säd Badder Suhr; „na täuw, hüt Abend will id mal mit em räden.“ Heinrich was uter sid. Wirt up em ankamen, denn had hei Swarten am leiwsten an den iersten besten Telgen uphängt. „„Äewer hewwen fall hei von mi noch en Hochtüdsghesent,““ brummt hei vör sid henn, as hei ut dei Döhr güng. „Mit den Dllen stellen wi nig nich up,“ säd Suhr taulegt, „dei is nich tau bögen ore tau bräken, den möt wi anners kriegen; lat naher Jlf' mal'n bäten rutfamen.“ Jlf' kamm denn of un rädt lang mit Unkel Suhrn un würd dorbi ümme tauversichtlicher utseihn; of äewer den Smitt sin Gesicht läd sid en Schien von Tauversicht, un hei versöcht taulegt fogor tau lachen, obglif hei innerlich recht falsch was. Wat dei beiden äewer mit enanner asmaft hadden, kreg sülwst Mudder Krulln nich tau weiten, denn doräewer söll nich spraken warden, as Jlf' säd.

Gegen Abend kamm dei Fischer werre tau Hus un säd tau Muddern, sei süll sid dorup inrichten, den nächsten Friedag äewer vier Wochen söll Hochtüd wäsen. Tau Jlf' äewer säd hei, hei glöwt, sei würd nu endlich verznünftig worden sinn un dauhn, wat ehr Badder vör ehr

Bestes inseihn had. Is' säd siehr ruhig: „Wat denn geschüht, häst Du Di sülvst tautauschrieben; Din Willen fast Du herwen.“

Un nächsten Sündag kamm Swart werre anstolzirt un güng ollig statlich dat Döörp entlang. Is' bigegent em siehr käul un ded, as wir hei gor nich dor, un as hei den Versäuf makte, fründlich gegen ehr tau sinn, sach sei em up sön Ort un Wies an, dat hei doch schuh en Schritt taurügg tred un dat nich werre versöchte. Hei billagt sic bi sinen Swiegervadder; äwer dei tröst em, hei söll man nich dei Geduld verliern, sei müßt sic ierst doran gewöhnen. Dat kamm Swarten mit dei Wiel doch of as en snurrigen Brüjamsstand vör, un hei künn sic gor nich recht in dei glückliche Stimmung von glücklichen Brüjam rinfinn. Is' was rutgahn un let sic nich werre seihn; Mudder satt up ehrn Platz an't Fenster, un Vadder satt up dei Abenbänk in ne recht unbihagliche Stimmung un smökt. Swart sprüng taulezt vör Ungeduld up un blew vör den Ollen stahn, indem hei säd: „Sovähl weit ic' woll, wenn ic' ne Tochter had, dei so werrespönig wir, denn tred ic' anners up. Rinner käenen ehr Glück oft sülvst nich inseihn, dorüm möten dei Ollern vör sei sorgen un wählen; dit unverständnige Geheff von Din Tochter verstah ic' nich.“ Ehr äwer Krull em up disse Red antwurten künn, güng dei Stubendöhr up un Swager Suhr mit sin Fru kamm rinn. Mudder Krulln stünd up, as wir ehr en Stein von Harten follen un gamw Swager un Swiegerin dei Hand, wat of Krull ded, un as sei sic

kuhm dalfett hadden, wist dei Du mit dei Hand up Swarten un säd tau den Smitt: „Ick weit nich, Swager, ob Du dissen Herrn kennst, dat is dei Rentier Swart ut dei Stadt, un wenn Uns nah Wunsch geiht, ward hei in forte Tid uns Swiegersäehn warden, denn hei is mit Is' verlawt.“ „„Dat is dat irrst, wat ick hör,““ antwurt't Suhr, „„wat seggt Is' denn dortau, will sei of woll in dei Stadt wahren?““ Dunn stünd Mudder Krulln up un säd: „Ne, dat will sei nich, un Badder dwingt ehr mit Gewalt dortau.“ „„Wat is dat?““ frog Suhr, un stellt sich sön bäten steidel vör finen Swager henn, „„Du dwingst Din einzigst Kind dortau, en Kiel tau nehmen, den sei nich will? Schäm Di, Swager, dat ick sowat von Di erleben möt.““ Un Mudder Suhrsich tred an ehrn Braure ran un läd em dei Hand up dei Schuller, as hei bi den Smitt sin Red hastig upspringen wull: „Blin sitten, Braure. Is' hätt mi ehr Noth klagt, un sei jammert mi. Segg mal, is dat wirklich Din Absicht, Din einzigst Kind unglücklich tau maken? Bröchst Du dat tau Stann, denn erkenn ick Di nich werre as Braure an.“ Swart stünd in helle Wuth in dei Stuw un had grote Lust, of en Wort mittaureden; äwer Suhr sach em so von haben an un säd ganz ruhig tau em: „Schämen S' sich wat, Sei möten doch en miserablen Kiel wäsen, dat Sei en Mäten gegen ehrn Willen friegen willen, un bringen dordörch Unfrieden un Unglück twischen Öllern un Kinner. Wenn ick in minen Swager sin Städ

wir, un mi keh'n sön Kierl in dat Hus, denn würd ick em dat Berrekamen verleben."

„Un dat littst Du, dat mi sowat in Dinen Hus seggt ward?“ frog Swart giftig sinen Swiegervadder, bei nu of upstahn was un sid an Suhrn wennte: „„Wenn Ik' nich sülwst ehr Glück inseihn kann, denn sorg ick as Vadder vör ehr. Si stäken äewer all unne ein Deck mit den Luf'angel, den Teigler. Äewer dat segg ick Di, ihr ick dat taugerw““ — wiere kamm hei nich in sin Red, denn Suhr was mit dei Wiel warm worden un säd: „Wenn ick ne Dochter had, un Swart un Friß Schauknecht würben üm ehr, denn bidacht ick mi keinen Dgenblick. Arm is Friß, äewer ehrlich un flietig, un an sin Fingern klewt kein unehrlich Gaud. Äewer son Kierl, bei sid nich schämt, bei Armuth dat letzte Stück Brot tau nehmen, sön Kierl, den kein anständig Minsch gun Dag seggt, wenn hei em up dei Strat bigegent, den geim ick min Dochter nich. Du kannst dauhn, wat Du wist, äewer bident Di, wat Du deihst. Wat ick vermag, heww ick dahn un dauh ick, üm dat Unglück tau verhänden. Kumm, Mudder,“ wenn hei sid an sin Fru, „wi hewwen hier nig mehr tau säuken. Un, Swiegerin,“ wenn hei sid an dei Krulln, „söll Di dei Kram hier tau bunt warden, denn weist Du, wo wi wahren.“ Dormit garw hei sin Swiegerin dei Hand un güng ut dei Döhr. Krull stünd en Dgenblick sön bäten verdugt, as wüßt hei nich recht, wat hei seggen süll. Sin Swester tred tau em: „Krischan, gah in Di, 't is Din einzigst Kind.“ „„Din Mann hätt



Di den Weg jo wist; ditmal verdeint hei sich keinen Ruppelpelz.“ „Den biansprucht hei of nich,“ antwort sei un güng mit ehr Swiegerin ut dei Döhr.

„Dat weit der Deuwel, wat sei all gegen Di hewwen,“ säb Krull ärgerlich tau Swarten, „Din unsaubern Geschäften möten naher uphören; dei dauhn jo all, as wenn Du en Röwer un Spizbaum wirfst.“

„Nebensorten,“ antwort Swart, „„dei Lumpen argern sich blot doräwer, wenn 'n anner Minsch mihr in dei Welt hätt, as sei. Kümmer Di doch nich um dat Gebräehn. Ich würd mi in minen Hus so wat nich beiden laten, sülfst von Swager un Swester nich.““

Bei Smäblüd wullen achter um gahn un bigegnt in Gohren M', dei sich dei Dgen dick weint had. „Se, min Tochter,“ säb dei Smitt tau ehr, „dat is all vergewis; dor ward nig äewer bliben, as wat id seggt heww.“ Dormit güngen sei beid ehr Weg. As M' in dei Döhr kamm, was Swart eben mit ehrn Badder weggahn. As bei beiden dei Strat lang güngen, stünd dor en Hümpel Jungs, dei ehr Spälen sinn leten un em nahsehgen, as Jungs dauhn. „Kieft,“ rep Hanning Wramp, „dei Kierl hätt unne swarten un haben Bopphor!“ Un dat würd en munteres Lachen unner dei lütten Klüngels, as sei sich rasch achter den Tuhn baldükerten, dat Kümms em seihn füll.

Binah ant Enn von dat Döörp, wo Buhr Lamp wahnte, stünd'n poor Katenfrugens up dei grote Dähl un snachten. „Süh,“ säb Mine Schultsch tau Milhansch,

„dor geht dei Fischer mit sinen Swiegerfäehn. Den Olln müßt Is' ne richtige Käf' dreihn; ick fuhrt's all beid so an, dat den ollen Swarten vör Schreck dei Brück von den Kopp feil.“ „„Du rädst ok so, as sei all,““ versett Milhansch, „„wat steiht Is' denn woll ut, wenn sei em ierst hätt? sei kunn woll taufreden wäsen, dünkt mi so.““ „Na, sovähl will ick Di seggen,“ antwort Mine, „wenn min oll Kasper ne Brück dragen had, denn had ick em nich nahmen; sön Kierl kann'n jo nich mal ollig in't Hor plusen, wenn'n nich dat ganze Koppgeschirr in dei Hand bihollen will.“ Dit Wurt was an dei richtige Adress kamen, denn Swart sach sich um un smet en giftigen Blick nah dei Frugens räemer, dei sich in dei Rippen störr'n un dorbi lachten. „Jä kunn den Ekfel dei Brück von den Kopp riten, un em dormit so lang um dei langen Uhrn haugen, as noch 'n Stück dorvoon nah wier,“ säd Mine, „wat hätt dei olle Siker hier tau säuken!“ „„Un den ollen Fischer hört dat sülwstige,““ säd Mudder Lampsch, dei grad hentau kamm; „„dei oll Duesenkopp hätt jo an den ganzen Larm schuld.““

Krull had woll hört, wat dei Wiewer säden, denn hei sach sich um, güng äewer still wiere. As hei vör dat Döörp von Swarten Affchied nahmen had, güng hei achter dat Döörp um. Dat was doch, as wenn hei sich en bäten vör dei Lühr schenirte.

## 6. Kapittel.

Swart was so eben in Gedanken vör sich hengahn, un dei schönsten wiren dat jußt nich, dei em dörch den Kopp gängen, denn wat em hüt gescheihn wir, was doch tau argerlich. Dorbi had hei nich biacht, dat en Einspänner achter em tau führen kamm, un erst dat Klaffeln von den Wagen maßt em upmerksam. Hei sach sich um un würd nu gewohr, dat sin beste Fründ Jud Löwenthal achter em führte, en Kopmann ut dei Stadt. „Na wahrhaftiger Gott, is es doch wirklich der Herr Swart, der mal wieder is gewäsen bei der Braut,“ rep Löwenthal em tau. „Nun mach fix un staig auf,“ sett hei hentau, indem hei still höll, „schlecht gefahren is besser, als stolz gegangen.“ Swart tred an den Wagen, garw den Juden dei Hand un sett sich dunn neben em in den Staul. „„Dat paßt sich schön,““ säd Swart, „„dat is en verfluchtes Einn, wenn dat lopen sall un dortau noch allein.““ „Nu, wie haist laufen,“ säd Löwenthal, un sach grad vör sich henn an dei grot scheiw Näs vörbi, „warum läuffst Du? Ich in Deiner Stelle wäre lange nich mehr gelaufen, am wenigsten dahin, wo man mich nicht mag sehen. Du hast ne Braut un hast kaine! Ich hätte noch gemußt ne ganz andere Partie für Dich, wo Du hätst gleich gekriegt die fünf- bis sechstausend Thaler; was kriegt Du hier? Waist Du, was Dir wird geben der alte Krull, wenn Du fraist saine Tochter? Sieh,“ un hei

wist em bei kahle Hand, „was Du hier siehst in maine Hand. Der alte Fischer ist en gaiziger Mann und ist en vorsichtiger Mann; ob er is 'n raicher, wiß ich nicht.“ — „„Na, Geld hätt bei Du, dorvon swieg man still, dat hei vähl rutrüct, glöw id sülwst nich; äewer wenn hei A seggt hätt, möt hei of B seggen,““ antwurt Swart. „Waißt Du, Swart, was ich heute hab gehört auf der Maiererei?“ füng Löwenthal nah einiger Tid werre an; „was da is die Tochter vom alten Krull, will Dir nich, wail sie sich hat schon lange verplämpert mit dem Ziegler Scholnecht. Waißt Du, was ich thät, wenn ich wär in Dainer Stell? Ich ließ den ganzen Handel sain. Wenn Du mir giebst zwaihundert Thaler, schaff ich Dir die raiche Braut, die Dich gerne nimmt. Schön is sie nich, aber was heißt schön? Was thu ich mit die Schönheit, wovon man nich kann leben?“ „„Ja Ji,““ säd Swart, „mit Jug is dat of wat anners, Ji friegen dat Geld, un bei Kalle giwt dat haben in; so geht dat bi uns nich.“ „Nu, denn laß es mal so gehen,“ säd Löwenthal, „und Du sollst sehen, Du fährtst nich schlecht dabei.“ „„Wer is dat denn, bei Du meinst?““ frog Swart. „Wenn Du bist vernünftig un folgst mainen Rath, will ich Dir sagen, was ich main. Da ist der alte Wirthschafter oder Statthalter — Möller auf der Maiererei, ist doch gewesen immer en sporsamer Mann und hat gestanden an der Krippe, die voll war. Wo Tauben sind, fliegen Tauben zu. Jetzt hat er gewonnen in die Lotterie vier Tausend, seine Frau hat geerbt zwai Tausend,

so daß ich schätz, der Mann hat saine zehn Tausend und ain Kind.“ „„Dei kenn ich,““ antwurt Swart, „„sei is jo all tämlich tau Johren un häßlich as dei Nacht.““ „„Da kommst Du richtig wieder mit die Schönheit,““ fohrt Löwenthal argerlich up, „Geld ist die beste Schönheit, und wie lange dauerts, denn sind se alle gleich häßlich.“ Swart was nahdenkend worden un antwurt nich. Bör em was dat Geld jo of dei Hauptsak; äewer em was, as müßt hei sich vör sich sülwst schämen, wenn hei up Löwenthalen finen Börslag ingüng. Dei satt still neben em un sach em denn un wenn von dei Sied an, un äewer dat olle gäle Gesicht läd sich dat as Sünnschien, denn Swart had em nich ganz trüggwist, un Möller würd of bi richtige Bihandlung nich knaufserig wäsen, wenn hei sin Tochter anständig an'n Mann bröcht. Sei müggten woll ne lütt Bittelstunn so fortführt sinn, as Löwenthal finen Kawer an den Ellbagen störr, indem hei säd: „Nu, was mainst Du, verdien ich die zwaihundert Thaler oder nicht?“ „„Ach lat mi doch ierst bisinn!““ antwurt Swart verbreitlich; „„genau kenn ich dat Mäten nich, ich heww sei blot mal so seihn. Gefalln deihst mi dei Geschicht in Zürich of gor un ganz nich mehr, denn bei Dirn is so abelsch un deihst, as wir ich en Mörer, an den sei verhannelet warden söll.““ „Na, denn laß die ganze Geschichte sain,“ säd Löwenthal. „In den nächsten Tagen fahren wir denn zum alten Möller un sehen uns die Braut an; Du sollst sehen, es wird sich machen.“

Hieräewer wull Swart sich nu doch noch hidenken.

Als hei äewer vör dat Duhr affteg, denn Löwenthal führt ne anner Strat, dunn würd asmaft, Löwenthal süll tau em kamen. „Denn worüm?“ säd hei, „Du kennst maine Frau, sie is neugierig und schwaigen kann sie nicht. Weiß sie en Wort, weiß es ihr Bruder Schmuhl, un denn is die Verlobung schon in der Stadt bekannt, ehe wir sind gewesen auf der Brautschau; ich komm zu Dir.“

Löwenthal sin Mod was dat just nich, en Geschäft up dei lange Bank tau schuben, vör allen Dingen denn nich, wenn dorbi en poor hundert Dahler tau rieten wiren. Un ditmal was dat nu noch tau sin beste Fründ, vör den hei sich bimäuhete. Un vör Swarten säuhlt hei wirklich so etwas, wat ne Fründschaft ähnlich sach, denn dei was as Blandsuger em sülwst binah wuffen. So was hei denn den annern Dag bi Swarten kamen, um Rath tau hollen. Swart had noch Bidenken, wie hei mit Krulln ut enanner kamen süll. „Gott, wie zart!“ säd Löwenthal spöttisch, „die Tochter grämt sich wahrlich nicht, und der Alte soll sich woll geben. Du gehst nicht wieder hin, und kommt er zu Dir und macht Schpektakel, denn schmaißt'n raus.“ Swart was denn of dormit inverstahn, dat sei rutführten, un dat söll den annern Dag all gescheihn. „Du mußt nicht Alles auf die Goldwag legen,“ bimerkt Fründ Löwenthal, „was nicht is, wird noch, maine Frau nimmt sich ihrer an. Wie gesagt, es wird sich machen.“

So kamm dat denn, dat twei Dag späder dei beiden würdigen Frünn mit Löwenthalen sin Fuhrwerk up dei

Brutschau utreisten. Sei führten ditmal äewer nich dörch Zürow, denn Swart was dorgegen.

Stathöller Möller was en ollen einfachen Mann, bei all siet Johren bei Meierie vör sinen Herrn biwirthschaft un dat verstaht hab, en netten Schilling Geld trügg tau leggen. Un dei Gelegenheit dortau was em baden west, ahn dat hei nörig had, en Spizbaum tau warnden. Sin einzigst Kind was dei Dochter, wovon Löwenthal all seggt hätt, un dei was nich mihr ganz jung. Trin Möllers was dat Ebenbild von ehrn Vadder: grot un stark von Knaken, un dat dicke flahgähle Hor had mehr Ähnlichkeit mit Bohnenstroh, as mit Sier. Schön was sei würklich nich, dorin had Swart recht, of dei grötste Bischeidenheit künn ehr so nich nenn; äewer sei was arbeitsam, fön Dörchdriewer. In dei Finheit was sei dörchut nich biwannert.

Löwenthal führt bi dat Wirthschaftshus vör, wo Möller wahnte, un güng mit Swarten in dat Hus. Hier tred em Trin up bei Dähl entgegen, un dor sei kein Ahnung von den Bisäuf had, in ehr alldagschen Klebaschen, bei just nich tau propper utsehgen. Dat swarte Gesicht sach recht verwunnert ut dat ruge gäle Hor herut, wat ehr noch schön plufig um den Kopp rüm hüng.

„Guten Tag, Trinchen,“ säb Löwenthal, „is der Batter zu Hause?“ „„Vör den Dgenblick nich, äewer wenn Sei en bäten täuwen will'n, denn lat id' em raupen, hei is man nah dei Sommerschün räewer gahn,““ antwort Trin un maht mit dei Wiel of dei Stubendöhr all up,

im dei Herrn rintaulaten. As sei in dei Stuw treden, kamm em dei Stathöllerfru all entgegen, un böd beiden dei Hand. Dei Dilsch sach noch en bäten unnaschiger ut, as ehr Tochter, wischet äewer in aller Geschwindigkeit en poor Brettschämel af un nödigt den Bisäuf taum Sitten. „Na, denn bleib en Augenblick hier,“ säd Löwenthal tau Swarten, „ich werde selbst mal rübergehn nach der Scheune und rufen den Herrn Müller.“

Müller was dat Fuhrwerk all gewohr worden un kamm Löwenthalen up den Hof entgegen. „Wo kümmt Du denn hüt all werre her?“ frog Müller, as sei sich beid bigrüßt hadden. „„Hast Du 'n Augenblick Zeit, denn gehen wir hier mal auf und nieder, und ich erzähl Dir's,““ säd Löwenthal. „„Siehst Du, da ist der Rentier Swart, Du kennst ihm ja, der Sohn von dem Pächter Swart auf Dingsda — na Du waißt. Der Mann wohnt in der Stadt, lebt von seinen Zinsen, denn Geld hat er und ist en sporsamer Mann. Der sucht eine Frau, die auch en Bischen mitbringt, und da habe ich ihm Daine Tochter in Vorschlag gebracht. Was mainst Du zu die Partie?““ „Wo is mi äewer, Löwenthal, heww ich nich hört, dat Swart verklawt is mit Krull'n sin Tochter?“ „„Gewäsen, lieber Müller, gewäsen! Was da ist die Tochter vom alten Krull hat gemacht allerlei Geschichten, was ihm ist über geworden, und er hat sie laufen lassen. Verdenken kann ich ihm das nicht, denn die Dirn hatte bereits einen andern Bräutigam. Main, das ist nichts.““ „Min Tochter is dat man nich in dei Stadt gewennt un



paßt sich man flecht dorhenn," wemnte Möller in. „„Wie heißt passen? Wer Geld hat, paßt sich überall. Swart is reich un Deine Trine is reich, das paßt am besten. Wenn es Dir recht ist, machen wir die Geschichte gleich fertig, denn ich hab' en mitgebracht,““ säd Löwenthal. „Gegen hemw id dor niz, wenn min Tochter will. Hätt hei nich Lust, sich up'n Lann antauföpen? Dat min Tochter giern in dei Stadt tüht, glöw id nich.“ „„Nun, darüber läßt sich ja räben,““ versett Löwenthal, „„wer Geld hat, kann wohnen, wo er will. Wo ist das aber, Müller, ich hab 'n hergebracht und mach die Partie, was krieg ich vor maine Mühe?““ Dei Stathöller sach den Friewarwer von dei Sied an un 'bidacht sich en Dgenblick, ehr hei Antwort garw. Taulegt antwort hei täegerig: „Ich denk, dat deihst Du Dinen Fründ tau Gefallen, un wi sünd doch of olle gaude Bikannten; dat is doch woll man Din Spaß, dat Du dorvör Geld verlangst?“ „„Umsonst ist der Tod,““ antwort dei Jud. „„Ich denke, wenn Du gäbst zwaihundert Thaler und sorgst bei Deinem Herrn davor, daß er die Wull nicht wieder verkauft an den Levi, so könntest Du zufrieden sein und ich auch.““ Möller äemer was hell'schen tag wegen dei tweihunnert Dahler, un Löwenthal sach sich wirklich gedwung'n, noch en hunnert aftaulaten, wull hei hameleins warden. Dorbi wiren sei nah dat Wirthschaftshus rankamen un gungen rinn.

Löwenthal stellt Swarten vör un bald was dei Hannel in vullen Gang. Sei redten nu mit den Stat-

hölle un sin Fru alls kortsahrig dörch, un as Mudder rut güng nah dei Dochter, dei an dei Stubendöhr horckt un alls hört had, um sief dormit tau biraden, würd in dei Stuw dei Hauptsak mit dat Geld in Ordnung bröcht. Trin söll glif vierduusend Dahler mithewwen un dat nörige Linntüg un Bedden un Käekengeschirr; wull Swart denn noch sine Möbel hewwen, denn müßt hei sei sülröst köpen, worup hei of ingüng.

As Badder Möller nah ne forte Biel rut güng, durt dat nich lang, dunn kamm hei mit Mudder un Dochter rinn, un alls was will un woll. Was nu just of nich wähle von dei jungfräuliche Schüchternheit an Trin tau bimarken, wovon ick all so oft läst heww, so späkt sei trogzdem ehr Null as Brut ganz gaud. Löwenthal hadd dat am hillsten; hei güng von Ein taum Annern un lawt hier un prißt dor, un had man sin Ned glöwen wollt, denn was in Land Meckelborg siet langen Johren kein Poor west, wat so tausamm paßt, as Swart un sin Trin. „Denn worüm,“ säd hei, „sie sind beide nette Menschen und haben beide Geld.“

Bei Hochtid söll in alle Still afmaakt warden, denn Möller had kein grot Verwandtschaft un Swart of nich. Sei würd up den Friedag vör Nachheil fastsett, un as Löwenthal un sin Fründ führten, wiren sei all recht tau-freden, denn Swart had ne rife Brut, dei em ogenschienlich giern namm, Trin en Brüjam, Löwenthal dreihunnert Dahler un dei Utsicht, dat Levi em mit sin scheiwen Wein hier nich werre den Weg bi'n Bullhannel krüzte, un

Badder un Mudder Möllers en Swiegerfäehn, bei ogenschieulich ganz nah ehrn Sinn was.

„Nu, was mainst Du zu das Geschäft,“ säd Löwenthal smunzelnd tau Swarten, as sei eben den Weg lang führten, „ne fimose Partie, un was die Hauptsache is, Geld!“ „„Dorin häst Du Recht,““ brummte Swart as Antwort, „„wenn sei blot en bäten manirlicher wär, un ne Schönheit is sei doch würklich nich.““ „Kommst Du doch richtig wieder mit die Aussicht,“ sohrt Löwenthal up. „Is main Suschen schön? Hat se nich hinten en Buckel un is schief von der Saite, und hast Du je gehört, daß wir leben unglücklich? Aber sie hatte Geld und ich hatte kains; nu hab ich en gutes Geschäft und en gutes Brot. Was thu ich mit die Aussicht!“

As sei nu tau Hus ankamen wiren, was Suschen sehr niegierig, denn sei had recht gaud markt, dat wat in dei Float was. Un as sei nu von dei Berlawung hörte, gratulirt sei un wüßt vähl tau vertellen, wat bei Möllern vör en prächtiges Mäten wir un wat sei vör ne düchtige Husfru warben würd. Dorbi had Swart nu äwer sin eigen Gedanken, denn as hei man seihn had, had Trin sid noch nich einmal wascht hat, as sei kamen wiren, un in ehr Gesicht was noch männiges tau finn west, wat ogenschieulich sinen Ursprung in'n Rauchstall hat had. Äwer hei tröst sid dormit, as hei bei Strat nah sin Wohnung entlang güng, dat sei sid of woll an dat Waschen gewöhnen würd, wenn sei ierst in dei Stadt wir, un dat sei denn in'n Rauchstall of nir mirh tau dauhn

had, un ehr dorüm dei olln Käuh of nich mehr mit dei fruzigen Swänz um dei Uhren haugen künn.

Vör Is' was dat ne swere sorgenvulle Tid. Dei roben Backen wiren längst verschwunn, un Jeremann säd, dat güng fein gauben Gang. Blot ehr Badder ded, as sehg hei niz. Mit dei Tid had sich dat nu äewer rüm- sprafen, wie dat mit Isen ehr Friererie eigentlich stünd, un of dei oll Paster in't Dörp, wat in Wirklichkeit en Seelsorger vör sin Gemeind was, had dorvon hört. Dei Mann höll dat vör sin Schülligkeit, Krulln einmal in dat Gewissen tau räden, un dei Gelegenheit sünn sich bald. Krull was kamen, um em en Gericht Fisch rann tau langn, denn dei Fischer had jährlich gewisse Punn an dei Parr tau liefern, un Krull güng ditmal sülwst, wiel hei fein grot Fisch äewrig had, un hei den Paster bidden woll, dat mal mit ne lüttere Ort tau versäufen.

Nahdem alls sowiet asmaft was, säd dei Paster: „Nu noch eins, Krull, id heww hört, ehr Tochter ward nächstens heurathen; äewer mi is of seggt worden, dat sei den Mann absolut nich will; wie is dat dormit?“ Krull was ierst verlegen worden un wüßt nich recht, wat hei antwurten süll, äewer hei had sich fat't un säd nu, Is' had tauierst nich recht Lust hat, dat wir woll dorvon kamen, dat ehr dei Brüjam noch unbikannt west was. Sei wir nu of dormit inverstahn. „Wie is dat äewer,“ frog dei Paster wiere, „heww id nich hört, dat sei sich mit den Teigler Schauknecht versprafen had?“ „„Dat is sön Lührsnaß, Herr Paster,““ antwurt dei DA, „„Sei

weiten woll, wo neidsch dei Minschen sünd, un denn bringen sei allerlei Redensorten in Umgang. Treckt hätt sei sich jo mal mit em, äwer dat is lang vörbi, wiel ick dat nich woll.“ „Un worüm wulln Sei dat nich?“ frog dei Paster werre. „„Mi paßt dei Partie vör min einzigst Tochter nich. Ich weit nich einmal, ob Fritz Schauknecht dat dorhen bringt, dat hei Fru un Rinner ernähren kann,““ antwurt Krull. „„Mi geiht dei Sak jo of miere nig an,““ führ dei Paster furt, „äwer wat ick äwer Ehrn taukünftigen Swiegersäehn hört heww, geföllt mi nich. Sei fall Geldgeschäfte maken un ein von dei argsten Bucherer sinn. Bidenten S' sich, noch is dat Tid, un stötens Ehr einzigst Tochter nich in't Unglück; dat is ümme sön prächtiges Mäten west, un dat söll mi um ehr leb dauhn, wenn sei sich nu tau en Schritt hiräden let, dei ehr naher leb würd. Un Fritz Schauknecht is doch 'n Minsch, tau den man Bertrugen hewwen kann, un wer so flietig un düchtig in sin Geschäft is, dei kann of ne Fomili ernähren. Ich in Ehr Stell had min Tochter ehrn Willn laten. Sei säelen seihn, dat geiht kein gauden Gang.“ Nu wär Badder Krulln dei Unnerebung lang nich mihr nah sinen Sinn un dorüm säd hei fort: „„Wi käenen nich all einen Sinn hewwen, Herr Paster. Nottog is of 'n Fisch, äwer en Mal is mi doch leiver. Na Gunabend, Herr Paster!““ Dormit güng hei ut dei Döhr.

„Das ist doch so, als wir gehört haben,“ säd dei Paster tau sin Fru, as sei in dei Döhr kamm; „der Alte hat kein reines Gewissen, aber was soll man dabei machen?“

Ist das Mädchen damit einverstanden, und wenn es auch nur durch Ueberredung dazu gebracht ist, so habe ich keine Ursache, mich hineinzumischen. Gefallen will mir die Geschichte nicht.“ Dormit güng hei in sin Studirstuw.

In den Kopp von Badder Krulln sach dat so bunt ut, as in'n Judenpacken. Bi jeden Fischtog was hei bimäuhd, bei grötsten Elie un Häft uttaufäufen, um sei in den Dräwel bet tau del Hochlid uptaubimohren, denn finen riken Swiegerfäehn tau Ihrn müßt em nix tau gaud wäsen. Hier un dor würd of all en gauden Fründ inladen, dat heit, so vörköpig, un bei Dll würd äwerhaupt so munter un lustig, dat Jedwerein sich des Dodes verwunnerte. Dll Discher Kugel had alle Hänn vull tau dauhn, denn mit'n Bedd un'n Kuffert künn Jlf doch nich utstürt warden, dor mößten doch Stäuhl, ne Komod, en Glaschapp un'n Klappdisch wäsen. Un Kugel namm sich of'n Gesellen, dat heit, hei leihnt sich ein ut bei Stadt, denn diss Geschicht spält noch in bei schöne Tid, wo dat Gesetz recht sorgsam doräwer wachte, dat bei meckelbörger Lannskinner, bei dat Schicksal dröp, up'n Dörp'n geburen tau warden, recht sorgsam tau Knechts un Daglöhners grot fött würden, denn en Handwerk dürften sei nich liehren, wiel sei in bei Stadt as Handwerker nich annahmen würden, un up'n Lann sich nich setten dürften. Discher Kugel was kein Meister worden, dat leb dat Gewark nich, un dörfst of vör bistännig kein Gesellen hollen, dorüm leihnt hei sich ein. Dat Glaschapp was all fahrig, un as Badder Krull dat bi Gelegenheit bisehg, dunn had

dat grote Ähnlichkeit mit Ehrenrik Meiern sin Karninfenbucht, blot mit den Unnerscheid, dat dor lütte Klappen mit Tralling in wiren un fein Glasfinstern.

Krull had abslut wollt, Kugel söll of richtige Ruhrstäuhl maken; äewer dor woll dei nich rann, wiel hei dat nich verstünd. Dat säd hei twors nich, meint äewer, nah sine Ansicht wiren Brettshämels bäter, wiel dei Görn vör ehr Leben giern up dei Stäuhl klatterten un den Ruhrsit utperreten. Nah dei Erfohrung, dei id mit dissen Artikel maht heww, gew id em vullständig Recht. Dat ded Krull äewer nich. Wo had hei sin einzigst Tochter äewerall woll Brettshämels mitgeben künnt? Hei führt eines Dags nah dei Stadt tau den Stauhlmafer Lurenz, dei dat Stück Arbeit of giern äewernamm. „In sön Brettstauhl is kein Rittmus nich,“ säd hei; „id maht Sei 'n Ruhrstauhl, wobi dei Görn woll dat Intweitrampsen sinn laten säelen.“ As dit Geschäft bisorgt was, güng hei tauierst nah sinen Kopmann un dunn nah Swarten. Swart was tau Hus, ded äewer siehr käul, un as Krull em hieräewer verwunnert ansach, säd hei taulegt: „Ick will Di dei apne Woohrheit seggen, Krull, id heww mi dei Sat äewerleggt un möt min Wurt tauriggnehmen. Din Tochter un Verwandten hewwen sön Werrewillen gegen mi, dat dor in'n Leben nix Gauds ut warden kann. Dat ward mi sehr swer,“ sett hei hentau, „äewer dat bün id mi as Mann schüllig.“

Dei oll Fischer sach em stiew un starr in dei Dgen, as had hei em nich recht verstahn. Had em Jemand seggt,

in dat Zürowfche Water wir kein Fiſchſwanz mehr tau finn, ſo had hei nich verduhter utſeihn künnt. „„Wat? wat? Du wiſt trüggtrecken, nu noch, wo alls all tau dei Hochtid herricht is un dei Uſftüer farig is? Büſt Du unklauſ worden, ore bün id't!““ kamm dat taulezt herut, un dorbi ſach dei Oll ſin Gegenäewer dodenblaß an. Dorbi bäwertem em dei Hänn un dei oll Mann ſach in ſin Angſt recht olt un brockfällig ut.

„Dat deiht mi led, dat id ſo hanneln möt,“ ſäd Swart, „äewer leiwer, as dat id vör dat Altor mi noch taum Uhlenſpiegel maken lat, wenn Din Dochter ne ſeggt, leiwer ſegg id ne, denn ward taum wenigſten nich äewer mi lacht,“ un dorbi läd hei up dat Wurt „mi“ ſön ſcharpen Ton, dat dei Fiſcher, dei ſid von den ierſten Schreck erhalt had, upfohrte: „Un äewer mi, meinſt Du, kann Zürow un halw Land Meckelborg lachen, wiel id ſo dumm weſt. bün un heww mi mit Di inlaten. Jerſt bröcht Du dat dorhenn, dat id mit Fru un Kind in den grötſten Unfreben leben möt, un min Verwandten ſid von mi loſſeggen, un denn trettſt Du trügg? Dor ſteckt wat anners achter; Du büſt dei Mann nich, dei ſid in't Bucks-hurn jagen lett.““

„Wat mi dortau drinwt, heww id Di ſeggt,“ antwurte Swart ganz ruhig, dei ſin Berlegenheit nu mit dei Wiel äewermunn had un ſön bäten von babendal gegen den Fiſcher uptred. „Mi dücht, wi ſünd farig mit dei Saſ, in Berlegenheit üm'n Swiegerſäehn kümmt Du jo nich.“



„„Ach so, Du machst Di lustig äewer mi un wist mi dei Döhr? Schön! verdeint heww ick dat nich anners. Wer sich mit'n Boß inlett, möt nich vergäten, den Haunerstall tau sluten. Ditmal hätt min Swager doch Recht, Du büßt en miserablen Kierl!““ Dormit güng Krull ut dei Stuw dei Trepp hendal un ut dat Hus up dei Strat.

As hei bi sinen Kopmann ankamm, güng hei in dei Stuw un sett sich trügg von't Finster dal, wiel hei sin Gesicht nich wisen mügg, un wiel dei Stuw just lerrig was, würd hei in sinen Gedanken dörch nig stört. Em kamm dat noch immer as 'n Drom vör; äewer dat was kein Drom, dat was dei nakte Wirklichkeit. Hei wüßt woll, Dochter un Fru würden ehr'n Herrgott danken, dat Swart so hannelt had, äewer hei stünd dor, mit den Schimp biladen, un Männigein freut sich doräewer un gönnt em dat. Dit wiren dei Gedanken, bei em dörch den Sinn güngen, un den ollen Mann drängten sich dei Thranen in dei Dgen un lepen langsam äewer dei wäreharten Backen dal. Dunn tred dei Kopmann in dei Stuw un säb: „Dat is man gaud, dat Du hüt dei Hauptsack tau dei Hochtid bisorgst, dat is gor tau biängstlich, wenn dat all up einmal kümmt.“ Bi dissen Würden sach hei Krulln genauer an un tred hastig en Schritt neger, denn dei Dll sach ut, as ne Lik. „Mein Gott, Krull, wat fehlt Di, büßt Du krank?“ frog hei bisorgt un güng rasch an sin Schapp, um en Glas Rothspohn intauschenken, wat hei em anböd.

„„Dat ward all werre bäter,““ säb Krull, „„bliew

'n Ogenblick hier. Lat dat Inmaken von dei Saken man vörlöpig sinn, ut dei Hochtüd ward nig.“ „Un worüm denn nich?“ frog dei Kopmann, „dat was doch all wiß un woll?“ „„Jä kann Di dat jo ümmer seggen, denn dei Schuffack ward dor woll vör sorgen, dat dat rund kümmt,““ antwurt Krull mäuhsam, „„Swart is trügg-treden, hei hätt mi dat eben seggt.““ „Denn will ick of uprichtig gegen Di wäsen,“ säd dei Kopmann; „Du häst kein Ursak, Di doräwer tau bidräuben, dank Dinen Schöpfer, dat dat so kamen is. Swart is 'n Schuft von't ierst Enn, glöw mi dat tau. Jä weit of, worüm hei trüggtrekt: hei hätt ne Brut, dei riker is, as Din Kl, dat is Stathöller Möller sin Dochter von dei Meierie. Löwenthal hätt dat Geschäft maht, dei Daglöhnerfrugens hemwen dat hier hüt Morgen all in'n Laden vertellt. Un an sön Kierl wost Du Din Dochter weggeben? Nimm mi dat nich äwel, dat was 'n dummen Streich von Di.“ Dormit güng hei ut dei Döhr in den Laden un dei Dll brummt ingrimmig vör sich henn: „Also dorüm! Sowat tau erleben; ick kann jo Tid mines Lebens dei Ogen nich werre upslagen. Wenn ick man ierst tau Hus wir, un wat blot min beiden klauken Swagers sich lachen warden.“

So satt dei oll Mann un grizt sich äwer sich sülwst, as sin Nahwer rinn kamm un frog, ob sei bald führen künn. Krull was giern bireit, denn je ehr hei dei Stadt hinn sich had, je leimer was em dat. „Na, denn in Gott's Nam,“ säd Nahwer Klächn, as sei upstügen wiren, „is alls fast? Züh! Lisch!“ So güng dat eben ut'n

Duhr, denn bei oll Steindamm was all wat slecht, un dat Jagen dorup was man en gatlich Bergnäugen.

Bei Unnerhollung twischen bei beiden Nahwers was up den Trüggweg man siehr swack, un wenn Nahwer Kläehn sicher den Versäuf make, en Gespräch antaufangen, so kreg hei doch man so sporsam Anwurt, dat hei bald bei Lust dortau verlür un of still sweg. As sei tau Hus ankamen wiren, steg Krull von den Wagen un säd fort Abjüs. Kläehn sach em verwunnert nah un säd tau sin Dilsch: „Den is wen an'n Wagen führt; ic' mügg't woll weiten, wat em fehlt.“ As Krull tau Hus kamm, tred sin Fru em all entgegen, denn sei had em kamen seihn; äewer bei Dill güng still an ehr vörbi in't Hus. Sei tred in bei Stuw un sett sic' dal. Up den Dilsch lag noch en Hümpel Linntüg, denn Ill' un Mudder hadden slietig neihd. Mudder Krullsch namm dat Linntüg tausam un läd dat up'n Kuffert un sett tau Eten up. As bei Dill nu ierst bi dat Eten was, süng Mudder an, sei würden mit bei Reiherie nich fahrig, ob dat woll nich güng, dat sei Döhrt Schulden noch up einige Dag tau Hülp nehm. „Deiht gor nich nörig,“ säd bei Dill verdreitlich, „ihr bei Hochtid ward, sünd Zi teig'n Mal farig.“ Krull säd nig wiere un Mudder sweg of still. Dunn kamm up einmal recht ilig Dilscher Kugel in bei Döhr, böd bei Fischerlud bei Hand un sett sic' dal. „Dat is man, dat ic' räewer kam,“ säd hei, „ic' wull mi dei Sak doch mal bifsagen. Stathöller Möller von dei Meierie was hüt bi mi un bistellt twei Bettstellen un en Räckenschapp, sin Dochter

woll Swarten friegen, wat doch, sovähl as ick weit, Din Swiegerfäehn warden fall. Dat säd ick em un wist em of dei Saken, dei ick vör Jlf' in Arbeit heww. Dunn lacht hei äwer un säd, dorut würd nix, Swart had Din Jlf' den Loppaß geben un höll bald Hochtid mit sin Trin. Dorbi ded hei recht äwerböstig, as hei werre furtgüng. Woans steiht nu dei Sak? Hätt hei dei Wohrheit spraken, ore nich?"

All Krull halt deip Athen, as hei antwurte: „Denn maß em dei Saken man tauierst, dat hätt sin Richtigkeit, min Dochter kriggt Swart nich!“

„Un dat seggst Du mi nich einmal, dat ick dat dörch frömm Lüüd erfohrn möt?“ säd Mudder Krullsch. „Gott si dusendmal Dank, dat hei dei Sak so wennnt hätt, kein gauden Gang had't nich gahn.“ Dormit stünd sei up un güng ut dei Döhr, üm Jlf' dei Nachricht mittaudeilen. Jlf' sach ehr Mudder grot an, denn sei künnt nich glöben; dei Aewergang was tau glupsch. All ehr Sorgen wiren mit ein Mal von ehr nahmen, un sei künnt nich äwer sic' gewinn, sei föll ehr Mudder üm den Hals un füng bitterlich an tau weinen. „Un wat seggt Badding dor-tau?“ frog sei, as sei sic' en bäten fat't had. „Je, dei süht ut, as had hei Brenzlau verraden,“ säd Mudder, em is dat ogenschinlich nich leiw.“ „Na lat't,“ flüstert Jlf' ehr Mudder tau, „dat Anner find't sic' all; up min bloten Knei will ick minen Herrgott danken, dat dit so kamen is.“

In den Ogenblick famm Krull mit den Discher ut

dei Döhr. „Na denn Gunabend, Rahwer,“ säd dei, „un nimm mi nich äewel, dat ick tau Di kamen bün. Süh, nah minen dummen Verstand was dit dei smuzigst Fisch, den Du Tid Dines Lebens fungen had'ft. Lat den Kierl lopen, Din Dochter frigt teig'n vör Einen.“ Dormit stolpert hei ut dei Döhr.

Is' kamm ut dei Käef un säd ehrn Badder Gunabend, indem sei em dei Hand henhöll un versöcht, em fründlich antauseihn. Xewer dei Ol namm dei Hand nich an, deb vählmehr, as sehg hei sei nich, indem hei säd: „Dat maft Di woll ne grote Freud, dat Din oll Bare taum Spijöt von halw Land Meckelborg maft ward! Glöw nich, dat ick nu tau Dinen Wunsch ja segg. Had'ft Du Di anners tau Swarten stellt, denn brukten sück nu dei Lüd nich lustig äewer mi tau maken. Dat verdank ick Di.“ Dormit dreiht hei sück üm un güng werre in dei Stuw. Dat was vör Is' düttlich naug spraken, un grote Hoffnung had sei sück in diss' Hensicht of nich maft. Sei was froh, dat sei wenigstens dei ein Sorg los was, un dat wir doch dei grötst west.

## 7. Kapittel.

Dei Nacht, dei up den Dag folgte, was vör dat Fischerhus in Zürow ne sehr unruhige, denn oll Krull künn vör Arger nich slapen, un Is' un ehr Mudder let dei Freud nich dortau kamen. An'n annern Morgen güng

alls finen gewöhnlichen Gang. Vadder Krull was Klocktwei upstahn un nah dat Water run gahn, wiel hei fischen wull. Sin Lüüd wiren all dor un hadden dat Warentüg in dei Rahns bröcht. As hei ankamm, stünden sei up'n Hümpel un rädten iwrig mit enanner. As sei em anfeindlich würden, swegen sei still, äewer hei hört noch, dat Jehann Kräuger, dei so wat dei däemlichst was, tau dei Annern säd: „Un glöben käent Zi dat, dei Discher hätt mi dat gistern Abend vör gewisse Wohrheit vertellt.“ Hier was hei äewer of up einmal still, denn hei würd Krulln gewohr, dei mit dei Wiel rankamen was.

„Wat stahn Zi hier un hollt Zug mit dumme Redensorten up, man rasch in dei Rahns,“ säd Krull. Dat geschah, un nah ne forte Wiel stürten dei Rahns up dat Water rup, denn hier wüßten dei Lüühr Bischeid, as wir't hellig Dag. Vör dei Annern, en bäten vörup, führt Krull in finen Einbohm, bet sei up dat Flach kehmen, wo dei Logg dahn warden föll.

Still un ununnerbraken güng dei Arbeit vör sid, un as dei Sünntämlich bohnhoch satt, würd dei legt Logg dahn. Wat fungen was, würd an't Land bröcht. Dei groten Fisch keimen in den Dräwel, dei lütteren würden tiepenwies an dei Hannelslüüd verköfft. As dit Geschäft bisorgt was, freg jere von dei Fischerknechts of en Gericht Fisch, denn so was dat gebrükllich, un güngen dormit tau Hus. Dei legt von allen was Krull. Langsam güng hei den Stieg entlang, un man sehg, dat würd em fuhr. Dat wir äewer of ganz natürlich, denn nah dei Upregung von

den vörrigen Dag folgte ne Affpammung, bei bi sin Öller sich bimerklich maken müßt. En junger Minsch erhalt sich licht, dat Öller äewer hätt nix tautausetten, wiel bei Kraft verbruft is. So was't mit Krulln.

Nah dat Morgenbrot läd Krull sich noch en bäten up dat Bedd, um tau slapen. Diff Tid binuht Is, um nah bei Smäd tau lopen un bei Nüigkeit tau vertelln. Hier kamm sei tau dissen Zweck all tau spät. Suhr had bei Geschicht den vörrigen Dag all hört, dat nämlich Löwenthal mit Swarten up dei Meierie west wier un had den Hannel fast maft. „Umsünst deiht hei dat äewer of nich,“ säd bei Smitt, „Breinsch hätt bei beiden bi den Hannel bihorft, Löwenthal frigt hunnert Dahler vör dat Geschäft.“ „„Minetwegen kann hei nehmen, wen hei will,““ säd Is, „„wenn id em man nich nehmen fall.““

Heinrich Suhr was still von't Morgenbrot upstahn un rutgahn. Sei leten em ruhig gahn, wiel sei wüßten, wohenn hei güng. Hei müßt jo doch Fritz Schaufnechten of dei Nachricht bringen. Dor was natürlich grote Freud west, as Heinrich nah sin Trüggkamen säd, un nah sin Gewohnheit kamm hei nu glik in dat wille Hunnert. Äewer Is' was genäugsam; sei säd, sei wir siehr dormit taufreden, dat uns Herrgott ehr von diff' Sorg friemaft had, vör dat Anner würd hei of woll sorgen. Un wenn ehr Badder ehr bei Wahl laten had, entweder Swarten tau nehmen, ore Fritzgen entseggen, denn had sei sich keinen Ogenblick bidacht, wat sei wählen wull. Un dorin was sei in Recht. Wer en Unglück, wat sin ganzes Leben

vergiften würd, dormit afwenn kann, dat hei up sin leiwste Hoffnung verzicht, talt immer man noch en billigen Pries. Man möt blot dat Entseggen liehrt herwen, un dortau had JH' Aeuwung hat.

Wer kann sich doräwer vermuntern, dat Krull un Swart vör dei nächste Tid dei beiden wiren, wovon in dat Dörp un dei ganze Gegend spraken würd. Un wer dei olle brave meckelbörge Ort kennt, ward of weiten, dat sei in Umgang nich wähl Fedderläsen maht, wählmehr tämlich frisch von dei Leyer weg rädt. So mahten of Badder Krulln sin Bikannten dat, un hei freg recht ungesmückt männige Wahrheit tau hören, dei en bittren Bismak had. Den Dln sin ganze Arger richt sich leider gegen JH' un Friß Schaufnechten. Dei hadden nah sine Ansicht verschullt, wat em bidrapen had, un an en Nahgeben von sine Sied was nich tau denken.

Dei Sommer vergüng un dei Harwst kamm, ahn dat sich wiere wat verännern ded. Krull güng still un verdraten sinen Gang un was gegen Jeden mistrugsch, denn wenn Twei tausam spröken, so glöwt hei of, sei rädten äwer em. Dei oll Mann würd ollig minschenschu, un was fiet dunn, as Swart em sinen Trüggitritt kund dahn had, nich werre in dei Stadt west.

Wihnachten kamm un is sünst doch en Fest, wotau Olt un Jung sich freut; äwer bi Krulln was dat nich so, dor was nix von Festfreud tau marken. Tau Antoni müßt dei Fischer mal in dei Stadt, um sin Tinsen intauförrern. Tau Jehanni had hei dei Tinsen von dei drei-



dufend Dahler pünktlich kregen; nu fehlten man noch twei Dag, denn was dei Termin tau Enn un Schult had sid nig marfen laten. Krull kamm natürlich of bi finen Kopmann, an den Schult Jehanni dei Tinsen bitahlt had, äewer dor was keiner west. „Mi is äewer in dei letzte Tid vertellt,“ säd dei Mann, „dat Schult vörn Bankrott steiht. Dor säelen ne Masse Schulden finn, namentlich up Wessel.“ Krull kreg en Schred un güng tau den Registrater, ob dei wat wüßt, un dat was nu of dei Fall. Schult was wegen Schulden verklagt, dat Geld wir em tau Jehanni all künnigt west un nich tahlt worden un dat würd wohrschienlich taum Berkop kamen. Dat was flimmen Trost, denn dat Inventor wir schlecht un dat Kurn verköfft. In Krulln entstund en bitterer Haß gegen Swarten, dei em tau dit Geschäft biredt had, un den hei dei Schuld tausehrew, wenn hei wat verlirn müßt. Un nah den Registrater sin Utsag was dat nich unwohrschienlich. Dat Swart wohrschienlich sülwst fast satt, viellicht düller noch as hei, bidacht hei nich. Wat Krull fürchten ded, geschach of: sin Geld un dei halwjährigen Tinsen güngen verlurn. Dei Ol was rein verbast, un dat sach mitunner ut, as had hei sin Fiew nich up'n Hümpel. Dorbi würd hei smugig giezig un gnäegelte in'n Hus, dat alls tau vähl kosten ded. Dei Schu, mit Minschen tau verkiehrn, würd von Dag tau Dag grötter, un dat kamm so wiet, dat dei ein von sin Fischeknechts dei Fisch verköpen müßt, dormit hei dat nich nörig had, mit dei Süd tau räden.

Ik' had ehr Tanten all mehrmals beden, sei süll

doch werre tau em kamen, sei glöwt, dat ehrn Vadder dat leiw sinn würd. Sei was jo doch sin einzigst Swester un hei had ümmer en grotes Stück up ehr holln. Äwer Unkel Suhr had kein Uhrn dortau. Dor Tanten äwer den Grull gegen ehrn Braure lang äwerwunn had, so freg sei tauleht doch of sülwst Luft dortau, un eines Sünndag Nahmiddags namm sei den Weg unne dei Fäut un güng tau ehrn Braure. Licht würd ehr dat nich, äwer sei wull't wagen.

As dei Smädfru rinn kamm, satt Krull up'n Staul un blärert in sinen Kalenner. Hei sach sin Swester unsäfer an, as hei ehr ansichtig würd, un recht täegerig namm hei dei Hand, dei sei em böd un dankt up ehrn Gruß, indem hei säd, sei süll sich setten. „Gott sie Dank,“ namm sei dat Wurt, „ich will Di man seggen, dat mi dei Tid lang worden is, bet ich Di werre seihn heww; wo geiht Di dat denn?“ „„Je, wo süll't mi gahn; Si hewwen woll hört, woans mi dat gahn is. Dat is kein Kleinigkeit vör'n ollen Mann, tauierst taum Gespött von dei Welt tau warden un denn dörch sön schuftigen Kierl tau verliern, wat man von Jugend up mäuhfam tausamsport hätt.““

„Ich had mi vörnahmen, nich von den ollen Trödel tau räden,“ antwort dei Suhrn; „äwer Du fangst jo sülwst dorvon an. Sowähl kann ich Di seggen, spott't hewwen dei wenigsten äwer Di. Freut hewwen sich wähle Süd doräwer, dat dei Frierie sön Enn nahmen hätt. Süh, wat vör en Schuffack von Kierl möt dat woll wäsen, dei

tauierst en Mäten gegen ehrn Willn friegen will, un sei denn, wenn Als sowiet is, sitten lett, miel hei ne rikere Brut friegen kann. Doräwer gräm Di nich; dank Dinen Herrgott, dat't all so kamen is. Dat Du dat Geld ver-lurn häst, geiht uns sülwst nah, äwer wat is dorgegen tau maken? Dat is jo Din Will west, dat Du dat dörhenn dauhn wost, un dorüm möst Du Di nu of dorin finn. Dod hungerst Du jo of liker nich." Dei Dll was tauierst still un had ruhig tauhürt. Ra'n kortes Bisinn säb hei: „„Dat Swart en legen Kierl is, glöw ick nu sülwst; mi argert blot dei Schimp. Had ick mi nich mit em inlaten, denn had ick min Geld biholln.““ „Ja, Braure, dat Du von dei Fründschaft naug heft, glöw ick,“ antwurt dei Suhrn, „nu dauh mi äwer of den Gefalln un wäf' vernünftig, wer weit, wo lang wi noch tau leben hewwen, un dei poor Dag, dei uns noch vergünnt sünd, lat uns mitenanner in Freden leben. Du deihst äwer gegen Din Fru un Tochter, as hadden dei Di en bittres Led tauflügt. Dat is nich recht, dat Du Dinen Arger an dei utlaten wist. Holt den Kopp haben un wäf' vernünftig!“

Krull was upstahn un güng an't Finster. Dei Frugenslüd kehmen nu äwer in't Bertelln, un Mudder Suhrsch säb nu of, wenn ehr Heinrich of man bald Anstolt maft un nehm sic ne Fru, ehr würd dat allein mit dei Arbeit tauwähl, un woans sei un ehr Mann sic denn dacht hadden, wie sei dat inrichten wulln. Mudder Krulln sünd dit all siehr schön. Dei Dll räd't äwer nich mit

in, wenn hei of recht gaud hört, wat sei säden. Ein Gesicht namm nah un nah en annern Utdruck an, un man kunn marken, dat hei up anner Gedanken kamm.

„Aewer id sitt hier un versnack dei Tid,“ säd Tanten Suhrn taulegt; „uns Badder ward schön nörgeln, dat id nich werre kam, denn dei is man mudderseelen allein tau Hus, Heinrich is en bäten nah Dörglitz räwer. Adjüs, un lat Jug of mal seihn.“ Dormit güng sei af, un ehr was recht licht ümt Hart. Id glöw binah, den ollen Fischer of, denn sin einzigst Swester had hei ümmer leim hat.

Swart was glückliche Ghamm un sin Trin geföll dat ogenschienlich siehr gaud in dei Stadt. Sei had jo of lang dei Arbeit nich, dei sei vördem dauhn müßt, un wenn dei Nahmiddag kamm, satt sei in ehren sünndagschen Staat an't Finster un verköfft Muhlappen, wat ehr in dei ierste Tid ganz pläfirlich vorkamm. Aewer up dei Duhr was dat nich, dortau wir sei tau siehr an Dätigkeit gewöhnt, un dat durt nich lang, dunn had sei Langewiel. Swart wull ehr Unnerhollung verschaffen un güng mit ehr spazieren, wat ehr bald naug äewer würd. Hei bisöcht Löwenthalen un sin Suschen, wat em sülwst of keinen groten Spaß makte. Dat Tafeltüg ramelte sovöhl dummes Tüg tausamm, dat dat en Hund jammern künn. Suschen, wüßt ehr Rühmens kein Gnn, wat Trin vör ne vörnehme Figur spälte. Un dortau was dat Judenmiew pfiffig up't Geschäft; sei snackt Trin nah'n Laden rinn un wiest ehr dit un dat, un höll ehr dat Kleretüg an'n Liew, wat dat

hübsch tau ehr Figur paßte, wenn dat of utsach, as föll en Luhnpuhl utpußt warden. Trin sünn Gesmack an dei schönen bunten Klere un kreg Luft taum Köpen, wat ogenschienlich nich nah Swarten sinen Kopp was. Un as nu gor dei Löwenthalen ehr plaufibel makte, ehr Mann müßt mit ehr tau Ball gahn, dei Fru Swarten sünn doch ehr junges Leben nich so einsam henbringen, dunn was't all. Wenn Trin Luft biwiste, Löwenthalen tau bisäufen, denn had Swart bald dit un dat intawenn. Dit was nu nich nah Trin ehrn Kopp un dat durt nich lang, dunn was Verdreitlichkeit in alln Ecken.

Sowähl was Swarten bald flor, hei had gründlich in'n Kettel leggt mit sin Friege. In sinen Unmaud had hei Löwenthalen dei ganze Schuld taumäten wollt, wogegen dei olle truge Fründ äwer Inspraf dahn had. So was Swart denn dorhenn kamen, dei ganze Schuld up Jf' un Frik Schauknechten tau schuben. Un stellt hei dorbi en Verglik an twischen Jf' un sin Trin, denn was der Deuwel gor los.

Löwenthalen was dat nu äwer siehr fital, dat sin beste Fründ em nich mehr bisöcht, un hei woll versäufen, dat werre in't Geleis' tau bringen. „Waißt Du, Suschen,“ säd hei tau sin Fru, „ich geh mal rum zu ihm, denn seh ich doch, wo's schteht.“ Un hei güng, um sinen gauden Fründ dei Grillen tau verdriben, mit den sin Hülp hei all so männigein dat Fell äwer dei Uhrn ströpt had. Swart woll nich recht wat von em hüren. „Holt Din Muhl,“ rep hei, „Du häst Din tweihunnert Dahler in

dei Tasch un kannst dormit taufreden sinn. Dei Angeführte bün ick. Wenn ick blot wüßt, up weede Ort ick dissen Teigler, den Fritz Schaufnechten ollig ein'n versetten künn.“

„„Nu wer waiß, vielleicht waiß ich Rath,““ schreg Löwenthal. „„Hat doch mein Bruder Zodick ne Hypothek auf de Ziegelei von tausend fünfhundert Thaler, die schon der alte Schofnecht geliehen hat. Wenn Du die kaufst und findigst se, denn friggt er vielleicht Angst, denn's Geld ist sehr knapp und ist's letztes Geld.““

„Se Din Braure ward dat Poppier nich verköpen, un vullends nich, wenn hei hört, dat ick't hewwen will.“

„„Nu worüm nich? Siehst Du, der alte Ziegler hatte ne Wechselschuld bei Zodick, und als er damals die neue Scheune bauen wollte, hat er ihm gegeben noch tausend Thaler dazu und Alles zusammen ist zur Hypothek geschrieben.““

„Gah tau em, so ganz taufällig,“ säd Swart indringlich, „un versäuf so unne dei Hand, ob dat Poppier tau hewwen is. Woans Du dat anfangst, weitst Du bäter, as ick Di seggen kann; Du bruckst em jo of nich up dei Näs' tau binn, dat ick dor achter stäk.“

Löwenthal güng of richtig tau finen Braure, natürlich ganz taufällig, un swammelte em allerlei vör, dat süll man flecht stahn mit Schaufnechten, hei wüßt wen, dei dat Poppier nehmen würd, wiel hei dei Teigelie köpen woll, denn dat würd woll taum Bankrott kamen. Un Zodik, dei nix Böses ahnte, gaww taulezt dat Poppier weg, un Swart freut sich as 'n Kind, as Löwenthal dormit ankamm. Dat was doch all en swacken Trost; den Tacken had hei nu doch all utföcht, woran hei finen Feind

hängen kün. Sei würd ollig vergnügt un füng an tau vertellen. „Dei oll Fijcher is man tau vörfichtig, an den is nich ran tau kamen, un gor nich, nahdem hei mit mi utenanner is,“ plurert Swart gegen sinen Fründ wiere, „mit Schulden is hei gründlich rinnfoln. Dei Hund hätt mi of anführt. Na, en bäten herow id vörweg un möt nu taufeihn, wat noch tau rer'n is. Krull friggt nix.“ „„Na ich waiß woll, wenn der Schult wär zu mir gekommen, ich hätt ihm gegeben nich en Schilling. Hat doch Zodiak auch 'n Wechsel von ihm, worauf er kann pusten.““

Löwenthal güng, un as bei weg was, kamm of Trin herin. Wo sach dat Frugensmensch ut! Dei Hor hängen unne bei swarte Morgenhum rut, dei sei as Rentjesfru tau dragen pleggt, un in dat Gesicht stünn verschiedene swarte Blacken recht breitspurig dor, as had sei sid von all ehr Kaspött ne Brauw in dat Gesicht smert. „Is dei Fuhr all weg?“ frog sei, „Si herowen woll ollig Heimlichkeiten mit enanner.“ „„Geschäften,““ säd Swart verdreitlich, denn hei würd jeres Mal argerlich, wenn hei sin leiw Fru in dissen Uptog sach. Sei had sid Mäh naug geben; äwer dat Waschen wir vör Trin immer en fures Stück un nah ehr Ansicht blot nörig, wenn sei utgahn wull. „„Dauh mi doch blot den Gefalln, un lat Di in dissen Uptog vör keinen Menschen seihn,““ säd hei, „„dor möten sid jo vör dei Lühr schämen; dat is hier nich so, as up dei Meierie.““ „Fangst Du dorvon werre an tau dräehnen?“ frog Trin spiz. „Wenn id Di nich

fin naug bün, denn had'st Du mi jo nich tau nehmen brukt. Ich gah so, as ich will, un domit is dat gaud."

Swart woll antwurten, dunn kamm wen dei Trepp rupp un kloppt an dei Döhr. Dat geschach twors man ganz sacht un bischeiden; äewer dei Lüd, dei tau Swarten ehr Taufucht nehmen müßten, hadden man selten so vähl Maud, recht herzhaft antaufkloppen. Trin was rasch in dei Slapstum rinwutscht, as up Swarten fin „Herein!“ dei Discher Mai in dei Döhr tred. „Gut Dag, Herr Swart,“ säb dei Mann un garw em dei Hand. „„Schön Dank, Mai, setten's sich dahl,““ was dei Antwort. Swart wüßt recht gaud, wat fin Bisäuf wull, dei Mann wir all öfter bi em west, un ein von dei legsten Kunden, dei hei had. Mai was nich blot en fuhlen Arbeiter, hei drunk of gewöhnlich äewer den Döft.

„Na, Meister, wat bringen Sei Gaud's?“ frog Swart nah ne korte Wiel. „„Ja, Herr Swart, ich bün in Verlegenheit,““ säb Mai täegerig. Ich heww Bred' nörig, wiel ich bi den Bäcker Möller dei Arbeit bi den Ribu kregen heww, un nu will dat Geld nich redden. Dorüm wull ich Sei bitten, mi dortig Dahler up'n Bitteljohr tau leih'n.““ „Dat dröppt sich nich gaud,“ säb Swart, „ich heww ogenblicklich of kein Geld äewrig, süß had ich Sei giern deint; äewer dat Geld is so knapp, un dor frigg't'n of nig in.“ „„Ja, dei Tiden sünd slecht, dat weit ich woll,““ süßt Mai, „„wenn Sei dat äewer ichtens mäeglich is, denn geben's mi dat Geld, ich kann jo nich mihr, as bitahlen.““ „Dat is all recht gaud, Meister, äewer süßwen



herw id dat Geld of nich un môt dat von Annern leih'n, dat maft hoge Tinsen, un 'n bâten môt id doch of verbeinen," antwurt Swart. „Denn heit dat äewer glik, man is en Halsaffniere, dat is denn dei Dank dorvôr.“ „„So wat warden Sei von mi all min Dag nich hürt hewwen,““ wennt Mai in. „„Ehrn Schaden verlang id jo nich, wo fall id denn of fünft woll henn gahn?““ „Worum gahn Sei nich tau Ehrn Affaten?“ frog Swart spöttfch. „„Dei Mann hätt jo woll meint, id müßt mi bei Fingern mal ollig verbrenn un had verdeint, dat mi dat Handwerk mal gehörig leggt würd. Gaht doch all tau denn, dei deiht Jug dat Geld ümfünft.““ Meister Mai läd fid nu up't Bidden, un wenn hei nich tau däefig west wir, denn had hei woll marken künnt, dat Swart fid blot strüwt, um em desto düller tau kniepen. Taulegt güng hei an sin Schatoll, halt en Wesselformulor rut un läd den Discher dat tau'r Unnerschrift vör, as hei't utfüllt had.

„Äewer, Herr Swart,“ säd dei, „id will jo man dörtig Dahler hewwen, un Sei hewwen fierunviertig schräben.“ „„Id heww dei Tinsen glik mit anrekent,““ antwurt Swart ruhig, „dörtig kriegen Sei of man. Sei glöwen gor nich, wat dat Geld mi vör Tinsen kost.“ Meister Mai schüddt woll mit den Kopp, denn dat kamm em doch en bâten striepig vör; äewer dat Mez satt an bei Kehl, un hei unneschrew. Dat hei up diff Wief' tweihunnert Procent bitahlte, doran dacht hei nich.

## 8. Kapittel.

Dei Winter was vergahn, dat Frühjohr kamm un düät dei Jer up, dormit sei sid werre pußen künn. Un bi Förster Harmßen rüm würden dei Knuppen an dei Böhm von Dag tau Dag grötter, un dei Minschen würden von Dag tau Dag munterer utseihn, denn wenn dat mitunner dor buten in'n Holt of sülwst in'n Winter recht hübsch sin kann, wenn dei Böhm mit Is un Riep äwer-tagen sünd, dat sei gnistern un klättern, un wenn dei Sünn schient, erst recht Staat maken: mi hätt dat Frühjohr ümmer bäte gefallen, un id herwo mi ümmer gemüthlicher fählt, wenn Alls in'n Holt gräunen un bläuchen wull.

Up'n Forsthof had sid nix verännert, as dat dei Lühr en Johr öller worden wiren, un dei zackermetsche Ruhnhahn had sin Rücken as vördem, denn hei had noch in dei letzte Tid dat ein von den Förster sin Leiwlingshäuner ganz schändlich tau nicht bäten. Dei Dll was höllisch falsch äwer dat Dirt un säd, weg müßt hei, so ore so. Dormit was Mudder äwer dörchut nich inverstahn un läd ehr gewöhnlich Rechtsmittel in: sei füng an tau weinen un säd, wenn hei ehr kein Freud mihr günn ded, denn föll hei den Ruhnhahn man dod scheiten. Sei vör ehr Bart sned em den Hals nich af.

So stünd dei Sat, as Dokter Hansen an ein schönen Maimorgen recht vergnäugt ut dei Stadt tau führen kamm. Sei wull dei olln Fürstäden mal nahseihn un of nebenher

fin Praxis nahgahn, denn dat Geschäft had sich gehörig  
upnahmen un hei dacht öfter all in vullen Ernst doran,  
ob dat nich böter wir, wenn hei sich verännern ded.  
Äwer wen süll hei woll glücklich maken? Dei Stremplown?  
Ne, dor hadden dei Südfrüchte alle Bläre von finen  
Hoffnungsbohnm ströpt, dei ded noch ümmer, as wir hei  
ehr ganz frömd. Wie wir dat mit Schulzen fin Erzieherin?  
Dat was en nettes Mäten, un sei bisatt of Wiß, paßt  
somit ganz gaud tau em; äwer hei had kein Vermäegen  
un sei was eben so rief: dat was en verbreitlichen Kram.  
As hei nu so up sin Wagen satt un sich termaudbaste,  
woans dat woll all am geschicksten antaufangen wir, kamm  
em oll Häuerhändler Hofmann entgegen, wat en ollen  
Bikann von em was. Hansen hölt an un sach up Hof-  
mann sin Wagen, denn hei was en Fründ von Ferreveh.  
Dorbi würd hei mit einmal so wiß utseihn un säd: „Wo  
Deuwel, Hofmann, hewwen Sei dor den Förster sin Ruhn-  
hahn in't Burken sitten?“ „„Dorin hewwen Sei Recht,““  
antwurt Hofmann, „„id heww dat Dirt hüt Morgen köfft.  
Dat olle Bieft hätt dei Häuner so bäten, dat dei Olle  
em jram worden is un had 'n verköfft.““ „„Dat möt en  
netten Laustand in'n Forsthus sinn,““ brummt dei Dokter  
vör sich henn; „wat hewwen Sei geben?“ „„Zwanzig  
Silbergroschen,““ antwurte Hofmann. „Un wat fall hei  
kosten, wenn Sei em mi verköpen?“ „„Nu, zehn Silber-  
groschen mehr müßt id doch woll hewwen,““ meint Hof-  
mann. „Hier is dat Geld,“ säd Hansen; „Sei kenn mi  
jo. Weiten Sei, wo Pötter Schult wohnt?“ „„Na

jewiß, vorn Dohr.““ „Gaud, denn setten S' den Ruhnhahn dor af, ick wahn dor, un dei Lüd fölln dat Dirt man in'n Stall spunn, ick würd of bald werre dor finn.“ Hansen grüßt un führt wiere, un Hofmann slept mit sin geflügelt Gesellschaft sacht den Barg tau höcht.

„Dat is en wohres Glück, dat ick em drapen heww,“ säd Hansen vör sic henn. „Dat had en grotes Glend up'n Forsthof geben.“ Hüt maft Hansen blot sin Krankenvisiten un was tau rechte Lid werre tau Hus. Fru Schulden stümd in dei Husdöhr, as hei trügg kamm, un säd: „Zwei Hunn un'n Pierd hewwen Sei all; nu is noch en Ruhnhahn taukamen; hewwen Sei den wirklich köfft?“ „„Gewiß,““ säd Hansen, „„verschenken deiht Hofmann nix.““ Fru Schulden schüdd mit'n Kopp un güng rin. Hansen spannt ut, bisach sic den Ruhnhahn noch mal un lacht dunn: Wat Förstersmudding woll vör'n Gesicht maft, wenn sei ehrn Leiwling werre süht.

An annern Morgen gegen Klock nägen führt Hansen mit den Ruhnhahn af. Hei had achter up sinen Wagen en gehörigen Kasten, dor würd dei Unglücksvogel rinn sett. Um elben rüm führt dei Dokter up den Forsthof. Wiel just kein Minsch dor was, spannt hei dat Pierd ut. Mit dei Wiel kamm Harms of rut un säd Gunday, maft äwer en recht truriges Gesicht. Hansen bed, as markt hei nix, spaßt as gewöhnlich un güng mit den Förster in't Hus. Hier was ierst recht trübe Witterung. Mudder had sic dei Dgen dick weint, un allen Anschien nah was twischen dei beiden ollen Lüd en irnster Twiespalt utbraken. Hansen

markt nix un führt dei Unnerhollung allein. Aewer tau-  
legt würd em dei Saß langwielig un hei güng grad up  
sin Ziel los. „Nu seggt mi blot, wat is hier los?“  
frog hei ganz unschüllig. „Du, Förster, lettst den Kopp  
hängen as en bigatnen Pudel, Mudder hätt rohrt: Du  
häst doch den Ruhnahn nich dod schaten?“ „„Wiere  
fehlt of nix, as dat Du den verfluchten Ruhnahn werre  
up dat Tapet bröchst,““ rep dei Förster argerlich. „„Jä  
hemw dat Deuwelsweih verköfft, un nu sitt min Däsch un  
rohrt. Jä hemw ehr verspraken, twei werre tau köpen,  
äewer dat is jo nich dei oll, woran sei ehrr Narnn freten  
hätt. Verdammte Geschicht.““ „Dat had of nich nörig  
dahn,“ läd Mudder nu los. „Hei funn äewer dat arme  
Weih nich utstahn, wiel hei af un an mal nah dei zacker-  
mentschen Häuner henhapst, dat oll niemodsß Tafeltüg,  
wat tau nix nich nütt is.“ „„Ja, schön henhapst,““ säd  
Harms; „„dor kief henn, dei ganze Hof liggt vull  
Feddern.““ Als dei beiden ollen Lüd nu so henn un her  
zankten un siä gegensietig anlagten, satt dei Boß von  
Dokter dorbi un maßt sön wehleidig Gesicht, as had hei  
den Jammer von dei halwe Zer tau drägen: „Dat is ne  
flimme Geschicht, Försting, dat had’st nich dauhn müßt,“  
säd hei so recht vörwurfsvoll, as woll em sülwst dat Hart  
bräken, „dat is nu einmal gescheihn, un Hofmann is äewer  
alle Barg, denn dei hätt’n doch woll köfft. Nu möt Zi  
Zug dor of in sinn.“ Dei Försterin stünd nu up un  
güng rut, um nah dat Middageten tau seihn. „Dat is  
äewer ne schöne Fründschaft, dei Du mi birwist,“ brummt

Sarms finen ollen Fründ tau, „wiere fehlt of nig, as dat Du min Ollsch noch en bäten mihr upstacheltst; dortau hadst nich tau kamen brukt.“ Hansen stünd still up un güng rut, as woll hei sich dat Holt mal anseihn, ob dat woll Lust had, bald gräun tau warden. So kamm hei an den Forstkaten un hürt all, as hei noch buten was, en recht lewiges Twiegespräk. „Se Du,“ säd Fiekwäsch tau ehrn Olln, „Du büst mi dei rechte. Du häst Di sin Rücken mit dei Tid all recht gaud annahmen. Äwer ick süll in ehr Städ west sin; denn ollen Haunerfetter had ick mit'n Bessenstähl von Hof bröcht, un dei olle Duesenkopp von Förster had of sin Tappen kregen.“ „„Wat?““ fohrt Jehannverre up, „„seih tau Dinen Würden, wat Du seggst. Dei leiwe Ruhnhahn, süh, dat was en werredähnsches Beih, un ick in den Förster sin Städ had em all lang dat Gnick ümdreih. Dat Beist was hinnerlistig as'n oll dänisches Bierd un was dorbi so klauf, dat hei recht gaud wüßt, sei namm em in Schuß. Dat is gaud, dat hei weg is.““ „Du rädst, as Du klauf büst; ick will Di äwer nich raden, em sowat nahtaumaken. Di würd ick wisen, wat ne Hart is.“ So was denn of hier dörch den Ruhnhahn Lärm un Unfrieden kamen, denn Jehannverre höll sinen Herrn sin Bart, während Fiekwäsch in deipsten Garten mit ehr Försterin Truer drog.

As dei beiden Ollen den Dokter gewohr würden, fwegen sei still. „Wat kalennern Zi denn beid?“ frog hei. Un nu würd Fiekwäsch rädselig un vertellt, dat ehr Oll jekt gor nich mihr tau kenn wir. Jere Minsch müßt

doch inseihn, wat vör'n Unrecht dei Förster gegen sin Fru bigahn had, un nu wull dei grise Kierl den Herrn noch bistahn. Den Dokter makten dei beiden ollen Lüüd groten Spaß in ehrn Jemer; en bäten hört hei sei beid noch an, dunn säd hei tau Jehannverren: „Willn den Striet en Enn maken. Wenn wi äten hemwen, denn paßt hei en bäten up bi minen Wagen, un wenn dei Förster dat Ferre-veih fläut', denn maßt hei minen Wagenkasten up un lett den Kuhnhahn dor rut, ick hemw em werre mitbröcht. Newer Sei unnersteiht sich nich un löpt nah dei Försterin, iim dat dor all vör dei Tid tau vertellen. Minen Spaß will ick of hemwen, wat dei beiden ollen Lüüd vör'n Gesicht maken, wenn dat Veih werre taum Vörschien kümmt.“ Dormit güng hei, un Fiekwäsch slög vor Freud dei Hänn tausamm un säd: „Hei is doch en gauden Kierl, wenn hei sünst of en Windhund is. Un nu kumm rin un ät, dat Du nahsten up'n Posten büßt.“ „„Gott sie dusendmal Dank,““ säd Jehannverre, „„dat dat Dirt werre hier is. Nu is all dat Brölln ümsünst west.““

Bi dat Middageten in'n Forsthus fehlt hüt dei beste Gast, dat was dei Fröhlichkeit, dei hier sünst ehr Städ hat had. Hansen let sich nich stören un att düchtig. Mudder had kein Aptit un dei Förster of nich.

As afeten was, maßt Harms dat Finster up, un mit'n deipen Süßzer fläut hei un smet dorbi dat Futter rut. Mudder satt noch an'n Disch; sünst had sei denn neben em stahn. Newer mit'n Mal richt sei sich piel in't Enn, denn: kulle! kulle — kulle — kamm dei Kuhnhahn iim

dei Eck tau lopen un fohrt vörsäutsch mank dei Häuner rin. Mudder starrt ut dat Finster, as stünd dor en Gespenst: Ja, dat was ehr Ruhnhahn! Un ahn wat tau seggen, hadden dei beiden ollen Lüüd sich ümfat't un küßten sich. „Mudder, dat hätt dei Dokter dahn!“ rep dei Förster ganz glücklich, un ehr dei sich versach, had Mudder em of ümfat't un gaww em en Kuß, dei recht gatlich was. „Nu segg mal, Dokter,“ frog Harms, indem hei em dei Hand recht herzlich drückte, „woans kümmt Du dorbi?“ „„Je, Kinnings, Ji maakt jo wiere nix, as dummes Tüg, un dat is grot nothwennig, dat sich henn un wenn mal en vernünftiger Minsch nah Zug ümführt,““ gaww Hansen tau'r Antwort, un vertellt nu, wo hei tau dat Dirt kamen was. Mudder was unnedes rutlopen un stünd dor buten, un Fietwäsch neben ehr, un wunnerwartten beid, wat dei Dokter doch vör en gauden Minschen wir. Jehannverre kamm of hentau un meint, so as em dat nah sinen dummen Verstand schienen wull, wir dat oll Dirt hüt gor so bättsch nich, as süß; hei müggst sich dat nu jo woll of markt herwen.

Rort un gaud, dat was ne grote Freud, dei Hansen hüt in dat Försterhus dragen had, un wie käenen doran seihn, dat uns Herrgott sich of männigmol en Windbütel tau sin Werkzüg wählt. Un von Harten gaud was hei un had mit sinen Nächsten giern den leyten Happen deilt. Dei beiden ollen Lüüd ehr Glück was em dei schönste Lohn, dei wüßten beid nich, wat sei sich gegensietig tau Leiw dauhn wollen. As Hansen mi nah lange Johren dei



Geschicht vertellte, slep dei Förster un sin Mudding all siet Johren unne ehr grot Trueresch: dunn was't, as schämerte äewer sin oll ehrlich Gesicht noch en Schien von dat Glück, wat hei dor vör Johren mal stiftt had. Dei Försterin säd naher tau Fiekwäsch, dei Lüüd wüßten ümmer allerlei Dummheiten tau vertelln, dei Hansen maken deb; äewer sei vör ehr Bart wüßt woll, wenn sei noch en junges Mäten wir, un Hansen wull ehr, denn nehm sei em teig'n mal leimer, as männigen Annern.

. Wo dei Dokter in dei nächste Tid kamm, dor vertellst hei dei Geschicht von den verlurnen Ruhnhahn, natürlich of in sin Wis', wodörch dei Sak noch'n bäten intressanter würd, un dei Förster würd noch lang von sin Biskannten mit den Ruhnhahn narrt; äewer dor was em nix bi weg: sin Mudding was em werre gaud un wüßt nich, wodörch sei em ehr Leiw biwisen föll. Sei säd taulezt fölmst all, dat dei Ruhnhahn dat nixwürdigste Beih up Gottes Jerboden wir, dei wirklich lang verbeint had, dat hei dörch Haunerhofmann ut sin Paradies dräwen würd.

Is' was in dei lezte Tid öfter kamen un had dei Försterstanten ehr ganzes Hartleb klagt. „Wat helpt dat all, Is'ing,“ säd dei, „wi käenen nix dorbi dauhn, denn Din Vadder will nix von sinen Swager weiten, un up mi würd hei erst recht nich hören.“

„„Dat Swart en rechten flechten Kierl is, weit hei jo,““ säd Is', „„un id glöw, hei had sünst nu gor nich so vähl gegen Fritzen intauwenn, wenn hei dat blot äewer

sick gewinn' kün, „Ja“ tau seggen; hei meint, hei vergiwot sick dor wat mit.““

„Dat is ne grote Däemlichkeit von em,“ garw bei Försterin taur Antwurt, „nimm mi nich äewel, dat id so von Din leiwlichen Badder räd; dat is sin Steinpöttigkeit, bei dat nich taulett. Newer lat em man, dat ward sick woll reihgen.“ Un bei olle brave Fru söcht Is' tau trösten, un bei namm den Trost dankbor an. Sei was tau Hus unverdraten bi ehr Arbeit, un ut ehr ganzes Dauhn sprök bei innigste Leiw tau ehren Badder, so dat bei Oll oft gegen sinen Willen en herzlichen Ton gegen ehr anslög. Sei kün of gahn, wohenn sei wull, ahn dat hei fragt, wo sei west wir. Dorbi würd hei in dei letzte Tid recht swack. Männigen Dag müßt hei tau Hus bliwen un laten dei Lüd allein fischen; hei was froh, wenn hei den Fischhannel allein bisorgen kün, denn dor mügg't hei in Grunn genahm doch kein frömd Hand twischen herwen.

Vierteig'n Dag vör Pingsten kamm Hollänner Suhr mit sin Fomili nah Zürow, ün sinen Braure tau bisäufen. Mudder had dorup drungen, ün mal gewissen Grund tau herwen, wie dat dor woll stünd. Of Mamsell Akmussen un ehr Schäulerinnen wiren mitkamen, un dei Freud was grot bi dei Smädlied, dat sei mal eins werre up'n Hümpel wiren. Dei hochbütsche Hollännertanten erkunnigt sick ganz genau nah dei nähern Umstänn von Is' un wat dormit tausammhäng, un wie dat schiente, sprök ehr dat nich recht an, dat Is' Swarten nich wullt had. „Wenn das so beibleibt,“ säd sei, „denn wird die Welt von Dag zu

Dag nahrsher. Wenn man das all so nimmt, so as das is und in die notabenische Hinsicht, denn versteh ich ihr nich. As ich jung Mädchen war, kam eines Tags mein iziger Mann mit Hollänner Wiesen zu fahren, un as alls von Sweinzucht un Butter besprochen war, gungen die beiden mit mein sel Vater raus, un as sie wieder rein kamen, rief mein Vater mir allein un fragt mir, ob ich den jungen Mann wohl leiden mügg, er wolle mich zur Frau haben. Im ersten Dgenblick war ich ganz verstuht, sieß mich aber bald un sagte: „Ja.“ Aber 'n Glasschapp müßte er mir mit zur Aussteuer geben. Und da ward Verlobung gefeiert und acht Wochen später wäre Hochzeit.“

Bör dei jungen Lüd was dit nu en groten Spaß, tautauhären, un as dei Schaulmamsell Heinrichen ansach, lücht ehr dat ut den sin Dgen so schelmschen entgegen, dat sei sich up dei Lippen bet, um nich tau lachen, un sich rasch nah Is' ümdreihete un mit dei an tau spraken füng. Mamselling had all'n por Mal ut dat Finster seihn, as had sei Lust, in dei frische Luft tau gahn. Dei beiden lütten Schäulerinn wiren all buten, un taufällig-ant Vater dal gahn. Heinrich had woll markt, wat los wir, un maht den Börslag, Is' füll of mitkamen, denn dei was dor, sei wollen den Gorn mal biseihn. So gungen dei drei jungen Lüd rut. As sei hier so up un dal gungen, räd't dei Mamsell mit Is' äewer dei ehr Friegerie un tröst in verständnige Wief' ehr Fründin, dat würd all noch bäter, as sei dachten. „Sei wüßt woll,“ säd sei, „wenn ehr Jemand had dringen wollt, en Mann tau

nehmen, dei nich nah ehrn Sinn west wir, denn had sei fülwst vör'n Altor noch nee seggt." Dunn sach Tanten Suhrn ut dei Hofdöhr un rep Is', sei füll ehr binn ne Handreichung dauhn, un Heinrich blew unnedes mit dei lütt Mamsell allein. „Wenn Sei sön Gedanken herwen,“ füng Heinrich dat Gespräk werre an, „denn is dat'n gefährlich Ding, mit Sei tau'r Tru tau gahn.“ „„D, wenn dei Brüjam man nah minen Gesmaek wir, denn künn ic of sehr licht ja seggen,““ antwurt sei. „Dat heit, dat müßt of sön finen sinn, dei blot hochdütsch rädt, as min Tanten,“ föll Heinrich in. „„Dat herwo ic nich seggt,““ werresprök em dei Mamsell, un sach vör sic dal, „wenn ic em liden mag, un hei is sünst man en vernünftigen, düchtigen Mann, denn kann hei ümmer plattdütsch räden.““ Dorbi würd sei äewer gewohr, dat sei anfüng, sic schönstens tau verplappeun un sweg verlegen still. So güngen sei neben enanner her un wiren tämlich üm dat Hus rümkamen, so dat sei blot noch von dei Käckendöhr ut seihn werden künn, dat heit, menn einer dorvör stünd. Heinrich had dei Schaulmamsell all'n poor Mal von dei Sied anseihn, un as hei dit Stück nochmals probiren wull, was sin Gesellschasterin of just up den fülwstigen Infall kamen, em mal antauseihn. Nu herwen klauf Lüß all ümmer seggt, dat Dg wir en Spiegel, worut man seihn künn, wat in'n Garten vorgüng. Un glöben mügg ic dat fülwst binah. Denn as Heinrich Suhr in Mamsell Aßmussen ehr Dgen sach, lest hei dorin so mancherlei, wat em ogenesienlich sehr angenehm was, denn hei maek en glücklich

Gesicht; un dei Mamsell had in sin Dgen of wat funn, wat vör ehr verständlich was. Un sehr verständlich müßt dat vör dei beiden jungen Lüd wäfen, denn Heinrich fatt dat lütt Mäten rundting üm un küßt sei up den roten Mund, un as sei sich en bäten von diff Anstrengung erhalt hadden, frog hei ehr: „Seggst Du naher of woll nee?“ Dunn lacht sei em äewer so fründlich in dei Dgen un säb: „„Nee, Heinrich, bi Di nich!““ Un dorvör müßt hei ehr doch werre en Kuß geben. Hierbi hadden sei nu äewer vergäten, dat uter ehr noch anner Minschen up Gottes Jerboden lewten. Mudder Suhrsich was rut kamen un stünd nu ganz verbaßt vör ehr Käefendöhr un sach tau, mit wat vör ne Gründlichkeit ehr Säehn dat Küssen verstünd. Vör den Dgenblick was sei ganz uten Huß, sei wüßt nich einmal, wat sei hiertau seggen süll, dorüm sweg sei rein still, güng in dei Käef un säb ganz swack tau Jf, bei dor rüm hantierte: „Raup Heinrich mal rinn.“ „„Herre Gott, wat is Di? büßt Du krank?““ fragte Jf bisorgt. „Ne, min Dochter, raup den Wetterjungen man rinn; ich vertell't Di naher.“

Jf güng rut un rep äewer Heinrichen, bei rasch üm dei Hüsed kamm. „Du fast mal rasch nah Din Mudder kamen, ich weit nich wat sei will.“ „„Pst! dat glöw ich, weit ich,“ säb Heinrich un maht en pffiffiges Gesicht. „„Na, denn man tau; losbullern ward sei ierst woll, äewer sei ward sich of woll werre geben.““ Dormit güng hei in dei Käef, wo Mudder Suhrsich noch stünd un vör sich henn sach, as had sei ehr Fiew nich up'n Hümpel. „Kumm

mal en Ogenblick mit, min Säehn," säd sei, un güng räwer nah dei Spiestkamer, wohenn Heinrich ehr of gehorsam nahgüng. Hier stellt sei sich vor em henn un sach em in dei Ogen, so ehrenfast un indringlich, as had sei em in Verdacht, dat hei sülwen Läpel stahlen had. „Nu segg mi mal, min Säehn, wat hadst Du dor buten mit Mamsell Ksmussen vor?“ „„Jä? Mudding, nig; wi hewwen uns wat vertellt.““ „Dat Du mi dei Woohrheit seggst; ick heww seihn, dat Zi Jug küßt hewwen. Wo kannst Du so slecht sinn un versünnigen Di so an dat arme Mäten! Fui! möt ick sowat an Di erleben?“ „„Ach soo —““ rep Heinrich, „„dat häst Du seihn? Denn helpt jo kein Leigen mihr, un wotau wir dat of gaud. Ja, Mudding, ick heww dei lütt Mamsell küßt; äewer Sünn heww ick dormit nich dauhn wullt, denn ick denf, sei fall hier mal Smädfru warden.““

Nu was dat en Glück, dat dor en Fleischbloß stünd, up den Mudder sich dalsetten kunn. Sei läd dei Hänn in'n Schoot un sach ehren Säehn an, as had hei würklich dei sülwen Läpel in dei Tasch. „Heinrich, Heinrich! wat büßt Du vor'n lichtsinigen Jungen; dat is jo ein lütt prächtig Mäten —“ „„Ja, Mudder, dat is sei —““ „Swieg still, segg ick, wenn ick red," säd Mudder Suhrsch argerlich; „äewer dat ward jo in'n Leben kein Smädfru. Du müßt ne Fru hewwen, dei arbeiten kann, denn ne Smädfru kann den Dag hendörch doch nich an't Finster sitten ore Klavier spälen?“ „„Dat fall un will sei of nich. Rief, wi hewwen uns beid so leiw un sünd dat jo

hüt irst gewohr worden. Wenn sei bether nich arbeit hätt, so liehrt sei dat; Du wist sei richtig dortau an, un dor sei verständnig is, ward sei dat giern dauhn.“ „Ach, Heinrich! Wat dor man nich bi grot worden is; naher liehrt sich dat slecht. Wat maßt Du uns vör Dual, wedde Minsch had sich nu woll sowat dacht, un wat ward Badder dortau seggen.“ „„Ich kann dor doch of nich vör, dat sei sön Arbeit as Luffelhacken un Swinfaudern nich in ehr Jugend liehrt hätt,““ säb Heinrich, denn ganz wehmäudig tau Sinn würd, as hei sin Mudder ehren Jammer sach. „„Aewer Mudding,““ un hei strakt bei Dusch äwer bei Baden, „„ich glöw, Du ängst Di ümsünst, dat ward all bäter, as Du denkst. Du seggst doch sülwst, dat sei en lütt prächtig Mäten is, un sei ward Di gewiß mal ne gaude Swiegerdochter wäsen, un ich ward Di dat in Leben nich vergäten, dat Du so gaud gegen uns büst. Sall ich's mal rin raupen? Denn ward sei Di sülwst seggen, dat sei den besten Willen hätt; un leiwer, as dat ich von ehr lat, gah ich in dei wiere Welt un lat mi Tid mines Lebens hier nich werre seihn.““ „Dat is en dummen Enack von Di, Heinrich,“ säb sin Mudder; „lat ehr vörlöpig man buten, wi räden späerer wiere doräwer. Wat blot uns Bisäuf woll denkt, wo ich bliew.“ Dormit stünd sei up un güng mit'n deipen Süfzer ut bei Spieskamer, un Heinrich güng achter ehr her. Sei let bei Uhrn hängen, un wenn hei of versöcht, en gliekgülliges Gesicht tau maken, so gelüng em dat doch man sehr slecht. As Mudder werre in dei Stuw gahn wull, strek sei sich

nochmal mit dei Hand äewer dat Gesicht, as wull sei alle Sorgen wegstrifen. Upfollen was ehr Utbliben of all, un ehr Mann säd lachend, as sei rin kamm: „Mudder, wo bliwst Du denn? Du vergättst jo woll ganz, dat wi Bisäuf herwen, dei up den Kaffe lurt.“ „„Red doch nich, Vadder, ick herow buten tau dauhn had. Du büst jo hier un Is' was jo of hier. Nu sett Jug äewer rann, un Du, Is', giww dei Tassen her.““ Mamsell Apmussen kamm mit dei Wiel of herin un as sei dei Enädfru ehr Gesicht sach, keim ehr ne Ahnung dorvon, wat mäeglicher Wies los sinn kunn. Heinrich wüßt nich recht, wo hei sich setten süll; am leiwsten had hei sich neben sinen Schatz sett, wagt dat äewer nich. Dunn kamm em sin Hollännerunkel tau Hülp, indem hei ut Spas säd: „Na Heinrich, Jung bi Jung! As ick sön jungen Bengel wir, had ick mi nich tweimal bisunn, wo ick mi setten wull.“ Heinrich smet noch'n verlurnen Blick nah sin Mudder räwer, dei äewer bed, as wenn sei nix hört had, un rasch entflaten sett hei sich neben sin Schatz dal. Is' bed nu ehr Tanten, sei süll sich doch man setten, dat Inschenken wull sei giern bisorgen, un so namm sei denn of neben ehr Swiegerin Platz. Wenn sei nu of mit dei redt, un dei wüßt wäh! tau vertelln von ehr beiden Döchter, dei eben of werre kamen wiren, so had sei dei Dgen doch immer nah dei Schaulmamsell räwer, as wir dat en Röwer, dei ehr einzigst Kind stehlen wull. Nah un nah kamm sei äewer of mihr in dat Gespräch rinn, un Heinrich sünn Gelegenheit, dei Mamsell tautau-



flustern: „Mudbing hätt Als seihn!“ Nu wüßt dei jo of glic, wat Mudder seihn had un würd äewer un äewer rod. Sei künn dat bi Disch kum uthollen un satt, as up Nadeln. Ach, wie kloppt ehr dat Hart bi den Gedanken, dat Mudder Suhrsch ne falsche Meinung von ehr kriegen kunn. Nu wüßt sei of, worüm dei ehr ümmer so wohrschuht had, un in ehr Verlegenheit wüßt sei niz bätteres tau dauhn, as dat sei all nah dei ierst Tass Kaffe upstünd un ut dei Döhr güng. Jf' sach ehr verwunnert nah, un as sei nah ne forte Wiel nich werre kamm, güng sei ehr nah un sünn dat arme Worm in'n Gorn, wo sei ehr bittern Thranen weinte. „Mein Gott, wat heit dit?“ frog Jf', „wat is Sei, Selling, sünd Sei krank?“ „„Ach min leiw, leiw Jfing,““ antwurte dat lütt Mäten, „„wat bün id' einmal unglücklich, wir id' doch man hüt tau Hus bläben.““ Nah un nah schüdd sei nu ehr ganzes Hart vör Jf' ut, bei sid' äewer gor so sihr nich doräewer verwunnerte, as sei eigentlich woll müßt had: denn sei had lang markt, woans dei Haas lep. Jf' versöcht nu, ehr Mitswester tau trösten, sei süll man den Kopp nich hängen laten, denn so vähl as sei ehr Tanten kennt, wir dei vähl tau gaud gegen ehren einzigsten Säehn, as dat sei sid' unverstännig twischen em un sin Lebensglück stellen süll, un Unkel Suhr ded regelmäsig, wat Tanten woll. „Un verdenken käenen Sei ehr dat nich,“ säd Jf', „wenn sei sid' tauierst en bäten versiehrt hätt un bidentlich deiht, denn unner hunnert Schaulmamsells sünd vör gewöhnlich kein teig'n brukbore Smädfrugens. Sei will an ehr

Swiegerdochter up't Oler ne Stütt hewwen, denn Arbeit giwot dat hier in Hüll un Füll."

„Ach, arbeiten will ick jo giern, ick heww jo in min Jugend of arbeiten müßt, un wat ick nich kann, dat liehr ick,“ antwurt dei Schaulmamsell, un dorbi richt sei sück en bäten stolz äewer Enn, denn ehr was dei Gedanke kamen, dat Jf' un Mudder Suhrsch glöwten, sei wull'n Platz innehm, den sei nich utfüllen künn. „Jck vör min Part heww of den Globen, dat Sei dat käenen,“ säb Jf', „süß had ick Heinrichen all früher raden, von dissen Gedanken tau laten, denn dat hei Sei liden mügg't un Sei em of, dat heww ick lang markt. Un nu kamen S' rinn un waschen S' sück dei Dgen ut, dat Keiner wat markt.“ Dormit fat't Jf' ehr üm un gaww ehr en herzlichen Kuß, indem sei säb: „Laten S' mi dei ierst sinn, dei Sei Glück wünscht, denn wi warden jo nu Kusins.“ Un dei Mamsell lacht ehr Fründin dörrh Thranen an, dei sülwst so unglücklich was un doch noch Trost vör frömde Noth had, un gaww ehr den Kuß taurügg. Un twischen dei beiden unglücklichen Brutens würd mit dei Stunn un mit den Kuß ne Fründschaft flaten, dei uthöll bet tau den legten sweren Dgenblick, wo uns ne true Hand tau gauder lezt dat braken Dg taudrückt, un alle Noth ehr Enn hätt.

As dei beiden Mätens in dei Käef treden, kamm Mudder Suhrsch grad ut dei Stuw un sach nu of, dat hier Holland in Noth was, säb äewer nig. Dunn namm äewer fort entslaten Jf' ehr Fründin bi dei Hand un

treckt sei nah ehr Tanten rann, indem sei säd: „Tanten, wißt Du dit lütt Mäten nich 'n Kuß geben? Sei glöwt, dat Du ehr böß büßt, wiel sei Dinen Heinrich leiver hätt, as Alls in dei Welt. Nu lat Di von mi erbidde un giww Dinen Segen dortau; ic weit, wat dat heit, wenn Zwei mit Gewalt ut enanner räten warden säelen, bei sich leiw hemmen.“ Dat kamm of so, as Jf' all seggt had: Mudder namm dat lütt Mäten in den Arm un tröst ehr, sei still man nich weinen, dat würd sich denn of all woll taum Gauden wenn'n, wenn sei doch einmal den fasten Willen had un of den Maud, sich in dat niege Leben rintausinn. „Äwer Arbeit giwwt dat vähl, un wer hätt wat ahn Mäh un Sorgen. Dei Minsch kann vähl, wenn hei will, un ic will Heinrichen sin Glück nich in'n Weg stahn.“ Wie glücklich sach dat junge Mäten dei olle erfohrne Fru in dei Ogen un strakt ehr äwer dei Backen, indem sei versprok, sei wull jo all't Mäegliche dauhn, un swer würd ehr dat nich warden, denn sei had früher of arbeiten müßt, un ehr seligen Ölern hadden ehr dortau anhollen. Mit dei Wiel had sich of Heinrich insunn un wir in sin Freud doräwer, dat Mudder nich mehr böß wir, binah tau lud worden. „„Mudding, Mudding! dat wüßt ic jo, dat Du Di bisinn würdft. Wat sall dat vör ne lustige Hochtid warden!“ rep hei ut. „„Nu is't naug vör ditmal,““ säd dei äwer un fat't em an den Arm, üm em ut dei Spieskamer tau bringen. „„Mannslüd möten nich ümmer in dei Spieskamer sitten, dor hemmen wi dat Regiment.““ Un tau Mamsell Äßmussen

fett sei hentau: „„Hei is äewer sön Gast, wenn'n em den Brotkorn nich recht hoch hängt, denn sleit hei glief achter ut. Glief geihst in dei Stuw un blimst mi dor, süß giwot dat wat. Un dat sich Keiner hüt wat marken lett, wi möten Badding sin Wort ierst hewwen. Dei ward sich schön wunnern, wat dei Jung vör Stücke utäuwot.““

Heinrich güng of, äewer nich in dei Stuw, sondern ut dei Husdöhr, denn binn was em dat tau eng, dor had hei am Enn doch noch dumm Tüg maht. As hei hier nu vör dei Döhr stund, kamm Fritz Schaufnecht den Weg entlang gahn, dei nich wüßt, dat hier Bisäuf was. Sei sach Heinrich unsäker an, denn hei wüßt nich, wat hei ut den sin Gesicht maken süll: dat lacht so glücklich un so äewermäudig, dat hei glief sach, hier wir wat passirt. „Wat is denn los?“ frog Fritz. „Du maht jo en Gesicht, as hadst Du dat grote Loos gewunn.“ „„Geww id of,““ antwurt Heinrich, indem hei sinen Fründ dei Hand gamw, „„un wat id gewunn heww, rad'st Du nich: en lütt leiwes, prächtiges Mäten, denn id hün Brüjam.““ „Nanu?“ säd Fritz un lacht, obglief em just nich nah'n Lachen tau Maud was; „lat dei Däemelin un segg mi, ob Is' hier is, un wat sei maht.“

„„Däemelin?““ frog Heinrich, „„meinst Du, id künn nich eben so gaud ne Brut hewwen, as Du? Kumm rin, dei Dörglitzer sünd of hier un Is' is sowiet gaud tau Weg.““

Dei Hollänner kennt Frigen all, äewer sin Fru noch nich, un dorüm fat't sei em scharp in't Dg. „Tau Is'“

paßt er ganz schön," säb sei tau<sup>er</sup> ehr Swiegerin; „soweit ich ihm taxir, is er'n gesehter junger Mann und hat keine Sunnfleigen in'n Kopp." So würd hei denn gnädig von ehr upnahm, un of Is' freut sich ogenschienlich, dat hei dor was. Heinrich würd so utgelaten lustig, dat sin Mudder em ein äewer dat anner Mal verwunnert un mit Koppshüdden ansach. Un as sin Tanten em frog, wie oft hei wir, antwurt hei ganz ernsthaft, hei würd um Machheil rümm vieruntwintig Johr, un glöwt, dat sin Mudder sich tau sinen Geburtsdag woll ne Swiegerdochter schenken würd. Sei lachten all, blot Mamsell Aßmussen nich, dei sach ganz ernsthaft vör sich dal. „„So licht ward sich noch kein an Di vergriepen,““ säb Babber Suhr lachend, „„dor wir id doch wirklich nieglich, wer dat Stück woll wagen müggt.““ „Höllst Du Wort?“ frog Heinrich, „denn schaff id Di tau dei Tid ne Swiegerdochter, dei sich wuschen hätt.“

Dat güng natürlich alls in'n Spaß, und dat was an dissen Dag in'n Groten un Ganzen ne recht fidele Stimmung in'n Smädhus tau Zürow. Aewer dei Tid was vergahn un dei Hollänner drängt all, hei müßt führen. Dorgegen let sich wiere nix seggen, dat Affchiednehmen güng los. Mamsell Aßmussen had mit den niegen Brutstand of dei nörige Pffiffigkeit kregen; sei bröcht dat unner allerlei Börwand richtig dorhenn, dat sei ehren Heinrich in dei Käef taum Affchied noch en Kuß geben künn, un dei Hollännerfru sach ganz verwunnert tau, as of Mudder

Suhrsch ehr Mamsell en Ruß gaww, wat sei von ehren gebillten Standpunkt nich vör passend tagirte.

Heinrich was mit Is' un Fritzen furtgahn, un dei Smädlüd wiren allein in dei Stuw trüggläben. Mudder Suhrsch dacht werre an den Nahmiddag un ehr würd dat Hart recht swer, so dat sei deip upsfüzte. Dei Dll würd upmerksam un frog: „Wat fehlt Di, Mudder? Du büst förre hüt Nahmiddag so still un nahdenkend worden; is Di wat in dei Duer kamen?“ „„Ach Gott, Badding,““ antwort sei, „„dat is noch nich genau an dei ein Dual mit Is', nu kümmt uns eigen swerenotscher Jung of noch up den Infall, ein Sorgen tau maken. Denk Di, hei hätt sich of ne Brut anschafft un rad mal, wen?““ Dei Dll namm dei Piep ut den Mund un sach sin Fru so verduzt an, as had sei em ankünnigt, dat hei König von Spanien ore Griechenland warden süll. „Na nu ward Dag, wo kümmt dei dumme Jung up den Infall?“ frog hei, „un wer is dat denn?“ „„Se, wer anners, as Dinen Braure sin Schaulmamsell.““ Un nu vertellt sei em den ganzen Gopphei von hüt Nahmiddag. Badder Suhr hört ruhig tau, un as Mudder tau Enn was, säd hei: „Dei Bengel hätt Gesmack, dat möt id seggen, dat is en lütt nettes Mäten; woans is dat äwer mit ehr Arbeit bistellt? Dormit ward dat woll man swack utfeihn. Is' had nix dorgegen, wenn sei blot nich so sien wir. Du wist an Din Swiegerdochter of ne Stütt up Din Öller hewwen, wo süht dat dormit ut?“ „„Is' heww mi hüt Nahmiddag dat all sön bäten bi uns Swiegerin

bifragt,““ säd sei, „„ob sei woll Luft tau dat Huswefen hätt, indem ick mi so stellt, as glöwt ick dat nich. Dunn famm ick äewer schön an. Dei lawt sei in allen Ranten, sei had Luft tau dei Wirthschaft, un wenn sei dortau man anhollen würd, denn künn sei ne düchtige Husfru warden.““ „Wenn dat dei Fall is, denn lat em sin Willen,“ säd dei Oll; „hei is en gauden Jungen, un wenn dat sin Irnst is, denn will wi nich dorgegen sinn. Nah Geld un Gaud brukt hei jo nich tau seihn. Mi hätt dat Mäten von vörn herin gefollen.“ „„Denn in Gotts Namen,““ säd Mudder nu of, „„mi fallt recht sin.““ Mit dei Wiel famm of Heinrich werre in dei Stuw, um Sunnacht tau seggen, un sei güngen tau Ruh.

An annern Morgen namm Meister Suhr sinen Säehn in't Gebet un fragt em up't Gewissen, ob hei dei faste Absicht had, dei lütt Mamsell tau friegen. Heinrich antwurt't vör sin Oller recht vernünftig un bed sinen Vadder, hei süll sin Jarwurt dortau geben. Dat bed dei Oll denn of, remmst em dat äewer gehörig in, hei dörfst sück dat nu of nich werre led warden laten. Heinrich verspröf all't Mäegliche; em hüng dei Himmel vuller Geigen.

An'n nächsten Sünndag güng Vadder Suhr mit sinen Säehn nah Dörglitz, wiel hei wegen dei Berlawung doch of noch mal mit sinen Braure spräfen wull. Hier was dei Vermunnerung grot, denn an sowat had kein Minsch dacht. Dei Swiegerin meinte, dat wir jo sowiet ne recht nüdlische Partie, blot schad, dat Heinrich nich en bäten mihr mit Bildung bihaft wir; dat wir mitunner recht

biängstlich vör ne Fru, wenn sei sich in'n gebilltes, hochdüttsches Gespräch bigeben had, un dei Mann slög dor denn mit dei Blumpfühl mank.

Selling had sich noch nich seihn laten, 't wir of mäeglich, dat sei den Bisäuf gor nich gewohr worden wir. „Ich will mal tau ehr gahn,“ säd Badder Suhr, „denn wi möten doch weiten, ob sei den Jungen of würklich hewwen will.“ Dormit güng hei räewer nah bei Schaulstum, as dat Timmer näumt würd, un kloppt an. Up dat Herein von dei Mamsell tred Suhr in dei Döhr. Dat Mäten sprüing von den Staul tau höch un würd äewer un äewer rod, as sei Suhrn dei Hand gaww, denn dat biss Bisäuf wat tau bidüden had, dacht sei sich. Sei wüßt nich, wie ehr geschach; ehr was tau Sinn, as had sei wat Böses dahn, un Suhr wir dei Richter, dei ehr dat Urteil bröcht. „Na, nu setten S' sich man werre henn,“ säd Suhr ganz fründlich, „wi will'n uns hier in aller Ruh mal'n bäten vertelln.“ Dormit halt hei sich en Staul an dat Finster rann un sett sich dal. Dat lütt Mäten was dat Weinen neger, as't Lachen, un sei wagt nich mal, ehr Gegenäewer antauseihn. „Sei kenn minen Säehn jo,“ füng dei Smitt an, „min Fru un ich hewwen in dei letzte Tid all doräewer spraken, dat wi mit dei Tid ne Swiegerdochter hewwen müßten, un dor meint Mudder nu, hei hätt sülwst all wählt. Hewwen Sei viellicht dorvon hört, wen hei sich utsöcht hätt?“ „„Ach Gott, Herr Suhr,“ antwurt dei Schaulmamsell, un dei Thranen lepen ehr äewer dei Backen, „„sin S' mi dorüm



nich böß, dat ick Ehrn Säehn leiw gewunn heww. Wenn Sei dormit nich inverstahn sünd, denn möt ick mi of dorin finn, denn Unfreden will ick nich twischen Sei un Ehrn Säehn stiften. Ick heww kein Vermäegen, Badder un Mudder sünd lang dod —“ „Aee, min Dochter, so meint ick dat jo nich,“ föll dei Smitt in; „up Geld un Gaud seihn wi nich un gegen Ehr Person hewwen wi nix intauwenn. Ick un min Dfisch willen blot ne Swiegerdchter hewwen, dei uns up uns ollen Dag of den Staul nich vör dei Döhr sett un dei dei Hänn nich in'n Schoot leggt. Sei möten mi dat nich äewel nehmen, wenn ick dorvon redt, bi uns gimwt dat vähl Arbeit, dei Sei ungewennt is; hewwen Sei sück dei Sak of richtig äewerleggt?“

„Ja, dat heww ick,“ antwurt dat Mäten fast un irnsthaft; „vör dei Arbeit schuhg ick mi nich. Un gegen Sei un Ehr Fru künn ick doch woll nie anners, as ne rechte Dochter hanneln? Heinrich un ick würden gewiß dat Mäegliche dauhn, dormit Sei Ehr ollen Dag in Ruh un Taufredenheit verleben künn.“ „Na denn in Gotts Namen!“ säd Badder Suhr un gaww ehr dei Hand, „dei Schaulmeisterie möten wi denn äewer woll so bald as mäeglich an'n Nagel hängen, dormit Sei sück noch en bäten in dei Wirthschaft umseihn käenen. Wi räden naher noch wiere doräewer, kamen S' denn of man nah dei Wahnstum räewer, Heinrich is of dor.“

As Badder Suhr nu upstünd, üm ruttugahn, tred Selling an em rann un gaww em en Kuß, indem sei

süd, sei verspröf em, dat em dat nich leb warden süll, dat hei ehr hüt sovähl Leiw biwist had.

As dei Smitt werre tau dei Gesellschaft in dei Börstuw kamm, was dor noch mihr Bisäuf, dat was dei Mamsell von'n Hof, dei hier af un an mal insach. Mamsell Schulden, as sei heit, was all siet einige Tid in dei Johren, wo dei Frugenslüd gewöhnlich ehr Öller vergäten un wo dei Minsch nich mihr allein sinn mag. Sei had in'n Leben sid ehrlich dornah ümbahn, sid en gliedkend Hart tau ergattern; äwer dei leiw Himmel mag weiten, wo't taugüng: ehr Sehnsucht had kein Minsch verstaht. Nu drop sei hier taufällig Heinrich Suhrn un streckt sofort dei Fäulhürn von ehr Leiw na denn ut, indem sei sid up dat fründlichste tau em sett un ded, as wiren sei upwussen Rinner wit enanner. As Mamsell Ahmussen nu of herin kamm un Heinrichen fründlich bigrüßt had, sett sid dei Gesellschaft an den Kaffeetisch. Badder Suhr had süß woll dei Berlawung bikannt maht; äwer wegen dei frömde Person sweg hei. Mamsell Schulden ahnt jo nix Böses un sett ehrn Eroberungstogg gegen Heinrichen furt, so dat dei Ahmussen taulekt ganz ieserfüsch würd. Heinrich dacht sid in sin muntere Wies' jo nix Böses dorbi, wenn hei Mamsell Schulden en bäten uptreckt un sei so lang nörigte, bet sei em taum Gefalln dei fößt Tass Kaffe utdrunken had. Nah den Kaffe maht sei sid an Badder Suhrn un sett em förmlich tau. Heinrich güng mit sin Tanten rut, un dat durt nich lang, dunn kamm sin Schatz em nah. Wat wiren dei Beiden of glücklich, dat Badder un Mudder

mit em inverstahn wiren, un Tanten wunnermarkt hochdütsch un plattdütsch, wo't mäeglich sinn kunn, dat sowat sich infädelt had, ahn dat sei dat gewohr worden wir.

An dissen Abend güng Badder Suhr un sin Säehn sehr taufreden mit enanner tau Hus, un as sei dor glücklich ankamen wiren, verflort dei Oll Muddern, dat hei vör sin Part nig gegen dat Mäten intauwenn had. Em fehmt dat vör, as paßt sei sich in jeden Sälen, sei würd sich woll taurecht finn. Vör dei Hand süll sei noch bi sinen Braure bliben, un sich hauptsächlich in dei Huswirthschaft ümtaufeihn. Dormit was Mudder siehr inverstahn un gaww den Ollen Recht.

Einige Dag später bröcht ein von dei Burn den Smitt en Breiw mit ut dei Stadt, den dei Dörglitzer Stathöller dor bi'n Kopmann afgeben had. Badder Suhr bisach den Breiw von alle Sieden, dei Hand was em unbekannt, un wählt Breiw kreg hei äwerall nich. Taulezt brok hei em, schön äwer bi dat Lesen dei Mütz bald von ein nah dei anner Sied. Mudder had em all ne Tid lang en bäten niegierig anseihn un täumt dorup, dat hei doch of vertelln süll, von wen dei Breiw wir un wat hei tau bidüden had; äwer nig dorvon. Hei stünd still up un güng nah dei Smäd, wo Heinrich lustig hamerte. As dei Oll mit dat irnste Gesicht in dei Smäd tred, sach sin Säehn em verduht an, denn hei markt, dat wat passirt was. „Hier is en Breiw, dei .Di bidröppt!“ säd dei Oll un gaww em dat Poppier henn.

Heinrich maft dat Poppier utenanner un lest; hei las

nochmals un sach dunn sinen Badder so verstußt an, as wüßt hei nich recht, wat hei hiertau seggen süll. „Wo kümmt dat her?“ frog hei tauleßt, „dat Minsch is jo woll heil un deil verrückt.“

„Je, id kann dor kein Klauken ut kriegen,“ säb dei Dll. „Id gah dor mit Di henn, um Di ne Brut antauschafften, in dei Du all bet äewer dei Uhrn verschaten büßt, un Du maßt dor sön Stückchen?“ „Ne, Badder,“ antwurt Heinrich irnsthaft, „hieran blünn id unschüllig, denn id heww nig mit ehr hat, as wat Du seihn häßt, un wenn sei mi tau Gefallen of fiew Tassen Kaffe utdrunken häßt, so heww id doch in minen Leben noch nich hört, dat id ehr dorüm friegen müßt.“ Dei Breiw äewer lurt so:

### Theuerster Bather!

Dh, erlauben Sie mir, Ihnen bei diesen erhabenen Namen zu nennen. Ihr Sohn hat mein Herz mit fortgenommen, hat meine jungfräuliche Liebe erweckt durch sein freundliches Entgegenkommen und ich halte es für meine Pflicht ihm zu erhören. Ja, ich muß meinen Widerstand aufgeben und will ihm glücklich machen, denn er ist ein edler Mensch. Und Sie theufter Bather haben mir so viele Beweise Ihrer Zuneigung gegeben daß ich Ihre Stumme bitte wohl verstanden habe. Nein, ich breche das Herz ihres Sohnes nicht ich wil ihm erhören und sage ich hin Dein. O wo glücklich mir dieser Gedanke macht!!! Könt ich Ihnen umarmen wenn Sie so nahe wahren auf Flügel der Liebe eilte ich zu Sie. Und auch Sie nehmen

Ihre Dankbare tochter mit Freuden auf, das weiß ich und darum sehe ich ihre Antwort mit Sehnsucht entgegen, wann ich in Ihre väterlichen Arme eilen darf. Mit tausend Grüßen für Sie und ihrem Sohne

Ihre  
geliebte Tochter  
Sophiea Schulz.

Schreiben Sie recht bald wieder ich verjee vor Sehnsucht.

Dieselbe.

„Dat oll däemlich Minsch wier jo woll in'n Stan'n un friegt ein mit Gewalt,“ säd Heinrich. „Nah dissen dwatschen Breiw häst Du eben so vähl Schuld as ick an den Unsinn.“ „„Jck will man rinn gahn un seggen Mudder Bischeid,““ meinte Vadder Suhr, „„dormit sei weit, wat dei Breiw tau bidüden' hätt, un Du kumm naher of man räwer.““

Mudder had sich allerlei Gedanken maht äewer den Breiw; wat maht sei äewer vör'n Gesicht, as ehr Oll ehr vertellt, wat hei tau bidüden had. Sei wull tauierst Heinrichen noch dei Kuhr maken, denn sei meint, dei had werre Dummheiten maht. Äewer dei Oll bigäuscht ehr, hei was dor jo mit bi west un wüßt, dat dei Jung unschuldig wir. As Heinrich werre rinkamm, had hei finen Schreck äewerwunn un lacht äewer dat Stück Dullheit. Hei meint, dat Best wir woll, Vadder schrew ehr man, dat ut dei Friererie nig warden kunn, sei wir in'n Stann un maht Snaderie ore keh'n em gor in't Hus. „Dat lat ehr man dauhn,“ säd Mudder, „den Apen wull ick den Weg äewer richtig wiesen.“

Mamsell Schulzen had in ehr grote Freud ehr Glück nich verswiegen künnt un had up den Weg nah'n Kägel bei Mätens all vertellt, sei had nu dei längste Tid deint, denn sei wull sich verheurathen. Dat sei dat wull, was jo of richtig, un ehr fehlt jo wiere nix dortau, as bei Brüjam. Eines Abends kamm sei of tau dei Hollännerfru, fat't bei as ehr künftige Tanten üm un vertellt ehr grotes Glück. Fru Suhrn was as ut dei Wulken fallen un sach dei niege Verwandtschaft an, as glöwt sei, dei wir nich recht bi Trost; had dei frohe Nachricht of man siehr fäul upnahmen. Dat had Mamsell Schulzen of recht gaud markt un fäd naher tau dat Stubenmäten up'n Hof, sei wüßt woll, dat dei Verwandten von ehrn Brüjam noch deilwies dorgegen wiren, äewer dat föll em nix helpen. Dat was en Glück, dat dei Herrschaft nich tau Hus was, denn so lustig was dat lang nich in Käef un Spieskamer taugahn. Mamsell süng den ganzen Dag von nix as Leiw, un dei Wirthschafter meint, dat Eten wir so solt, dat dat nich runn tau kriegen wir.

Nu kamm äewer an'n Sünabend Suhrn sin Breiw. Mamsell was grad in dei Käef bi't Middagbrotkafen, läd äewer rasch dei Schuhmkell dal un drückt den Breiw ierst an't Hart, ehr sei em brof. Dei Dirns stünden niegierig ümher, wat dit woll tau bidüden had, fregen äewer en blaffen Schreck, as Mamsell up einmal upbruste: dat wüßt sei woll, dei Ollen wullen ehr enzigst Kind unglücklich maken in ehrn Unverstand. „D Heindrich! Heindrich!“

rep sei, „komm an mein Herz; meine Liebe soll Dir alles Leid versüßen.“

Wie dat äewer gewöhnlich is, so geschach dat of hier: dei Mätens von Hof hadden dat an Suhrn sin vertellst, dat ehr Mamsell Heinrich Suhrn heurathen wull, un dei vertellten dat tau Hus an dei lütten Döchter von den Hollänner. Dei beiden kamm dat sehr spaßig vör, dat ehr Better heurathen wull un vertellten dei Riigfeit mit groten Häegen an ehr Selling. So, nu was't gaud, nu wir't an dei richtige Duell kamen. Selling was en bäten iefersüßsch, so dat sei ehr bläubigen Thranen weinte un nich slapen kunn.

„Dat fall taum Sluß kamen,“ säb dei Hollänner, „wi führen räewer un bfragen uns dat.“ Un so geschach't of, un alls kamm tau Schick, as Mudder Suhrn un ehr Du den Grund vertellten un den Breiw wisten. Selling was nu taufreden stellt un binah wir Heinrich äewelnehmsch worden, dat sin Brut sön Newergloben herwen kunn.

## 9. Kapittel.

Dei Sommer vergüng un dei Harwst kamm un mit em dei schöne Tid vör dei Häew, dat heit, tau dermalige Tid, wo dat Drnbier noch von Herrschaften un Lüd vör dat höchste Fest in't ganze Johr holln würd. Hütigen Dags kümmern sich dei Herrn nich mihr wähl dorüm, un

dat Intresse dorvör hätt nah un nah of bi dei Lüüd afnahmen. Sei gewöhnen .sick doran, ne Sak nah den Werth tau taxirn, den dei Herrschaften ehr bileggen.

Hansen kamm in'n Octobermand eines Dags bi Försters an un bröcht en Gruß von Schulzens, den nächsten Friedag süll Drnbier sinn. Dat würd afmaakt, dei Dokter wull denn sin Fuhrwerk bi den Förster stahn laten un führen mit den.

Up den Friedag Börmiddag kamm dei Dokter recht fidel vör dei Döhr tau führen un rep den Förster all ut dei Fiern tau: „Wat maakt dei Kuhnhahn, hätt hei sick bättert?“ „„Je Du Uhlen Spiegel,““ antwurt Harms mit Lachen, „„an Di is doch Hoppen un Molt verlurn, dei Geschicht häst Du jo woll in ganz Land Meckelborg vertellt.““ „Bivohre,“ verdeffendirt sick dei Dokter, „wen ick nich drapen heww, den heww ick't of nich vertellt.“

So gegen Klock drei up'n Nahmiddag führten sei af. Sinn up'n Wagen satt dei Förster un sin Fru, vörn Hansen un dei Kutscher. Sülwst Friedrich maakt hüt en fründlich Gesicht un had dei Müß so verwagen up dat linke Uhr sett, as wull hei all dei Dirns up den Hof dat Hart bresen. „Dunnerwetter, Friedrich,“ säd Hansen, dei em all'n poor Mal von dei Sied anseihn had, „Du häst dat hüt woll up't Stubenmäten affeihn? Du sühst jo mächtig verwagen ut.“ „„Wer weit, wat geschüht,““ antwurt Friedrich un lacht; „„dat is noch mal ne smucke Diern.““ „Dat segg ick man,“ rep dei Försterin dorzwischen, „dat denkt of all an dei Frugenslüüd. Ik mein,



Fiekwäsch würd Di schön up dei Söcken bringen, wenn Du ehr mit sön Treckerie kamen wost.“ Friedrich was nämlich Fiekwäsch ehr öllst Säehn un en smucken Bengel von dreiuntwintig Johr. Hei sach still vör sic dal bi dei Försterin ehr Ned, denn dunntaomal hadden dei Lüd noch Respect vör dei Herrschaften.

Bi Schulzens güng dat hüt hoch her. As sei up den Hof führten, kamm von dei anner Sied grad Inspector Kräuger tau jagen, un as sei eben bi dat Herrnhüs vörführten, kemen dei Lüd ut den Bierstall tau lopen, dei Musikanten vörup, un Bielsfeld mit sin Lüd bigrückt dei Herrschaft mit Musik, dei Hoflüd juchten dortwischen, fort, dat was 'n Larm, dat dei Bier schuten.

Dat was en fröhliches Bigrüßen un Hänndrücken; äewer wähl Tid was nich äewer, denn nu garw dat blot ne Tass Kaffe, un as dei Gäst all dor wiren, güng dei Gesellschaft nah den Kurnbäehn baben den Bierstall, dei taum Danzlokal herricht was. Dat Kurn wir in Säck schüppt, dei as Sitzplatz an dei Sied rümstünden, äewerall was Gräuns un Kränz anbröcht, un in dei Midd hüng dei Kron, dei würklich hübsch was un allgemeinen Bifall fünd. Dei Lüd maften nu fründlich Platz vör dei Herrschaften, un dei Dokter erkunnigt sic bi Bielsfeldten, wat späelt würd. „D,“ säd dei, indem hei noch an sin Fidel stimmte, „dat giwot 'n Walzer; danzen S' man ruhig tau, ic kam Sei woll werre nah.“ Dat durt of nich lang, dunn sett Bielsfeld dei Fiedel an dei Schuller un griedelte los, Bick biarbeit'te den Bass nah besten Kräften, dei annern

Gehülfen deden of ehr Deil, un Herrschaften un Lüüd danzten lustig up den Kurnbäehn rümm. Dei tweede Danz was 'n Galopp, grad sowat, wat eigens vör Hansen sin langen Bein utfünnig maht wir, un hei sümt denn of nich, förrete Madam Schulzen up un schießt mit ehr los, dat Als ut'n Weg lep, blot lüüt Hanning Machheil had sich so rasch nich wohrn künnt, un müßt sich gefallen laten, dat dei Dokter em ümdanzt. Dei swenkt unverdraten sin Dänzerin rümm, dat dei Schört as ne Fahn bi dei Sied wegflog. Nu müßt äewer dat Unglück sin Spill hewwen: dei Schört slängelt sich üm 'n Stänner un blew doran sitten, während Hansen ruhig wiere danzte. „So geht gaud“ rep Schulz, as den Dokter dei Pust knapp worden was un hei Paus mahte; „nu gahn S' man henn un halens min Fru ehr Schört werre.“ Äewer dormit fehm dat Stubenmäten all an, un as sei afliewert was, danzt sei mit den Förster sinen Kutscher munter fort.

Nah dat Abenbrot gingen blot noch dei jungen Lüüd taum Danzen, dei Ollen blewen in'n Herrnhus trügg un mahten taunächst ehren Whist, worup sülwstverständlich ne lüüt Partie Linksch un Rechtsch folgte. Dei Förster sach bi dat letzte Spill tau, Hansen äewer lep ut un in; hei was bald in dei Stuw un denn werre up den Kurnbäehn, üm dei Schaulmamsell den Hof tau maken, bet hei sich taulezt an den Förster mahte un em en Wink gaww, dat hei em folgen söll. „Weitst Du, Förster, hei is hüt sporsam mit den Wien,“ säd Hansen sacht; „id' heww hier all ümherseihn, kann äewer nig entdecken. Weitst

Du nich 'n poor Druppen?“ „„Kriegen will'n wi woll wecken,““ antwort Harms, dei of ganz giern en gaud Glas Wien mügg; „„gah man sacht rut nah dei Däehl, id' kam nah.““ Nah ne korte Wiel stünden sei beid up dei Dähl tausamm un flusterten, worup Hansen so ver-luren dörch dei Stuw güng un dorbi en Licht tau hollen freg, womit hei unbimarkt rutgüng. „Nu kumm man, id' weit Bischeid,“ säd dei Förster un güng dei Dähl entlang, bet hei an dei Kellerdöhr kamm. „Hier man rasch rinn!“ Rasch wiren sei beid dei poor Stufen run un Hansen maht Licht. Sei söchten ümher, äewer dei Wienbuddel wiren achter Verfluß. „Hier is 'n Hahn in dit Gebind, wat dat woll is?“ frog dei Dokter. „„Wies mal her,““ säd dei Förster un namm em dat Licht ut dei Hand, womit hei dat Gebind nah allen Sieden bilücht. „„Dissen kenn id', dei is gaud!““

„Nu hewwen wi äewer weder Pott noch Glas, Förster, wat nu?“ frog Hansen. „„Hier is 'n Trächter, liggt nich irgendwo en Broppen? denn müßt dat gahn,““ säd Harms.

„Ja, dat fehlt of noch, em sin Broppens tausamm tau säufen. Wenn man dor 'n Finger instecht, geht of,“ säd Hansen munter un had dat Stück of all fahrig. „So, Förster, nu dreih man up!“ Ach, mit wat vör'n Bihagen sett dei Dokter den niemodschen Bäker an dei Lippen! „„Nu is naug, Dokter,““ flusterte dei Förster, „„nu kam id' of mal.““ Hansen sett den Trächter mit'n Süfzer af un gaww em sinen Fründ, dei em ierst werre fülln

ded, un den smect dat of siehr schön. Un so trächterten dei beiden ollen muntern Knaben ümschüchtig, bet dei Dokter an tau singen füng: Im kühlen Keller siz ich hier u. s. w. „Schockdunnerwetter, holl dat Muhl, Du Windhund!“ rep Harms, „uns künn wen gewohr warden.“ „„Dit is en schönes Flach, Försting; dat Licht laten wi hier, wenn uns denn dösten ward, weit wi ne gaude Duell,““ säd Hansen. „„Wenn blot Din Dusch tau Hus führen wull, dat wi noch en bäten hierbliven künn.““ „Wo säeln wi dat man anfangen, dei führt nich ahn mi,“ säd dei Förster. „„Weitst wat, Försting? Du seggst ehr so nebenher, hüt würden Zi woll ahn mi führen möten, dat wir doch fital; en bäten Rücksicht mükten Zi doch up mi nehmen, all wegen den Kuhnhahn, un vör ehr würd dat tau lang. Sast seihn, sei deiht.““ „Wi käenen dat jo versäufen, id glöw äewer nich, dat uns dat wat helpt, so giern id of noch bliew,“ säd dei Förster; „nu kumm man sacht rupp,“ Sei güngen in dei fidelste Stimmung nah baben.

Dei Försterin satt twischen dei äewrigen Damen, un wenn sei dat of noch recht hild mit dat Snacken had, so sach sei doch all af un an nah dei Klock, dei up Elben wiste. Dunn tred dei Förster mit dei Frag an ehr rann: „Na Mudding, wi is Di tau Maud? Wi möten woll bald führen.“ „„Tid wir dat jo vör uns; äewer wie is dat mit den Dokter, dei hätt woll noch kein Lust?““ „Ach, dei Windbüdel!“ säd dei Förster un maakt ollig en wehleidig Gesicht dortau; „id herw em all tauraden, hei

süll mitkamen; äewer doran is gor nich tau denken. Sei seggt einfach, sowähl Rücksicht müßt ic doch woll up em nehmen, nich ahn em aftaureisen. Nu segg sülwst, wat deiht en dorbi?"

„„Dat kümmt dorvon, dat Du ümmer mit em rüm-torrickst,““ säd dei Försterin argerlich. „„Lat em nah diffen allein führen, denn kann hei bliwen, so lang hei will, un wi führen, wenn't uns paßt.““ „„Ja, Mudding, Recht häst Du,““ antwurt dei DL, „äewer ic kann em doch of nich vertörn; Du weist doch sülwst, dunn bi den Ruhnshahn hätt hei sic doch of as en gauden, trugen Fründ von uns biwist.“ In diffen Ogenblick kamm Hansen of sülwst recht munter rann. „Na, Förstersmudding, hüt schellen's man nich. Ward Sei dei Sak tau lang, denn führen's ruhig tau Hus; dei DL un ic gahn denn tau Faut nah.“ „„Dat is dummes Tüg,““ antwurt't dei Harmfen, „„denn würd dat woll Morgen warden, ehr Zi beid tau Hus kehmen.““ „D, Mudder, wat Du rädst,“ föll dei Förster in; „höchstens bet Klock Ein! Sei will doch nich giern allein hier bliwen, un dei jungen Damen willn noch danzen, äewer dei Dänzers sünd knapp.“ Un richtig gelüing dat dei beiden Schelms, Muddern up den Wagen tau snacken, un sei beid blewen dor.

Dei Dokter was werre nah'n Danzboden gahn, wo hei sic hellsehen achter dei Erzieherin hermafte, dei em of nich ungiern sach; äewer nah ne korte Wiel was hei werre unn'n un richtig mit den Förster werre in den Keller rinn. As sei ditmal nah haben kehmen, was't dei höchste

Lid, denn Hansen würd all äwerall söcht, wiel hei en Regel mitdanzgen süll, wat hei ut'n ef ef verstund. Dat güng woll en bäten schrägelig, äwer dat güng doch noch. Nu was Schulz up den Infall kamen, noch ne Bohl tau brugen, un dat was ehr Berdarw: sei hadden beid tau vähl, un dei Förster wull giern gahn; äwer dei Dokter wull noch danzen un suhst werre lustig üm dei Stanners rümm. Hei danzt mit dei Erzieherin, un as em dei Athen all was, sett hei sid up'n Kurnsack dal un füng an, zärtlich tau warden un allerlei unsinniges Lüg tau faseln, wat bi duhne Lüüd licht passiren fall. Dunn kamm äwer Franz, dei Jäger, un bröcht Orre, dei Förster wull gahn. Dei äwrigge Gesellschaft wull natürlich nix dorvon weiten, un so makten sei sid beid ut dei Achterdöhr, üm dörch den Gohrn tau gahn. Dat geschach un was sowiet of all recht gaud; sei hadden man nich bidacht, dat an dei Sied, wo sei rut müßten, kein Purt was, un so blew nix wiere äwrig, as äwer den Bahlentuh'n tau flattern. Hansen was of ganz fix räwer, desto schlimmer güng dat äwer Badder Harnsen, dei nich mihr so fix flattern künn. As hei den ein Bein up dei Ird sett had un den annern of dalsetten wull, verlü'r hei dei Blansirung. Hei wull sid noch an Hansen bigriepen, äwer dei böd of man ne swacke Stütt, un so fölln sei, so lang sei wiren, beid in den natten, weissen Lehm, dei fiet Wochen tauierst dörch Hafen un Eggen un denn dörch Regen recht angenehm weif maft was. Dei Dokter kamm gefährlich rasch werre äwer Enn; mit den Förster güng dat äwer nich so gaud,

so dat Hansen em unne bei Arm griepen müßt. Aewer wo sehgen sei ut! „Wat Mudder blot seggen ward, wenn sei bei Bisicherung süht,“ säb dei Dokter un bisach sinen lehmgålen Rock so gaub as't güng von allen Sieden. „Du maßt hier schöne Geschichten.“

„„Wi kamen beid in Düwelskäet,““ antwort dei Förster; „„an dei Bisicherung, dei uns bivörsteiht, mag ick gor nich denken.““ So güngen sei beid äewer den weiken deipen Acker, bet an dei Enkel in dei Mad, an dei Landstrat ran, wobi dei Ein sich äewer den Annern sin Utseihn wunnerte, sowiet dat bi Manlicht mäeglich was.

Bi den Dokter gewünn dei Aewermaud bald werre dei Babenhand. „Weist, Försting,“ füng hei an, „hiermit warden wi woll flor. Du seggst Muddern, ick wir duhn west un had Di mit dalräten. Müßt denn äewer of ollig up mi schelln, je düller, desto bäter. Jä führ tau rechter Tid weg un kam in'n Wochner drei nich werre, denn is dat Düllst vergäten. Ne, dit maßt mi kein Sorgen. Aewer ick glöw, ick heww Mamsell Möllern, dei Erzieherin, en Heurathsandrag maßt, dat is dat Slimmst!“

„„Dat Mäten ward doch nich so lichtfinnig west sinn, „Ja“ tau seggen?““ fragte dei Förster lachend.

„Wat sei seggt hätt, weit ick nich mihr,“ antwort Hansen. „So müßt Du äewer nich räden, oll Fründ; denn worüm süll sei nich ja seggen?“ „„Du wardst doch nich vernünftig,““ säb Harms, den dat hellisch lustig vörkamm, dat sin Fründ sich in dissen Tausand up dei Brutwarbung bigeben had. „„Minetwegen ümmer tau, wenn

Du ahn Brummisen nich mihr utkamen kannst; äewer dei Schofen stäf denn up, dei ward sei nich liden.“ „Is of gor nich nörig; mi is fülwst binah, as wenn sei so wat seggt hätt, un verspraken heww id' ehr all't Mäegliche,“ antwurt Hansen.

Bei Unfall was ball vergäten, un sei tummelten beid recht vergnügt up den Forstthof rupp. Dei Förster kloppt an, dat Stubenmäten müßt upmaken, un wiel dat Manlicht was, treckt dei Förster sid' sachten ut, un güng tau Bedd. Dat Sülwstige wull of' Hansen, künn äewer dei Stäwel nich utkriegen, wiel sei natt wiren. Hei halt also den Stäwelknecht rut un versöcht dat nu. Dat güng leider tau gaud, denn as dei Stäwel ut was, verklür Hansen up einmal dat Gliefgewicht un sett sid' recht unsacht up sin vier Bauftaben dal, dat dei Bäh'n schubberte. „Gott help uns all Dörteig'n, as dei Bötte säb, dunn föll hei mit en Duzend Bött von dei Trepp,“ säb Hansen falsch un fröhlich tauglich. „Wenn dei Dllsch upwakt is, maht sei mi am Enn noch up frische Daht en Marsch.“ Dorbi was hei werre tau höchst kamen, treckt sid' ut un güng tau Bedd.

Nu had dei Försterin dat Bauzen recht gaud hört un richt sid' in't Enn, indem sei nah sin Bedd räewer sach: „Badding, büst Du all hier?“ „„Gewiß,““ säb dei, „hürst Du unsen Dokter nich bauzen?““ Dorbi läb hei den Kopp werre in dei Küssen, denn hei had dörcht keine Neigung, sid' noch up ne lange Unnerhollung in- taulaten.



As dei Förster an annern Morgen dei Dgen upmakte, stünd sin Fru vör sinen gräunen Unneformrock, dei an den Aben hüng, had dei Slippen mit dei spizen Fingern anfat't un höll sei wiet utenanner, as wull sei sid an dei Utsicht ollig erquicken. Un Ursak had sei dortau, den Kopp tau schüdden. „Dat kümmt dorvon, wenn man dat Tafeltüg allein lett!“ brummt sei vör sid henn. „Un wo seihn dei Hosen un dei Stäwel ut. Dor sitt dei halb Landstrat up.“ Dormit güng sei von den Aben weg an ehren Mann sin Bedd, ogenschienlich in dei Absicht, ehren OAn ne gatliche Gardinenpredigt tau hollen. Wer nu äewer as Leidensgenosse von den Förster all in dei Lag west is, diss eheliche Wolldaht af un an äewer sid ergahn laten tau möten, dei weit of, dat dei Sak kein Bläsir maht. Dat sülwstige dacht of Harms un deb beid Dgen dicht tau, as slep hei noch recht fast. Mudding dacht nu of woll, entgahn künn hei ehr jo nich, un güng rut. As sei äewer man eben ut dei Döhr was, sprüng dei Förster ut dat Bedd un treckt sid fix an. Dat durt nich lang, dunn tred hei in dei Wahnstum, wo Mudder eben dat Kaffegechirr taurecht sett.

„Gut Morgen, Mudding! Na, wo häst Du slapen?“ säd hei kreuzfidel un wull ehr dei Hand geben. Äewer dor kamm hei slecht an, denn Mudder was mit Recht hellsehen bös, un dor sid nu ne gaude Gelegenheit böd, kappittelt sei ehren OAn gehörig af. „Ja, Du un dei Dokter, Zi siet en poor nette Gesellen. Häst Du Din Tüg all biseihn, woans dei nieg Rock utsüht? Zi hemmen

jo woll, so lang Si sünd, as dei Farken in den Lehm rüm wäuhlt. Dor möten sück jo schämen, wenn dei Stubendiern dat Tüg rein maken fall.“ „„Na so hür doch, Mudding,““ säb dei Förster, „„woans dat dit taugahn is. Denk Di, dat Farken von Dokter had sück bi den Punsch so ein anküfelt, dat ick minen Herrgott dankt, as ick em von Hof had. Lauierst güng dat of ganz gaud, ick had em unnern Arm tau faten un ledd't em. Mit einmal friggd hei äewer dat Stolpern, un as ick em hollen wull, ret hei mi mit dal. ick was of so falsch, ick had em an dei Uhrn slagen künnt. Is äewer of dat leßt Mal west, dat ick em mitnahmen herw.““ „„Ja, dat seggst Du nu. Du büst en ollen vernünftigen Mann; wat kümmert sück äewer sön Swinägel dorüm, dat hei sück taum Farken maht. Na täuw Dokter, Du kumm mi runn!“

Un dei Dokter? Dei stünd haben an dat apne Kaminlock, wo hei jedes Wurt hüren künnt, wat unne spraken würd, un lacht ut vullen Harten. „Wat dei oll Bock klaut is,“ säb hei vör sück, „hei binnt dei Dilsch dat richtig up!“ Äewer mit einmal verswünn dat Lachen, un hei hürt nipping in dat Lock rin, denn nu vertellt dei Förster sin Fru, dat Hansen sück wohrschijnlijk of verlamt had, un dat wüßt hei so drullig ruttaubringen, dat Mudder tauleßt allen Arger verget un lud lachte. Dei Dokter äewer slög sück mit dei Hand vörn Kopp un brummt: „Ja, Hansen, dat is dei Kardinalpunkt! Wenn ick blot wüßt, wie dat warden föll.“

Recht langsam un bidächtig treckt Hansen sid an. Glücklicher Wies had hei up dei Reis en ollen Rock anhatt, so dat nu doch dei niege smuzige ierst drögen kunn. Un of siehr langsam un bidächtig güng hei ut dei Stuw un äwer den Börbäehn dei Trepp runn. „Wo dit woll aflöppt?“ frog hei sid sülvst, stünd noch 'n Dgenblick vör dei Stubendöhr un tred dunn rasch in: „Schön guten Morgen!“ „Na käenen Sei dei Dgen würklich all upkriegen, Sei olle Swiemler Sei!“ frog dei Försterin. „„Dat is so gefährlich nich west,““ antwurt dei Dokter. „„Si herwot hier jo Weg, dat dei nüchterste Minsch sid Arm un Bein drin bräken kann. Dei Förster kennt dei flechten Städen, worüm warnt hei mi nich, denn wir id nich follen.““ „Wo süht äwer dat Tüg ut?“ säb dei Försterin, „dor möt Fiekwäsch woll man bi; dei Stubendiern kunn naher doräwer spräken. Dürten!“ rep sei ut dei Döhr, „gah mal räewer nah'n Katen, Fiekwäsch süll mal herkamen.“

In dissen Dgenblick kraht sid dor buten wen dei Bein rein un Friedrich kamm rinn. „Gut Mornn, Herr, wat fall id hüt mit dei Bier dauhn? dei Roggstoppel is rümm?“ „„Denn fang man bi dei Gaststoppel an, dat ward dor süß tau weik, wenn wi mihr Regen kriegen.““ Dormit glöwt dei Förster nu, dat Alls bisorgt wir; äwer Friedrich blew an dei Döhr bistahn un dreiht dei Müg twischen dei Fingern. „Wist Du sünst noch wat?“ fragt em sin Herr. „„Ja, Herr,““ säb Friedrich, „„id wull Sei bidden, ob id Ostern nich friegen kunn.““ „Wat

wist Du?" fragte dei Förster nochmal, as müßt hei sich verhürt hemwen. „„Jä herwo mi gistern Abend Herr Schulzen sin Stubenmäten tau'r Brut anschafft un herwo ehr dat verspraken, dat id dorvör sorgen wull, dat wi ball tausamm kehmen,““ säb Friedrich all en bäten drister. „„Wat seggen denn Din Ollen dortau?““ fragt Harms. Ehr hei äewer antwurten künn, tred Fiekwäsch in dei Döhr. „„Gut Morgen, Herrschaften!““ Un tau ehren Säehn gemennt sett sei hentau: „„Na, hei is woll all wegen dei Frieagerie hier?““ „„Weist Du dor denn all Bischeid von?““ fragt dei Förster ehr.

„„Je, wat wull id nich, hei was jo all vör Dau un Dag dor un säb uns, dat hei sich verännern wull. Äewer id segg, dat is en dummes Stück von em. Dat gimwt jo in Leben kein Verdrag, so as wi den lütten Hanning noch hemwen, un bi em bliben jo dei Görn denn ok nich ut. Jehannverre un id, wi sünd jo noch junge Lüde känen noch männigen Dag uns Ding dauhn. Herr Förster, seihn S', id herwo em seggt, wat is hei gaud tau weg, wenn hei dei Fäut noch unne anner Lüde ehrn Disch steckt! Sei süll sich schön wunnern, wenn hei ierst sinen eigen Pott schrapt.““ „„Je Friedrich, Du hörst, wat Din Mutter seggt un Recht hätt sei. Jä denk, Du äewerleggst Di dei Sak noch mal; wi känen jo mal werre doräewer räden.““ Friedrich was ogenschienlich sehr falsch, säb äewer nig un güng ut dei Döhr, indem hei buten ganz respectirlich vör sich henn brumnte.

„„Kennst Du denn sin Brut?““ fragt ehr nu dei För-

sterin. „„Wat wull ick dei nich kenn, Fru, dat is jo oll Hans Jochen Bolten sin ut Zürow, dei bi Bohm Jehann Bingle in'n Katen wohnt. Seihn S', los is dor nix un noch en ganzen Sluchter lütt Görnwarfs. Kriggt hei ehr, denn sitten sei all Näs-lang hier un spülen mi dull Jung in'n Hus. Ich heww mi dunne up dei Kaminsch Dschohn zwei Ruhrstäul köfft; wo lang würd dat duhrn, denn wiren's dor mit dei Bein rupp un perren sei fort un klein. Dat wil'w man sin laten!““ Hansen un dei Förster lachten lut up, as dei oll Fru dissen driftigen Grund mit groten Ernst vörbröcht. „Sei hewwen gaud Lachen!“ säd Fietwäsch argerlich; ick mügg min bläubigen Thranen wein äwer den Weberjungen, dei ein sön Sorgen maht. Wat fall ick, Fru,“ wenn sei sic an dei Försterin. „„Kumm man mit,““ säd dei un güng ut dei Stuw nah dei Slastuw räwer. „„Hier diß Vischerung kief Di mal an. Un Herr Hansen sin Klebaschen warden woll noch en bäten düller utseihn. Hal Di dei of man runn un denn nimm den ganzen Kram nah'n Katen räwer un drög dat ierst, naher seih man tau, dat Du dat Gräewst dor runn kriggst.““ „Gott biwohr ein, dei sünd jo woll beid in dei Lehmtrab follen!“ säd Fietwäsch, indem sei dat Tüg äwer den Arm namm un rut güng. As sei in'n Katen ankamm, was of Jehannverre just taum Frühstückäten kamen un sach sic dat Tüg verwunnert an. „So is dat,“ säd hei. „Dei seggen nu: Wir seind gistern Abend bischen vergnügt west! Dröppt unferein dat, denn seggen sei: dei Swinägel is bisapen west.““

Dörch dissen Zwischenfall was Fru Försterin glücklich von dat hüslliche Kapittel afbröcht worden, un bi ehr grote Gaudmäudigkeit was dei Arger ball verflagen. Sei höll Hansen noch ne gatliche Strafpredigt äwer sinen Lichtsinn, wat dei Bockswanz de- un wehmäudig äwer sich ergahn let. As hei glief nah Middag wegföhrt — Fietwäsch had ehr Dingen dahn — dunn was alle Undäeg vergäten un hei was doch werre — „en ollen gauden Kierl“.

## 10. Kapittel.

Dei Winter famm un mit em dat Wihnachtsfest, wat doch dat schönste von allen is. Un bisonders vör dei Suhrsche Fomili was dat en frohes Fest, denn Heinrich had sich tau heilig Abend sinen Schatz halt, un man müßt gestahn, hei spält sin Kull as Brüjam wunderschön. Is' un Fritz wiren of dor west, äwer nich lang, denn dei Fischer was in dei lezt Tid öfter bettlägerig west, un dor künn Is' ehr Mudder doch nich lang allein laten. Annerjets had dat junge Glück in'n Smädhus ehr dat eigne Unglück recht in en grelles Licht stellt; sei maht, dat sei wegfamm un Fritz bigleit't ehr tau Hus.

Glief nah dat schönste Fest kümmt ne schlechte Tid, dit heit vör dei, dei Tinsen tau bitahlen hemwen; vör denn, dei's innimmt, is dei Sat all etwas pläsrlicher. Fritz Schaufnecht had in dei lezten Dag von'n Antonitermin dörch en Baden en Breiw von Notor ut dei Stadt

fregen, woböörch em dei Mittheilung maht würd, dat Zadick sin Hypothek an Swarten verköfft had un dei em dat Geld hiedöörch tau Jehanni künningte. Fritz freg en blaffen Schreck, denn hei ahnt glicke, wat vör ne Urfak Swarten dortau veranlaßte, em dat Geld tau künningen. Sei hofft äewer, hei würd dat woll werre kriegen; äewer dei Tiden wiren flecht un dat Geld was knapp. Sei maht sich also up un wull sich dei Sak mal bi Zadicken sülvst bifragen, worüm hei dat Poppier verköfft had, un ob hei kein Rath wüßt.

So kamm hei eines Dags Morgens tau rechte Tid bi Zadicken an, äewer grad up'n Schabbes. Den Mann sin oll Mudder, dei em dei Wirthschaft führte, säd, sei müßt biduren, ehr Säehn höll sin Morgenandacht un denn dürft Keiner em stören, denn hei was noch ein von dei rechtglöwigen Juden, dei sin Geseß Moses heilig höll. Sei was nich so, as dei meisten von sin Volk hütigen Dags sünd, dei dat Olle as nich mehr tidgemäß verlachen un dat Niege nich annehmen willn, so dat sei as dat mitte Blatt twischen dat oll un nie Testament stahn, un doch tau kein von beiden gehörn. Dei oll Judenfru nörrigt Fritzgen in dei Stuw rin, wo hei sich so lang dalsett bet Zadick farig wir. Als hei nu mit dei oll Fru henn un her redt, kamm en Daglöhner in dei Döhr un frög, ob sei Hawer köfft. „Was soll er kosten?“ frog sei. „„Dei Hawer is gaud, uns annern Lüd hewwen sößteign Gröfschen fragen, dat wull id of giern hewwen,““ säd dei Mann. „Nein, das ist zu theuer,“ säd sei, un dei Mann güng.

Kum was dei weg, as dei Döhr tau dei tweite Stun upmaft würd un Zadick dörch dei Riß fragte: „Wer war da? Mutter.“ „„'n Mann.““ „Was hatte er?“ „„Hafer.““ „„Hast'n gefauft?“ „„Nain.““ „Warum nich?“ „„Er war zu theuer!“ Dormit würd dei Döhr werre taumast. Fritz bed dei Dösch, sei süll ehren Säehn seggen, dat hei dor wir. „As ich Ihnen schon gesagt habe, er läßt sich nicht stören,“ was dei Antwort. „„Newer,““ wenn Fritz in, „„hei let sich eben doch stören?““ „Nun, denn is er woll grade bei's Punktum gewesen,“ säd Mudder Zadicksch, un knütt' ruhig wiere.

Endlich was dei Andacht tau Enn un Zadick kamm. Newer dei wüßt of kein Rath. Sei had dat Poppier an sin Braure verköfft, wiel hei dat Geld brufen wullt had, un wo dei dormit blewen wir, wüßt hei of nich. „Hätt ich gewüßt, daß der Herr Swart es würde bekommen, so hätt ich es nicht verkauft,“ säd hei; „mit Leuten, wie der ainer ist, mache ich kaine Geschäfte, denn der Mann hat kain Erbarmen mit seine Mitmenschen.“

Fritz was vergew's gahn un güng forgenvull tau Hus. Wer sich mal in ne ähnlich Lag bifunn'n hätt, ward weiten, wat dat bidüb't. Dat würd Ostern, un hei had dat Geld noch nich. Dortau kamm, dat Swart sich üttert had, hei wull dei Teigelie köpen, denn taum Pankrott würd dat woll kamen. Wohenn hei in dei Stadt kamm, trekten dei Lüd mit dei Schullern un frögen, worüm Swart em dat Geld denn nich laten wull.

Of Ik' led siehr unne difsen Umstand, denn ehr



Badder künn helpen, äewer bei ded't nich, un sei was nich in dei Lag, of Unkel Suhr nich. So kamm sei eines Abends tau den Paster, um em sin Fisch tau bringen, wat sei in dei letzte Tid all öfter dahn had. Dei Mann had of dorvon hört un fragt ehr, wie dat nu mit Schauknechten stünd. Un as hei hört, dat Fritz dat Geld noch nich had, säd hei, sei mügg't em seggen, hei süll mal tau em kamen.

Fritz kamm of un sett den Paster dat utenanner, dit wir dat letzte Geld, un dei Lüüd schuten sich, dat Kaptal dor werre rintaufschelten. Dei Paster säd, wennglief hei em of kein gewissen Trost geben künn, so wull hei dat doch mal versäufen, ob Swart dei Künningung nich trüggnehmen wull, wenn dat of en lütt Geldopfer kosten ded.

Nah einiger Dag führt dei Paster denn of richtig in dei Stadt, um sinen Bisäuf bi Swarten tau maken.

As hei dei Trepp rupp kamm, sach en tämlich swartes Frugensmensch ut dei Käekendöhr un wist em up sin Frag nah Swarten in dei Stuw. Hier sach dat sehr unnaschig ut, denn in dei Stuw legen ne Masse Saken, dei von ne orndliche Husfru nich in dei Wahnstuw dulb warden. Swart sülwst satt up'n Sofa un läst in dei Zeitung. Hei spring bi den Paster sinen Intritt rasch up, un man künn merken, wie fital em dat was, dat dat hier so unordentlich utsach. „Guten Tag, Herr Pastor, was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches. Bitte, setzen Sie sich,“ säd hei un rühmt en Hümpel Strümp un Schörten ut dei Eck von't Sofa weg. Dei Paster sett sich denn of

dal un rückt mit sin Anliggen rut. „Sie haben gegen den Ziegler Schofnecht eine Hypothekensforderung von ein-tausend fünfshundert Thaler, die zum kommenden Termine gekündigt ist. Wäre es nicht zu arrangiren, daß die Rün-digung zurückgenommen würde?“ säb dei Paster tau Swarten. „„Muß bedauern,““ antwort dei, „„ich habe über das Geld bereits anderweitig verfügt, und es steht mir dort auch nicht sicher genug.““ „Das letztere muß ich doch entschieden in Abrede nehmen,“ entgegnete dei Paster; „wenn sonst keine Gründe dagegen sprechen: sicher steht das Geld, so sicher, daß ich bereitwilligst die Bürg-schaft dafür übernehme.“ Werer dat Gesicht von den Bucherer flog en hämischen Schien, as hei den Zwer sach, mit den dei Paster sinen Zweck verfolgte, denn dorut markt hei jo, dat Fritz üm dat Geld in Verlegenheit was. „„Sie werden wissen, daß ich wenig Ursache habe, gegen jenen Menschen Nachsicht zu üben, und wenn ich auch alle Ursache habe, ihm dafür dankbar zu sein, daß sein Da-zwischentreten mich vor einer Heirath-bewahrt hat, die in mehr als einer Beziehung für mich unpassend gewesen wäre, so vergißt man solche Beleidigungen, wie sie mir dort zu Theil geworden, doch so leicht nicht. Das Geld muß bezahlt werden, und ist dies zur gesetzlichen Zeit nicht geschehen, so werde ich unverzüglich die Klage gegen den Schuldner anstellen.““ Swart had sich ollig in Zwer rin rädt, un dei Paster had em ruhig tauhürt. Als Swart fweg, antwort dei Paster ruhig un käl: „Also nur ein Act der Rache ist es, der Sie so handeln läßt? Dann

allerdings ist jede Mühe vergeblich, und ich bedaure, gestört zu haben. Adieu!“ Dormit was hei upstahn un güng ut dei Döhr. Dei Paster güng nah sinen Gasthof trügg. Von hier schickt hei den Husknecht nah den Affaten un let fragen, ob dei tau Hus wir, un as dei Antwort kamm, dat den Herrn dat siehr angenehm sinn würd, em bi sich tau seihn, güng hei tau em.

Fritz Schauknecht was siehr unglücklich, as hei hört, woans dei Paster mit Swarten utenanner kamen was. Denn wenn dat tau'r Klag kamm un dei Teigeligie würd verköfft, denn wir hei en arm Mann un dörfst nich doran denken, so lang oll Krull lewt, Is' friegen tau käenen. Hei gamw sich alle mäegliche Müeh bi Juden un Christen, äewer dat was vergewß, un dei Termin rückt ümmer neger rann. Twors had dei Paster tau Frixen seggt, hei sull nich verzagen, dei Sak würd sich maken laten. Un einige Dag vör Jehanni was hei sülwst noch up dei Teigeligie west un had Frixen seggt, den Dag nah Jehanni wull hei em bistimmts Urkund geben, ehr künn hei't of noch nich. As Fritz an den Dag tau em kamm, fragt dei Paster ganz fründlich: „Na, wie is't?“ „„Se, wo fallt wäsen,““ antwort dei, „„min Hand is blot, wat id upbringen kann, sünd siewhunnert Dahler, dei mir Förster Harms dauhn will, wenn't nich anners geht.““ „Na, denn laten's dei Uhrn man nich hängen,“ säd dei Paster, „denn kriegen wi dei Sak of trecht; dusend Dahler weit id, dei uns sicher sünd. Denn seggen's den Förster man, hei mügg man bet taum lezten Dag in'n Termin täuben,

wenn't em mäeglich wir, denn ahn bei Fierohunnert güng't nich; denn künn wi uns in dei Stadt in unsen Gasthof so üm Klock teig'n drapen, üm alles in Ordnung tau bringen." Friz wull nu noch inwenn, dat wir jo tau spät. Werer bei Paster lacht un säd, Tid naug wir dat noch ümmer, je länger sei täuwten, je grötter würd bei Freud bi den Hallunken von Wucherer, un hei wull sinen Spaß of mal hemwen. Wer wir froher as Friz! Denn nu, dor hei dat Geschäft eben so wiet had, dat dor würklich wat ut tau maken was, dorvon tau gahn, dat wir doch tau swer vör em west.

An den bistimmten Dag führt Friz Schaufnecht mit den Paster nah dei Stadt. Dei Förster was all dor, un so güngen sei all Drei tau den Affaten. Dei wüßt all Bischeid un schickt sin Mäten tau Swarten, hei mügg mal hentamen. Swart kamm of, bed äwer siehr von haben dal gegen 'all Bier.

„Sie müssen entschuldigen,“ räd't dei Affat em an, „daß ich Sie hieher bemüht habe; Sie haben eine Forderung gegen den Ziegler Schofnecht; derselbe hat das Geld noch nicht bekommen können und hat mich um Vermittelung ersucht, damit die Kündigung vorläufig zurückgenommen werde. Was verlangen Sie, wenn dies geschieht?“ „„Ich verlange nichts, als was ich rechtlich verlangen kann, mein Geld, das ich gekündigt habe,““ antwurt Swart. „Also schlagen Sie jedes Arrangement aus?“ frog dei Affat nochmals. „„Gewiß!““ was dei Antwurt. Un mit en häßlichen, schadenfrohen Blick up den Teigler sett hei

hantau: „„Herr Schofnecht kann ja gar nicht in Verlegenheit kommen, da sein künftiger Schwiegervater sich gewiß ein Vergnügen daraus machen wird, ihm zu helfen.““

„Erlauben Sie mir auch ein Wort?“ fragt dei Paster den Aftaten. „„Gewiß!““ was dei Antwort. Un indem hei sich an Swarten wennt, säd hei: „Bedenken Sie doch, Herr Swart, daß Sie eine brave Familie brotlos machen, ja namenlos unglücklich machen werden, wenn Sie bei Ihrem Vorsätze bleiben? Wir sollen als Christen doch versöhnlich gegen einander sein und erwarten einmal von Gott, der soll uns so viel vergeben; sollten wir darum gegen unseren Nebenmenschen nicht auch Nachsicht üben? Ich denke, Herr Swart, Sie überlegen sich den Vorschlag des Herrn Advokaten nochmal, ehe Sie zum Äußersten schreiten.“ Swart sach den Paster recht spöttisch an un säd: „„Bemühen Sie sich nicht und sparen Sie Ihre Vermahnungen für die Dorfkinder auf, hier sind derartige Redensarten unnütz.““ „Also Sie wollen nicht?“

„„Nein!““ was dei Antwort.

Dunn wennt dei Paster sich tau den Aftaten um un säd: „Wollen Sie denn so freundlich sein und zahlen dem Manne das Geld gegen Cession des Papiers aus?“ Un tau Frigen gewennt, fett hei hentau: „Wie danke ich Gott, daß wir in der Lage sind, Sie aus den Händen dieses Menschen befreien zu können.“

Swart stünd dor, as had dei Bliß vör em inslagen. Dodenblaß sach hei von Ein up den Annern, ahn ein Wurt tau seggen. Sin schönste Hoffnung was zerstört,

un hei schot ollig tausamm, as dei Affat em tämlisch fort frog, ob hei dat Poppier nich bi sich had. „Das Geld liegt schon seit acht Tagen für Sie bereit,“ sett hei hentau. „Wir konnten uns aber das Vergnügen nicht versagen, einmal ein wenig zuzuhorchen, was man wohl riskirt, wenn man mit Leuten Ihres Schlages zu thun hat.“

Swart had dei Schrift nich bi sich un müßt sei ierst halen. As hei werre kamm, was dei Affat allein; hei cedirt den Schien un freg sin Kaptal un Zinsen, worup hei ahn Gruß ut dei Döhr güng, allerdings lang nich so tauversichtlich un taufreden, as hei tauierst kamen was. Hei was falsch in sinen Harten, dat em dit Stück mißglückt wir. Wo schön had hei sich dat dacht, wenn dat tau'n Berkop kamm, un Fritz müßt denn mit'n witten Stoß dorvon gahn. Un wat würd Is' denn seggt herwen! Un nu müßten sich diß' Minschen dortwischen stäken, em den schönen Plan tau stören. Wenn hei doch man noch dei Mittel hatt had, sin Wuth an einen von dei kühlen tau känen. Werer gor nix! nix as sin kahles Geld un dormit affunn? Gnab Gott den, dei sin Hülz an dissen Dag bi Swarten säuken möt!

As hei nu so in sinen Zwer dei Strat entlang güng, kamm Löwenthal em all entgegen un winkt von Fiern mit dei Hand, as wull hei em andriven, rascher tau gahn. Ruhm was hei rann, as hei em tauflusterte: „Geh rasch zu Haus, 't is Einer von mir weggegangen zu Dir, der sitzt arg in der Klemme. Wir machen das Geschäft zusammen, komm Du mit ihm rum. Hat der Ziegler schon

gefaßt?“ En häßliches Lachen güng äewer dat gäle, dickmulige Gesicht von Löwenthalen, as hei bei dei letzte Frag ded, denn hei wull dormit sinen Fründ en bäten fetteln.

„„Ja gewiß hätt dei Kierl bitahlt, un id bün dor affunn. Dei nirwürdige Kierl hätt sich achter den Preister un Förster stäken, un dei hewwen werre dei Köpp mit den Affaten tausam hat. Dllig tau'n Narrn hewwen's mi hat; dat is tau'n Dobargern.““ „Da hast Du Recht, Bruder Swart, der Ziegler taugt nicht, eben so wenig wie sein Bruder. As Du waißt, bekomme ich alle Jahre die Wolle vom Herrn Rode un denke vor kurzer Zeit, sollst mal rausgehn un sehen dich darnach um, denn Levi is auch dahinter her wie der Teufel hinter die Seel. Weil aber mein Pferd grade is gewesen krank, geh ich zu Fuß. Als ich komme in die Wiesen bei's schwarze Brauk, schsteht dort alles unter Wasser und der Schsteig is so naß, daß ich muß kriegen nasse Füße. An der andern Seite ist der Acker des Zieglers, wo sein Bruder, der jüngste, mäht Klee. Ich ruf ihm, er soll mir tragen hinüber, ich geb ihm nen Groschen. Nu, der Mensch kam auch und war ganz manirlich und hat mich auf den Rücken genommen und getragen. Ist er aber nicht geblieben auf dem Schsteig, sondern ist gegangen, wo tiefes Wasser war. Hab ich gesagt: Mann, blieben's up'n Schstiege, dor geht dat bäter. Hat er gesagt: Auf'n Schsteig ist es hart; fall'n mer ins Wasser, fall'n mer waicher. Sag ich, Sie werden doch nicht woll'n fallen mit mir ins Wasser? Sehen Sie sich vor, ich geb swai Groschen. As wir sind

einige Schritte weiter gewesen, hat er gerufen: Maister Löwenthal, ich kann Sie nicht mehr tragen! und perdauz schmaißt er sich hin mit mir, daß ich bin geworden über und über naß, daß ich hab sitzen müssen im Kruge zu Zürow vier Stunden in dem Zeug des Krügers, was mir ist gewesen viel zu wait un viel zu kurz, bis getrocknet ist main Zeug. Waißt Du, sait der Szait hab ich se auf'n Schtrich; als der Bengel sagte Maister Löwenthal, da wußt ich, daß er ein Esel war."

„„Ach lat doch Din oll Dräehnen nu man sinn, Du kannst mi unnerwegs jo Bischeid seggen,““ säd Swart verdreitlich. „„Wer is dat denn?““ „„'s ist der Müller Stoll, der die Mühle hat gekauft vom alten Schmitt. Will haben sechshundert Thaler und giebt, was wir fordern, denn ich habe ihn schon mürbe gemacht.“

Bei beiden Ehrenmänner gängen bei Strat nu entlang, un as sei an Löwenthalen sin Huseck keimen, gung bei rinn, Swart äwer maht, dat hei tau Hus kamm.

Bei Möller was of richtig noch dor un quält Swarten, hei söll em sößhunnert Dahler dauhn, hei künn jo nich mihr as bitahlen. Swart deb, as strümt hei fick, hei had nich sovöhl, wo hei nu dat Geld hernehmen süll. Taulekt was hei bireit, säd äwer, allein had hei dat of nich; denn wulln sei tau Löwenthalen gahn, bei süll dat Newrige taufcheiten. Dat geschach denn of un dat Geschäft würd maht. Bei Möller freg sößhunnert Dahler un müßt en Wessel unnerschrieben von achthunnert, fällig nah drei



Monat. Wat deiht en Minsch nich, wenn alles all ver-  
lurn is: dei Mann unneschrew.

Nu kamm Löwenthal äewer ierst mit dat Geschäft.  
„Wie is das, Bruder Stoll, Du bist lang nich hier ge-  
wesen un gebrauchst doch für Dich und die Familie dies  
un das. Du hast en Rock nöthig und die Frau ne Mantel  
und die Kinderchens Zeug; ich laß Dir das billig, ich will  
nichts an Dir verdienen.“ Dunn kamm of Suschen taum  
Börschien un sach noch so samwlig un smerig ut, as't man  
mäeglich was; sei müßt sich doch na sin leime Fru un dei  
Kinner erkundigen. „„Herr Stoll, Sie haben aine fu  
nette Frau!““ Un hei müggt sich nu wringen, as hei  
mull, dat hülp nich: Löwenthal halt all dei Reste un  
Ladenhäurers taum Börschien un snackt den Minschen vor  
einige viertig Dahler Tüg an den Hals, wat hei gor nich  
brufft had, un em stünden dei Thranen in dei Dgen, as  
hei dat schöne Geld dorvör up den Dsch tellte.

„Du häst nu werre dei Wull un ick dei Klatten,“  
säd Swart, as dei Mann weg was. „Dat mag'n an-  
fangen as'n will, mit Di Spizbaum kann kein ihrlich  
Minsch in dei Bett lopen.“ Damit güng hei ut dei Döhr.

## 11. Kapittel.

Utgangs Monat Februar satt Babber Harms so recht  
stilltaufreden in sin Wohnstuw un frühstückt, un Mudder  
ded em Gesellschaft dorbi, wiel hei tau seggen pleggt,

allein wull em dat tau Hus nich smecken. Sei vertellten sich von dit un dat, un dei Försterin was eben dorbi, ehrn Ollen tau verfloren, dat hei sinen öllsten Säehn den Tägeln en bäten strammer trecken müßt, hei würd sünst tau windbüdlig, un den tweiten füll hei jo nich tau vähl Taschengeld geben, denn hei brukt dat Bierdrinken taum Unnützen nich tau äuben, un Döft würd dörch flor Water of stillt. As sei nu grad in'n besten Togg was, kloppt wen an dei Stubendöhr, un herin kamm Smitt Suhr. Dei Förster un sin Fru güngen em fründlich entgegen un fäden gun Dag, un dei Förster säd: hei had up teig'n Mähl Wegs nich an den Smittvetter dacht.

„Dor hätt'n jo of ümmer tau dauhn,“ säd Suhr. „Nu naher magg ick jo of ihr aftamen käenen, wenn Heinrich sin Hochtid ierst west is; denn ward hei woll tau Hus täuben. Nu is hei jeden Sünndag up dei Reif' nah Dörgliß. Wat mi hüt herbringt, will ick Di seggen, Harms,“ fohrt hei furt, „mit Swager Krulln geiht dat, glöw ick, tau Enn.“ „„Is hei denn so irnsthaft krank?““ frog Harms un stünd unruhig von sinen Staul up. „Gewiß,“ säd Suhr un nickt mit den Kopp; „hei sitt jo all lang so rümm, dat hei nich recht vorwärts kann, un fiet acht Dag is dat, as will dei Blasbalg sin Dingen nich mihr dauhn, em ward dei Lucht so knapp, dat ein angst un hängen dorbi warden kann. Den Dokter hewwen wi all rut hat, dei schüdd't mit'n Kopp un seggt of wiere nig.“ „„Je, wat fall ick dorbi dauhn, dat is flimm naug, dat dat so is; wat maht min Swester denn?““ frog Harms.

„Se, dei is jo nu vull Angst un Weihdag,“ säb dei Smitt, „un Ik nich minner. Sei hätt jo ümmer vähl von em holln, un Du fast feihn, geiht dei Du ut dei Welt, ahn dat hei sin Taufstimmung tau dei Heurath mit Friß Schauknechten gimrot, denn würd ehr dat swer warden, gegen Krulln sin Willen, den Teigler tau nehmen, un denn wir sei Lid ehres Lebens unglücklich. Nu meint Din Swester, wenn Du räemer kehmt un verdrängst Di mit den Dlln und räd'st denn in allen Gauden mal mit em, dat hei doch noch tau gauder lezt sin Jawurt gimrot.“

„„Ach wat!““ säb dei Förster verdreitlich, „„Du weitst, dat id mi stets mit em stahn herow as Kufuk un Säebenstiern. Glöwst Du, dat hei mihr up mi hört, as up Di?““ „Ja, dat glöw id!“ säb Suhr. „Hei is jo ümmer en snurrigen Peiter west; sovähl steiht äewer fast, Schock hätt hei ümmer vör Di hatt, un hört hei noch up Ein, den büst Du't.“

Man künn den Förster dat anmarcken, dat hei nich giern güng, äewer Mudder räd't of tau, un hei ded't.

Mudder Krulln sach ut'n Finster, dat ehr Braure mit Suhrn dei Strat entlang kamm, un as hei up dat Hus taubögte, güng sei an ehren Mann rann, dei in'n Allfoven lag, maft dei Gardinen trügg un frog: „Is Di nich en häten häter? Min Braure kümmt eben tau gahn, dat is Di doch recht, wenn hei rannkümmt?“ „„Wi kümmt hei dortau?““ säb Krull, „„hei is jo in Johr un Dag nich hier west; weit hei dat id krank bün?““ „Dat is mäeglich,“ antwurt't Mudder, „Suhr is jo bi em.“ Dormit

dreiht sei sich nah bei Stubendöhr üm, bei eben von den Förster upmaakt würd. Harms garw sin Swester bei Hand un frog, wie dat güng. „Dat geiht slecht, Braure,“ säb sei, „Badder is ganz in't Leg; hei liggt in'n Bedd.“ Un dorbi güng sei rann an ehrn Ollen.

Bei Förster had Müg un Stoc bi Siet leggt un güng of an dat Bedd rann: „Sun Dag, Swager; wat is dat mit Di?“ Dormit garw hei em bei Hand, bei Krull of namm. „„Mi geiht dat slecht,““ antwurt't Krull, un man künn hören, dat em dat Spräken fuhr würd. „„Ich glöw, dat is bald vörbi mit mi. In min Oller möt 'n Minsch up alles fat't sinn.““ „Dat is woll wohr, Swager,“ säb bei Förster; „äwer Du möst Di nich glicf dat Slimmste denken, wenn'n in uns Oller den Dob of näger steiht, as in jungen Johren. Willst Du nich mal 'n annern Dokter kamen laten? bei müggt doch vielleicht ne anner Ansicht von dei Krankheit herwen.“

„„Dat is woll unnütt!““ säb Krull mit'n Süfzer. „„Mudder un Ik' herwen jo tau leben, wenn ich ut dei Welt gah; un denn hätt alle Striet 'n Enn.““

„Ich weit woll, wat Du meinst,“ antwurt't Harms, „un wi sünd beid of verschiedne Ansicht doräwer west un sünd in Unfrieden utenanner gahn. Wi hadden beid Schuld, un herw ich Di dunn Unrecht dahn, denn vergiw mi dat. Worüm süll'n wi beid mit'n Grull in'n Harten vör ümmer utenanner gahn.“

„„Bös bün ich Di dorüm nich mihr, Swager,““ säb Krull. „„Bei Tid hätt mi jo liehrt, dat Du dunn

Recht hadst; ic dacht dat gaud tau maken un wull jo ehr Best. Uns Herrgott hätt mi wißt, dat ic irrt herwo, un dat is jo nu of all gaud.““

Dei Förster äwer namm bei Gelegenheit woher un säd irnsthaft tau sinen Swager: „Dat ein Unglück hätt uns Herrgott verhött, dat tweite kannst Du taum Gauden wenn un kannst all't Hartled, wat Du in Din Kortfichtigkeit Ist taufügt häst, mit ein Wurt werre gaud maken: Givw Din Jawurt dortau, dat sei mit Fritz Schaufnechten tausamkümmt, denn so nimmt sei em nich un is leiver unglücklich, as dat sei gegen Dinen Willen hanneln süll. Süll dat wäsen, dat uns Herrgott Di Din Ziel nu all fett hätt, denn künnt Du doch in Frieden ut dei Welt gahn.“

Dei oll Fischer sach sinen Swager lang an, as wull hei ut sin Dgen läsen, wat dei woll dacht. Taulezt säd hei langsam un swach: „„Wenn sei em dörchut will, denn fall sei em of herwo; giern seih ic dat nich. Fritz Schaufnechten sin Badder hätt twischen mi un Din Swester stahn, woll bet taum hütigen Dag, un sin Säehn stellt sich twischen mi un min einzigst Kind. Äwer ic will nich länger dorgegen sinn. Hörst Du? segg ehr dat.““

„Segg ehr dat leiver sülwst, Swager,“ antwurt't Harms. „Dat min Swester den ollen Schaufnechten leiver nahmen had, as Di, weit ic. Sei deb, dunn, wat ehr Mudder wull, un Du hadst kein bäter Fru kriegen künnt. Wem dunn Unrecht gescheihn is, dat weißt Du sülwst an besten. Maß gaud an den Säehn, wat noch gaud tau maken is. Sall ic Ist rinn raupen?“

Dei Du nickt mit'n Kopp, un dei Förster güng rut. As sei rinn kamm, wenkt Krull ehr mit dei Hand heran un säd: „H, wenn ick bod bün, nimm Du Friß Schauknechten taum Mann, ick herwo nix dorgegen, un wünsch Di all't Glück, wat mäeglich is.“ H sach ehren Badder äwerrascht an, fat't em üm un küßt em, indem sei weint un säd: „„Min arm Badding, Du darwst nich starben, dat ward uns Herrgott nich taulaten. Wie dankbor bün ick Di, dat Du mi dat Jawurt girowst.““

Had dei Du dat süß noch nich wüßt, mit wat vör ne Leiw dat frame Kind an em hüng, un würd em dat nu ierst klar? Sei namm ehren Kopp twischen sin bäwrigen Hänne un küßt ehr, indem hei flusterte: „Ne, min Tochter, nimm em in Gottes Namen, mi is't recht.“

Mit dei Wiel was of Mudder hentautreden un ehr Braure, un dei Drei stünn vör dat Bedd un spröken den ollen Mann Trost tau, den sin Starrsinn braken was dörch den stärksten Feind „Dod“, dei ogeneschienlich sin Hand nah em utreckte, üm sin Recht an em tau äuben un tau förren, wat wi all schüllig sünd am letzten Enn. Dat güng taum Starben mit Krulln; dei Dgen wiren infolln; un dei Lippen säden noch kuhm verständlich: „Ick herwo ehr doch eben so leiw hat, as hei, wenn ick ehr dat of nich so seggen künn.“ Dorbi langt hei unruhig mit dei Hand henn un her, as söcht hei wat. Mudder fat't em trurig an dei Hand, denn in den Dgenblick, wo dei Minsch vör ümmer dat Dg sluten möt, hätt blot noch dei Leiw en Recht an em, un sülwst dei truzigste Haß möt dorvör

swiegen. „Badding, wi sünd jo all hier!“ säb sei un drückt em dei welke Hand. Dunn slog hei dei Dgen nochmal up un sach ehr an, un in dissen Blick lag dat Bild von en ganzes Leben, wat sich in sich sülvst verstäken tröst had vör dat Glück, wat hei verloren glöwte, mit den jämmerlichsten Ersaz, den't giwot, mit dat Geld, wobörch all so männigen Minschen dei Dgen verblend sünd un wat all so männigen Minschen von den rechten Weg afbröcht hätt, dat hei em niemals werre süm. Xewer dei Dod deckt allen Irtduhm tau mit sin swarten Flüchten, un löscht ut, wat noch in't irdsche Schuldbauf schräben steiht, denn en anner Richter, as minschliche Kortfsichtigkeit hätt den lezten Spruch äewernahmen, un ick glöw, Badder Krull ward of en gnädigen Spruch empfangen hemwen. Denn wenn hei irrt had, so was dat in sin Kortfsichtigkeit west; hei wull in sine Wies sin einzigst Kind glücklich maken.

Drei Dag späder würd Badder Krull graben, un ick denk, hei is uprichtig bitruert worden.

Up den Forsthof had sich wenig verännert. Dor was eines Dags dei Dokter tau führen kamen un had Herr Schulzen sin Erzieherin leibhaftig bi sich up den Wagen, üm sei den Förster un sin Fru as finen „taukünftigen Wachtmeister“ vörtaustellen, wat hei mit ne grote Geschidlichkeit fahrig freg, denn hei führt nu all fiet'n Dagner vier bi dei Bikanntschafft umher un had also Humung. Wo hei kam, würd dat ne grote Fröhlichkeit, un Harms gaww em den Rath, hei süll dei Fiddel man intweislagen, denn dei Dummheiten hadden nu en Enn.

In dei Sofaed äewer satt Fru Försterin mit dei Erzieherin un flusterte un gaww ut den Schatz von ehr eheliche Erfohrung taum Besten, un taum Sluß säd sei: „As id seggt heww, Selling, hei is en hartensgauden Minschen, id weit dat jo; äewer laten's em den Tægel nich tau lang, sünst künn hei ut dei Sträng slagen.“ Selling schient äewer nich so vähl Gefahr bi dat Wagniß tau sinn un antwurt't lachend, indem sei ehren Schatz fründlich taunickte: „„Dat will id em woll afwenn, dei Windbüdelien hören up!““

Ob dei arme Dokter woll ne Ahnung had dorvon, wat vör'n Attentat hier eben up sin fröhlich Hart plant würd? Jä glöw nich: en glücklicher Brüjam denkt an nix Böses.

So kamm nu Wihnachten heran, wat vör dei Försterin en duwveltes Fest was, denn ehr Oll was up den fierwuntwintigsten December geburn, un sin Geburtsdag würd ün timer siehr fiert.

Nu had hei grad bi dat Kloster Verschiedenes astatu-  
maten, wull of noch en poor gaude Frünn bisäufen un was dorüm söß Dag vör Wihnachten verreist. Dit geschach regelmäsig jedes Johr, un nich ahn Grund: dei Dag vör't Fest würd schürt un reinmaakt, un wenn Fru Försterin dei rechtglöwigste Judenfru west wir, so had sei den ollen Suerbeig nich gründlicher utfegen künnt. Dat wüßt ehr Mann so gaud, as wi dat all weiten, wenn tau Festtiden dat Water as Sündfluthen dörch dei Hüser brust. Denn ward dei Saß ungemüthlich, denn in ein Stun



darw dei Mann nich rinn, wiel dor eben schürt un dat dat noch nich drög is, un in dei anner kann hei nich rinn, wiel Döhrn un Finstern upstahn von wegen dat Afftöwen, un dorbi ward denn Als mit sönne Gründlichkeit up'n Schriewdisch un in dei Bäukerburd uprümmt, dat na her in'n Leben nix werre tau finn is. Förster Harms verreist denn regelmäsig un kamm tau Hus, wenn alls tau Schick was.

Un den Morgen, wo dei Förster wegweist was, rep dei Försterin ehr Käecksch un säd: „Nu gah henn un griep den dwatschen Kuhnshahn un snied em dei Kähl af, seihn will ick't äewer nich. Hei is in dei letzte Lieb ümmer düller worden; dat geiht nich mihr.“

Un as ne halb Stunn späder Jehannverre kamm, üm sic den Glätel taum Brädschuppen tau halen, güng dei Försterin mit em in dei Käek un säd, indem sei up den Kuhnshahn wiste, dei dor up'n Schämel lag: „Jehannverre, graw dat Diert na her achter't Veihhus en Faut deip in dei Zer.“ „„Doo — is hei dodbläwen?““ fragt Jehannverre. „Ja, äewer in Stien ehr Hänn,“ antwort't dei Försterin; „graw em man in un pedd dei Zer ollig fast; ick will den Herrn dor ne heimliche Freud mit maken.“ „„Dat schöne Diert, wat hei fett is; dat wir doch man schad, wenn hei ingrawt würd,““ brummt Jehannverre vör sic henn, as hei mit den Kuhnshahn äewer den Hof güng, üm sic en Spaden tau halen.

Up den Morgen vör Wihnachten rep dei Försterin Jehannverren un säd: „Nu gah man henn un hal uns den Kuhnshahn werre.“ „„Woans meinen Sei?““ frog

bei Du ganz verwunnert. „Du fast den Ruhnhahn werre halen!“

Jehannverre was süß nich däemlich; wenn man em äewer in dissen Ogenblick ansach, denn müßt man dat glöwen.

„Je, Fru, Sei säden doch dunn, ick füll dat Beist ingraben,“ stamerte hei taulezt ganz verbast. „„Dat söst Du of, un dorüm fast Du em nu werre utgraben.““

„Na, dor war dei Deuwel klauf ut!“ brummt dei Du ganz despectirlich un fragt sich achter dei Uhrn; „ne Fru, dat geiht nich.“ „„Worüm nich? büst Du nich bi Trost?““

„Je Fru, as Sei dunn säden, ick füll em ingraben, wist ick em Fiekwäsch, un dei säd of, dat wir man schad un vör den Ruhnhahn ganz egal, ob wi em vertehrten ore dei Maden; dunn hätt sei em asbräuhet un fast.“

So, nu was't rut! „Du leiver Gott, wat ne Däemlichkeit von ollen Minschen!“ rep dei Försterin un slög dei Hän'n tausam. „Du söst em ingraben, dat hei en bäten möhr würd, wi wulln em morgen äten. Wat fall ick nu woll geben? Un morgen kümmt noch tau Bisäuf!“

In dissen Ogenblick kamm Franz, dei Jäger, in dei Döhr, un as hei hört, wat los wir, wull hei sich dod-lachen. Tanten würd ganz falsch un säd, hei füll dat olle däemliche Lachen laten, ehr wir ihr taum Weinen tau Sinn; hei füll leiver seggen, wat nu? „In Berlegenheit kamen wi nich,“ säd Franz; „dor hängen noch twei Hasen in't Brädschur. Graw sei äewer nich in, Jehannverre, dei smecken so.“

Jehannverre dreiht sich so langsam üm, as noch nic

in sin Leben, un güng ut dei Döhr. Sei had dei Mütz noch in dei Hand, as hei all halw nah'n Katen räewer was, Fietwäsch sach taufällig mit en Grapen in dei Hand ut dei Döhr, denn sei schürt hüt of en bäten, un würd siehr verdukt utseihn, as ehr Oll von Herrnhus räewer kamm mit dei Mütz in dei Hand un in einen furt schürköppend. So had sei em jo in'n Leben nich seihn. „Jehannverre, wat is Di?“ rep sei em all entgegen. Dei äewer antwurt't nich; hei güng in dei Stuw, sett sick in den harten Lehnstaul un sach stiew vör sick henn. Dei Ollsch stünd vör em, schön smuzig, mit upgeströpten Sackenarm, in dei ein Hand den Grapen un in dei anner den Schürwiepen. „Büßt Du nich bi Trost, Jehannverre, wat heit dit un wat fehlt Di?“ „„Nimm Din Schürwiepen un haug mi Schapskopp ierst en mal'ne drei up't Muhl, un denn Di sülvst of,““ antwurt't hei, un dorbi tuckt dat äewer dat olle ehrliche Gesicht, as wull hei an tau rohren fängen. Mit einmal sprüng hei äewer up un rep: „„Fietwäsch! wi sünd so olt worden, äewer klauf doch noch nich: den Kuhnhahn hewwen sei morgen äten wullt!““ Klack! dor lag Grap un Wiepen, An Fietwäsch sackt up'n Schämel dal, as wull sei biswimen un dei groten Sweitdruppen broken bi ehr ut: „Gott in'n hogen Himmel, Jehannverre, wi käenen jo woll dei Dgen in'n Leben nich werre upflan vör uns Herrschaft. Wat kümmt Du of mit dat Beist hier räewer; kümmt Du nich dauhn, wotau Du Drre hadst?“ Süh so, Jehannverre, dor hewwen wi den Thee, as Kasten säd: nu häft Du dei Schuld. „„Wat

wat denn?““ rep dei Oll, „„ih! dit ward würrlich nett. Also id hün blot so däemlich west un Fiekwäsch klaut! Kief, wat dei Düwel vör Schau verdröggt. Also dor will dei Katt rut! Wer sünn dunn von uns, dat dei Kuhn- hahn so schön fett wir, Jehannverre ore Fiekwäsch? Ne, so räd nich! Du häst mihr Schuld as id.““

In dissen Ogenblick kamm dei Försterin in dei Döhr, dei dat jammert had, dat dei olle true Minsch so gebraken von ehr gahn was. „Nu lat't dat man sinn, Jehannverre, Zi hewot dat in Zug Dummheit dahn, dat had en Annern of passiren künnt. Kumm man räewer, dat dei Faut tau den Dannbohm fahrig ward, un en Bohm is of noch nich hier. Kümmt dei Herre ihr tau Hus, denn wist hei Di werre ein, dei nich tau brufen is.“ Dei beiden ollen Minschen fängen nu an tau stamern, un Fiekwäsch bed dusendmal üm Bergewung wegen ehr grote Undacht un wull sid gor nich trösten laten, denn sönne Dummheit wir jo woll in Land Meckelborg nich gescheihn, as sei meinte. „Nu lat dat oll Zauftern man un maß, dat Du tau rechte Tid fahrig wardst,“ säb dei Försterin, „un Du kumm mit, Jehannverre.“ Dormit güng sei ut dei Döhr un Jehannverre zottelt achter ehr her.

Had Einer Fiekwäsch un ehren Ollen in späðern Dagen mal fragt, ob sei ne grave Sünn bigahn, id glöw, sei hadden dei Geschicht von den Kuhn- hahn vörbröcht. Aewer- wunn hewwen sei't beid nich werre.

Eben as dei Försterin in dat Hus treden wull, führt of dei Förster vör un rep all von den Wagen herunne:

„Alles drög?“ „„Herre Gott!““ rep dei Försterin, „„dor is hei all, nu stieg man af, is alls in Ordnung, un dei Bäckerie is of geraden.““

Up heilig Abend güng dat bi Förster Harmfen just nich hoch her; dorvör was dor äewer mihr Freud tau finn, as in männigen Hus, wo noch so vähl Larm maht ward. Of fehlten hier jo dei Kinner, ahn dei id mi fein olligen Dannbohm denken kann. Dei groten Minschen sünd all tau bigehrlich worden un freuen sid nich so, as dei lütten. Äewer taukiefen willn wi doch mal, dat Recht steiht uns jo tau, un id sülvst heww an heilig Abend bi Försters in't Finster seihn, un wat id seihn heww, dat will id gern vertellen.

Dei Winter hätt dei Jer recht warm mit en dichtes, dünnes Sneilafen taudeckt. Manschin is dat twors nich, äewer dei Stiern lüchten hell an'n Hemen, wenn of nich so hell, as dunnmals äewer Bethlehem. Wi treden ut dat dichte Holt herut un seihn vör uns dei hellen Finstern. Dei Dannbohm brennt just, un dei Lichter smieten ehren Schien äewer den Weg up dei düstern Dann un Eifen, dei gegenäewer stahn. Dei Twieg sünd mit Snei bideckt, un wenn dei Abendwind dörch dat Holt geiht ore ne Uhl dorut huscht, risselt dei Snei von dei Telgen un glittschert dörch den Lichtschien an dei Jer. Un dei Twieg rögen sid dörchenanner, as handslagten sei vör Verwunnerung, dat nu all werre en Johr verflaten is. Dat gimwt wähle Stimm in'n Holt, un wer sei versteiht, den flustern sei Bähles tau, von Hoffnungen, dei vör uns

Minschenfinner grot warden as Knuppen an dei Böh̄m sowoll, as von vergeblichen Hoffnungen, dei as dröge Bläre von Wintersturm von dei Twieg räten warden. Hier had nu siet mihr as dörtig Johr männige Freud dei dähtigen Minschen erquickt, dei slietig schafft un arbeit't hadden, so lang dat nörig was, un noch hüt un dissen Dag vör ehr Rinner sorgten in true Leiw. Un siet dörtig Johr was an'n heilig Abend Jehannverre mit Fiekwäsch von'n Katen nah dat Försterhus gahn, üm sief ehr Bisicherung tau halen. Aewer allmällig was dat anners worden: dei Köpp hadden sief gries farwt, dei Rinner wiren grot worden, un an dissen Abend stahn blot grot Lüd mit Utnahm von Jehannverre finen Nahkäemling üm den Dannbohm. As ick seggt heww, üterlich hadden dei Minschen sief verännert, wiel sei dörtig Johr öller wiren, äewer innerlich wiren sei dei ollen blewen: Bi dei Herrschaft was noch dat Hart mit dei truge Börforg vör dei Deinstlud, bi dat oll Arbeiterpoor slog noch dat Hart in olle Wies vull true Leiw vör dei Herrschaft, mit dei sei olt worden wiren.

„Is doch würklich Schad, dat uns beiden Jungs nich hier sünd,“ säd dei Försterin mit en deipen Süfzer. „Wenn August nich kümmt, denn is dat ganz natürlich, äewer Korl had doch kamen künnt; Geld kost em dat dor of.“ Wer künnt dei oll Fru dissen Süfzer verdienen? Sei hadden all Johre lang hier wohnt, as em noch zwei Jungs geboren würden. August had Landmäter liehrt un arbeit't in ne entfirnte Stadt un Korl was Jäger un stünd of in Conditshon. „„Dat is nich anners,““ antwurt't dei Förster,

„wenn sei ierst up eigen Fäuten stahn käenen, denn lopen sei, as bei Kiwitts, ut't Nest.“

Bei Försterin deilt nu bei Bisicherung ut an Knecht un Mätens un an Jehannverre un Fiekwäsch, obglief bei Olsch meint, verdeint hadden sei dat nich üm bei Herrschaft. Of bei Förster kreg sin Bisicherung: en poor warm Schau, gegen bei hei sich bether noch ümmer strümt had, un ne Piep mit'n hübschen Tobaksbüdel. Dorgegen had hei nu of vör Muddern düchtig inköfft: dat heit kein golln Armbänn un sön Fixfarerie, ne, wat nörig un nüzlich wir. Un indem Olt un Jung sich hier freute un bidankt un wunnermarkt, treden in den Lichtschin buten drei Gestalten, binah all drei glief grot. Un wenn wi genauer tauseln, denn is't bei Dokter Hansen mit twei jungen Burßen, wovon bei Ein en Jagdrock dröggt, bei Anner äwer in'n städtischen Antogg geiht, mit ne Reistasch äwer bei Schuller.

„Nu man sacht rann,“ säd bei Dokter. „Güt Abend steiht gor bei Husbdöhr apen, wat em sünst nich passirt.“ Un dorbi stelen sei all drei up bei Husbdähl un stellten sich an bei Stubendöhr. In dissen Ogenblick slög äwer Diane in bei Stuw an un snückert gnurrend an bei Döhr. Bei Förster würd upmerksam un fragt: „Is bei Husbdöhr of tau?“ Ehr äwer Einer rutgahn künn, üm bei Sak nahtauseln, würd bei Stubendöhr upräten un „Zulklapp!“ polterten sei all Drei in bei Stuw rinn.

„Dit is mirh Ruhklas, so as wi kamen,“ säd bei Dokter; „verfiehrt Zug nich, id bring bei Jungs. Gun

Abend of!“ Dei Jungs äewer, as hei sei nennt, hadden Muddern bi den Kopp un bigrüftten Baddern, denn Papa un Mama wiren duny noch nich Mod, un Jehannverren un Fiekwäsch, dei sogar en Kuß kreg, denn so was't immer west all fiet dei Tid, as sei noch mit dei ABC-Fahn achter rut rümmer lepen. Dat würd en Freuen un Fragen, un as't taum Sluß kamm, was't werre dei Dokter west, dei dit Stück in't Warf sett had. Denn dei beiden Jungs wiren bi em ankamen, un hei had den Börslag maht, sei füll'n bet taum Abend täuben, denn güng hei mit, wiel hei den iersten Festdag doch henn wull.

As dei Lüd nu rutgahn wullen, föll em Friedrich in dei Ogen, un dei Dokter frog em: „Na, Friedrich, nu geiht woll noch en bäten nah dei Brut?“ „„Ja wolling,““ antwurt dei, „„so geiht nich los!““ „Na worüm denn nich?“ „„Dat is werre ut,““ säd Friedrich binaut, „„un bi Licht schaff ic' mi äewerhaupt kein Brut werre an, dat is bidreiglich.““ Dormit güng hei ut dei Döhr.

Ku was dei Freud ierst recht, un as sei bi dat Abenbrot seten, güng dat Bertelln los un dat Fragen, denn dei beiden Jungs müßten vertelln, wie't em gahn wir.

„Noch Eins, Förster, un ganz wat Niegs,“ säd Hansen. „Uns oll Fründ Swart is üm all sin Pött. Sei hätt achthufend Dahler verluren an Löwenthalen.“ „„Wo is dat äewer mäeglich?““ fragt dei Förster. „Löwenthal hätt em biredt, sei wullen in Kumpanie en düchtigen Posten Kurn köpen; tau dei Bulltid hewwen sei of all Geschäfte maht. Swart hätt sin Geld dor mit



inschaten un as hei nu Andeil an den Berdeinst hewwen will, smitt dei anner Spizbauw rümm un brukt dei Utred, em is dat Geld unnerwegs stahlen, un Swart frigg von sin Geld kein roden Witten werre. Natürlich is dat Ganze dei niederträchtigste Spizbauwenstreich, den't geben kann, dat seggt en Jere. Kewer wer kann em wat bi-wisen?" „„Ja günn kein Minschen wat legs, äewer schaden kann den Kierl dat nich,““ säd dei Förster. „D, dat kümmt noch bäter: sin leiw Fru is sön richtigen Drafen, un as dei nu hört hätt, wat los is, is'n Höllenlarm in'n Hus west. Hei frigg noch Prügel haben in, un tau sin Unglück möt hei sich noch gefallen laten, dat dei Lüd äewer em lachen. Wat hei an Vermäegen bihollen hätt, steiht äewerdit so unsäker, dat of noch männige Posten dorvon verlurn geiht.“ „„Na, lat em,““ antwurt't Harms, „„hei möt sin Gut tau Markt dragen, denn as sich Einer bedd't, so liggt hei.““

Bi dat Snacken kamm nu of den ollen zackermetschen Kuhnshahn sin Enn tau Sprak, un man kann sich denken, wat em dat vör'n Häegen was. Dit was of dei Grund, worüm dei Dokter an dissen Abend nich tau Ruh kamen künn, denn wenn dei beiden jungen Lüd eben indruffelt wiren, würden sei werre dörch dat lude Lachen von den Dokter weckt un stimmten denn mit in, bet dei Saß taulegt ümmer stiller würd, un of dei Dokter dat Lachen verget.

Up den iersten Wihnachtsmorgen was ne grote Freud in'n Forsthus, denn Olt un Jung statt' sinen Glückwunsch af. Up'n Börmiddag güng dat nah bei Kirch, un gegen

Klock drei rückten of dei Nahwers in. Güt wiren nah lange Tid taum iersten Mal of dei Zürowschen dor, un dat was en grotes Freuen bi Olt un Jung. Hansen had sich in sinen niegen Stand all so geschickt funn, dat hei as en Muster vör alle Brüjams henstellt warden künn. Nah Ostern, wenn dei Dag ierst länger würden, wull hei Hochtid hollen, as hei säd. Wenn nu dei annern Frugens den Dokter sin Brut gaude Rathsläg geben wullen, woans sei dat woll anfangen müßt, em dei Sunnfleigen nah un nah afaugewöhnen, denn lacht sei ganz herzlich dortau un säd: Sei mügg em so an leiwsten, un sei had dei Newertügung, dat hei mal en gauden Ehmänn würd. Un dorin hätt sei sich nich irrt! Hei is en Ehmänn un en Badder west, as hei nich bäter in't Bauk stahn kann.

## 12. Kapittel.

Gliek nah Ostern was tauierst Is' ehr Hochtid, man ganz still, denn sei truerte uprichtig üm ehren Badder. Fritz Schauknecht had noch en jüngeren Braure Namens Jehann, dei nich recht Lust tau dat Teiglergeschäft had un dorüm dei Bäudnerie un tau glieker Tid dei Fischerie äewernamm. Nu was endlich of vör Hansen dei Tid kamen, wo hei sich in den Ehestand bigaww. Dei Hochtid stürte Schulz ut, un sei würd düchtig fiert. Wo in dei Taufunft ne fröhliche Gesellschaft tausamm kamm, dor wir of dei Dokter mit sin Fru, un sei wiren äewerall

giern geseihne Gäst, denn ditmal was hei up den richtigen Weg, wenn hei säd: sin Fru wir dat Ergänzungsheft tau em. Sei had en gesegnetes Muhlwerk, un wenn ehr Mann sich of noch so fast snackt had, so künn man sicher sinn, sei snackt em werre los.

Dat drütte Boor, wat ut uns Bikanntschaft den sweren Schritt wagte, was Heinrich Suhr un sin lütt Schaulmamsell. Heinrich was dei glücklichste Minsch up Gottes Jerboden, un Mudder Suhrsich was mit ehr Swiegerdochter siehr taufreden. Dortau had sei äewer of alle Ursak, denn dat lütt Wiew was dählig un insichtsvull un arbeit't, as wenn sei Tid ehres Lebens nix anners dahn had. Natürlich sneed dei Hollännerfru dat up ehren Schalm un meint, wenn sei's nich so anbännigt had, denn wir't vielleicht anners kamen. Was dat nu of in den ganzen Umfang just nich so, as sei dat dorstellte, so had sei doch in Wirklichkeit as ne true Mudder gegen dat lütt Mäten hannelt, un dei junge Smädfru hätt dorvör ehr of tau alle Tid ne true Anhänglichkeit biwist. Up ehr Hollännertanten let sei nix kamen.

So was nu alles taum fröhlichen Sluß kamen, un id of mit min Geschicht. Un id mein, dat id mit Recht vör ditmal sluten kann, denn id heww drei Hochtiden stiftt, un von dei drei Brutens wiren twei Schaulmamsells, dei man swer an'n Mann tau bringen sünd, woran menschliches Bördurdeil woll am meisten schuld is.

Dei Dokter hätt dat vör alle Tid bi dei Försterin an't dieß Enn hat un was of in späteren Jöhren dor en

giern gefeihnen Gast. Wenn em äewer Einer dornah frugte, woans hei tau sin Fru kamen wir, denn pleggt hei tau antwurten: „Dornah müßt Du min Fru fragen, denn mi is dat rein vergäten, ob sei mi ore id' ehr anspraken heww.“

Dei ierst, dei diffen Kreis verlet, wir dei Försterin, un dei Förster folgt ehr bald nah. Nah ehren Dod namm hei merkwürdig rasch af. Hei had noch dei Freud, finen Säehn as finen Nahfolger tau seihn, dei Hollänner Suhrn sin Swiegersäehn würd.

Jehannwërre un Fiekwäsch wahnten noch einige Johr unne dei niege Herrschaft, un obgliest dei junge Förster siehr gaud gegen dei beiden ollen Lüüd wir, so bröcht dei niege Tid doch of männiges mit sich, wat em nich geföll. Sei stürben fort nah enanner un Friedrich betreçt nu den Forstkaten.

Of dei olle fröhliche Dokter, den jere Minsch en hoges Öller vörutsäd, güng bald in't Jenfiet, vähl tau tidig vör Fru un Kinner; wat fröggt äewer dei Dod dornah?

Dei Welt is ehren scheiben Gang ruhig wiere gahn. Wat kümmeret dei sich dorüm, wenn dei Minschenkinner sich hier in ehren Unverstand Stein äewer Stein in den Weg wöltern un sich unnütze Wies dat Leben suhr maken. Un hüt? Hüt sünd sei meist all henslapen, dei in difs Geschicht dählig west sünd, un dei Blaumen bläuchen in'n Frühjor bunt un lustig äewer dei Gräwer, un wi gahn gliestgüllig doran vörbi, ahn tau fragen, wat vör Lust un

Led woll dat arme Minschenhart dragen hätt, wat nu still un stumm unner dei gräunen Brausen den groten Uperstahungsmorgen entgegenschlöppt.

„Wo is dat taulezt mit Swarten worden?“ fragt id eins den Dokter, as id mit em un den jungen Förster unne bei groten Eiken satt un hei uns ut dei olle, gaude Tid vertellte. „„„Dei hätt taulezt sin Brot as Daglöhner äten un sin öllst Sæhn deint as Knecht up'n Dörglitzer Hof. Em is't up sin lezt Emm recht trurig gahn,““ was dei Antwort.

„Un Löwenthal?“ „„„Is en riken Mann,““ föll dei Dokter in; „„„dei führt hüt in dei Glaskutsch un drinwt dat Geldgeschäft in'n Groten. Mit'n gewöhnlichen Minschen, as wi sünd, girwt hei sich af un dröggt sich stark mit dei Hoffnung, nächstens Commerzienrath tau warden.















